

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.

Telefon Nr. 2953.

Ausgabe von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Zweigstellen:

Wilhelmstraße 6 (Haupt-Agentur) Nr. 967.
Bismarck-Ring 29 Nr. 4020.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 50 Btg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Fracht-
Lohn 2 Btg. 50 Btg. vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, einschließlich Postgebühren. —
Bezugsbedingungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Buchhandlung Wilhelmstraße 6 und
Bismarck-Ring 29, sowie die 147 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Biebrich die dortigen 33
Ausgabestellen und in den benachbarten Randorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigenpreis für die Zeile: 15 Btg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“
in einheitlicher Schriftform; 20 Btg. für abweichender Gestaltung, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Btg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Btg. für lokale Reklamen; 2 Btg. für auswärtige
Reklamen. — Ganze, halbe, dritte und vierte Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. —
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechende Rabatt.

Anzeigen-Ausnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 567.

Wiesbaden, Donnerstag, 5. Dezember 1907.

55. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Sozialpolitische Umschau.

— Anfang Dezember. —

Die teuren Zeiten drücken jetzt nicht nur auf die Lebenshaltung der unteren Klassen, sondern auch im mittleren Bürgertum werden sie empfunden. Zu dem nun seit Jahren andauernden Fleischnotstand, die man fast als etwas Unabänderliches jetzt hinnimmt, ist in letzter Zeit auch eine sehr erhebliche Steigerung des Brot- und Mehlpriests gekommen. Zwar sind auch die meisten anderen notwendigen Gebrauchsartikel in die Höhe gegangen, aber das wird im weiten Kreise nicht derart empfunden wie die Brotverteuerung. Sie hat schon immer in der Geschichte die Masse am meisten aufgeregt, ein leerer Magen ist eben durch Vernunftgründe nicht zu füllen, daher haben sich in früheren Zeiten die Regierungen stets beeilt, ernsthafte Mittel gegen hohe Brotpreise zu ergreifen. Heute ist man in dieser Beziehung weniger bedenklich. Es ist von der Reichsregierung verlangt, neben anderen zu ergreifenden Maßnahmen den hohen Zoll auf Brotgetreide und Mehl zu beseitigen oder wenigstens zu ermäßigen. Aber die Regierung hat die Überzeugung, wie der neue Staatssekretär für Sozialpolitik v. Bethmann-Sollweg jüngst im Reichstag ausführte, daß Bedenken für die Volksernährung noch nicht vorhanden sind. Auf welche ausreichenden Ermittlungen sich diese Überzeugung stützt, ist nicht gesagt, aber sie genügt, um ein Mittel an den Getreidezöllen um so weniger als nötig erscheinen zu lassen, da nach der Auffassung sowohl der Reichsregierung wie der Bundesregierungen, soweit sie sich in der Frage äußerten, die Brotverteuerung auf weltwirtschaftliche Verhältnisse zurückzuführen ist. Immerhin haben wir zu den hohen Weltmarktpreisen noch den Zoll zu zahlen, und immerhin wirkt es auf die breite Masse niederdrückend, daß die Reichsregierung sich nicht dazu verstehen will, durch eine Aufhebung der Zollrückvergütung auf Brotgetreide dessen Ausfuhr zu verhindern. So sind vom 1. August bis 10. November d. J. nach der Reichstatistik von Deutschland nicht weniger als 671 987 Doppelzentner Roggen und 207 432 Doppelzentner Weizen aus dem freien Verkehr ausgeführt. Da der Identitätsnachweis aufgehoben ist und, wie gesagt, für auszuführendes Getreide der Zoll zurückvergütet wird, so ist es unter gewissen Umständen möglich, Getreide von Deutschland nach dem Auslande mit Vorteil zu verkaufen, selbst wenn der Preis dort tiefer als bei uns steht.

Neben den hohen Lebensmittelpreisen wird besonders die Steigerung der Kohlenpreise von der unbemittelten Bevölkerung am meisten empfunden. Sie ist wenigstens zum Teil zurückzuführen auf die Politik des Kohlsyndikats, das, begünstigt durch billige Ausnahmetarife auf den Bahnen, Kohlen exportiert, um die Preise in Deutschland hochzuhalten. Wenn die Verteidiger der Syndikatspolitik und der hohen Kohlenpreise den Anschein erwecken wollen, als stede in diesen Preisen im wesentlichen ein erhöhter Arbeitslohn, so ist das zurückzuweisen. Auch im Nachtbereich des Syndikats ist der Lohn nicht dementsprechend gestiegen, und wenn das Arbeitereinkommen sich heute auch im Vergleich höher als vor Jahren befindet, so ist das zum guten Teil auf Überschichten und stärkere Intensität der Arbeit zurückzuführen. Vor etwa 50 Jahren wurde ein Bergmann mit 55 Jahren invalide, gegenwärtig zehn Jahre früher, also in einer Zeit, die man mit Recht als das beste Mannesalter bezeichnet.

Auch in anderen Berufen wird man, wie die Statistik lehrt, heute vielfach erheblich früher invalide als vor einem halben Jahrhundert. Unser ganzes modernes Leben verbraucht den Körper viel zeitiger als ehemals. Dabei ist der Lebensabend für breite Schichten der Bevölkerung viel weniger sicher gestellt. Diese Erfahrung kommt auch den Bestrebungen der Privatbeamten nach einer staatlichen Pensionsversicherung zugute, die wahrnehmlich schon in den nächsten Jahren Tatsache werden wird. Die Organisationen der Privatbeamten haben sich jetzt in einer in Frankfurt a. M. abgehaltenen Versammlung ihres Hauptausschusses auf folgende wichtigste Forderungen geeinigt: Es ist durch Reichsgesetz eine besondere Alters- und Invaliden-Zwangversicherung mit Witwen- und Waisenversorgung für die Privatangestellten zu schaffen. Den Privatangestellten sind die Ladenaufstellungen zuzurechnen. Die Versicherung wird in Angliederung an die Arbeiterversicherung geschaffen. Die Versicherungspflicht beginnt mit vollendetem 16. Lebensjahre. Als Privatangestellte im Sinne des Gesetzes gelten Personen, die gegen Gehalt im Privatdienst oder bei staatlichen, kommunalen oder kirchlichen Behörden in noch nicht mit Pensionsberechtigung ausgestatteten Stellen beschäftigt sind, soweit sie nicht als gewerbliche Arbeiter, Tagelöhner oder Gefinde Dienste verrichten. Es werden zehn Gehaltsklassen geschaffen. Die Leistungen der Versicherung sind (außer dem Heilverfahren): Invalidenrente, Altersrente, Witwenrente, Erziehungsbeiträge für Waisen. Die Invalidenrente soll nach vierzig Beitragsjahren zwei Drittel des versicherten Durchschnittseinkommens betragen. Die Altersrente, die frühestens mit vollendetem 65. Lebensjahre ohne Rücksicht auf die Erwerbsfähigkeit eintritt, soll gleich der Invalidenrente sein. Die Witwenrente beträgt 40 Proz. der Invalidenrente, die Waisenrente für einfache Waisen ein Fünftel, für Doppelwaisen ein Drittel der Witwenrente. Die Wartezeit für den Bezug der Invalidenrente beträgt 4, die für die Altersrente 24 Beitragsjahre. Die Beiträge sollen je zur Hälfte von den Arbeitgebern und Angestellten getragen werden. Der Beitrag soll auf der Basis von durchschnittlich 10 Prozent des Gehalts bemessen werden. Entsprechend der Leistungsfähigkeit der verschiedenen Einkommensschichten der Versicherten wird in den verschiedenen Beitragsklassen ausgleichend für die höheren und niederen Klassen eine Abstufung der Beiträge nach oben und unten gewünscht.

Anknüpfend an diese Forderungen ist eine Auslassung des „Verbandes deutscher Waren- und Kaufhäuser“ bemerkenswert, in der es heißt, wir wollen zusammen mit den Verbänden der Angestellten zu gemeinsamer sozialer Tätigkeit die Wege bahnen. Die soziale Kommission des Verbandes betrachtet es als ihre nächsten Ziele, daß die Fortbildungsschulen für weibliche Angestellte immer mehr Boden gewinnen, daß die Arbeitszeit durch allgemeinen früheren Ladenschluß beschränkt wird und daß durch statistische Erhebungen und sorgfältige Vorbereitung von Vorschlägen der Boden vorbereitet wird für die Privatbeamtenversicherung, ausgedehnte Hilfstätigkeit der Krankenkassen und allgemeine Einführung angemessener Sommerferien. Die Auslassung schließt mit den sehr beherzigenswerten Worten, daß neben der modernsten kaufmännischen Technik heute die beste soziale Fürsorge für die Angestellten in erster Linie den Sieg im wirtschaftlichen Wettbewerb verbürge.

Erwähnung verdient noch, daß der preussische Kultusminister, um eine strengere Durchführung des Kinderschutzgesetzes zu erreichen, bestimmt hat, daß für jede Schulkasse über jene Kinder, für die eine Arbeitskarte ausgestellt ist, ein besonderes Verzeichnis anzulegen und fortzuführen ist. In demselben ist genau über das Kind und dessen Beschäftigung, Arbeitszeit, Gewerbebetrieb usw. Buch zu führen. Man hofft, daß durch diese Mitwirkung der Schule die geforderten Vorschriften erfolgreicher zu handhaben sind. — In Frankfurt a. M. soll der erste Versuch mit Einrichtung eines jugendgerichtshofes gemacht werden, und zwar derart, daß alle Strafsachen gegen Jugendliche dem Vormundschaftsrichter überwiesen werden. Der bayerische Landtag hat beschlossen, die Schöffen und Geschworenen aus Landesmitteln zu entschädigen; in Sachsen erklärte der Justizminister, daß die Regierung eine derartige Entschädigung zwar als notwendig erachte, sie aber als Pflicht des Reiches ansehe.

tragklassen ausgleichend für die höheren und niederen Klassen eine Abstufung der Beiträge nach oben und unten gewünscht.

Anknüpfend an diese Forderungen ist eine Auslassung des „Verbandes deutscher Waren- und Kaufhäuser“ bemerkenswert, in der es heißt, wir wollen zusammen mit den Verbänden der Angestellten zu gemeinsamer sozialer Tätigkeit die Wege bahnen. Die soziale Kommission des Verbandes betrachtet es als ihre nächsten Ziele, daß die Fortbildungsschulen für weibliche Angestellte immer mehr Boden gewinnen, daß die Arbeitszeit durch allgemeinen früheren Ladenschluß beschränkt wird und daß durch statistische Erhebungen und sorgfältige Vorbereitung von Vorschlägen der Boden vorbereitet wird für die Privatbeamtenversicherung, ausgedehnte Hilfstätigkeit der Krankenkassen und allgemeine Einführung angemessener Sommerferien. Die Auslassung schließt mit den sehr beherzigenswerten Worten, daß neben der modernsten kaufmännischen Technik heute die beste soziale Fürsorge für die Angestellten in erster Linie den Sieg im wirtschaftlichen Wettbewerb verbürge.

Erwähnung verdient noch, daß der preussische Kultusminister, um eine strengere Durchführung des Kinderschutzgesetzes zu erreichen, bestimmt hat, daß für jede Schulkasse über jene Kinder, für die eine Arbeitskarte ausgestellt ist, ein besonderes Verzeichnis anzulegen und fortzuführen ist. In demselben ist genau über das Kind und dessen Beschäftigung, Arbeitszeit, Gewerbebetrieb usw. Buch zu führen. Man hofft, daß durch diese Mitwirkung der Schule die geforderten Vorschriften erfolgreicher zu handhaben sind. — In Frankfurt a. M. soll der erste Versuch mit Einrichtung eines jugendgerichtshofes gemacht werden, und zwar derart, daß alle Strafsachen gegen Jugendliche dem Vormundschaftsrichter überwiesen werden. Der bayerische Landtag hat beschlossen, die Schöffen und Geschworenen aus Landesmitteln zu entschädigen; in Sachsen erklärte der Justizminister, daß die Regierung eine derartige Entschädigung zwar als notwendig erachte, sie aber als Pflicht des Reiches ansehe.

Politische Übersicht.

Zur Polenfrage

nehmen die „Pos. N. N.“ unter Wiedergabe der Nachrichten von der Ablehnung der Enteignungsbestimmungen durch die Preussischen wie folgt in äußerst bemerkenswerter Weise Stellung: „Diese ablehnende Haltung der Preussischen entspricht durchaus dem Empfinden der deutschen gewerblichen und Handelskreise in der Provinz Posen selbst. Die Vorlage stößt sich nur auf ein totes Zahlenmaterial, ohne die viel gewichtigeren Inponderablen der persönlichen Beziehungen zwischen Deutschen und Polen ins Auge zu fassen. Die Regierung hat die Pflicht, der Diktatur den Frieden wiederzugeben, den ihre bisherige Politik nicht herbeigeführt hat. Sie kann und darf aber nicht Verhältnisse schaffen, die den

Genilleton.

Luftreisen.

Sind uns wirklich die Tage schon nahe, da die Luft endgültig erobert sein wird, da der Traum des Ikarus sich erfüllt und der Menschheit Flügel verliehen werden? Fast möchte man es glauben, wenn man beobachtet, mit welchem Eifer in allen Ländern an der Lösung des Flugproblems gearbeitet wird, wie jeden Tag von neuen Erfindungen berichtet wird, die uns der Lösung näher bringen sollen, wie Flugmaschine und lenkbares Luftschiff miteinander wettschneiden und die Wettfahrten mit dem freischwebenden Ballon fast zu einem gewohnten Schauspiel werden, ja wie die Luftschiffe im Wettstreit der Nationen zu neuen Kriegswerkzeugen ausgebildet werden und allem Anschein nach in künftigen Kämpfen eine große Rolle zu spielen berufen sind. Und neben den Fortschritten der Technik wird den Menschen eine ungeahnte Bereicherung in ihrem Empfindungsleben beschert; eine ganz neue Welt von Eindrücken und Gefühlen tut sich auf, von der jeder, der einen Blick in sie werfen durfte, fasziniert und begeistert ist. So erheben dem „Gefährt der Zukunft“ die eifrigsten Lobredner, und die „empfindsame Reife“ im Luftballon ist die neueste Form der längst vertrauten und stets beliebten Reisebeschreibungen. Schon in den nächsten Tagen wird unter dem Titel „Luftreisen“ im Verlag von Fr. Wilh. Grunow in Leipzig ein fesselndes Buch von F o b a n n e s B o e s c h e l erscheinen, in dem eine Reihe von Aufstiegen im Ballon in ihrem ganzen Verlaufe anschaulich geschildert und nicht nur die Technik einer solchen Fahrt, sondern auch das ganze innere Erlebnis, das sie auslöst, eindringlich dargestellt wird. Der Verfasser ist kein

Berufsluftschiffer, sondern ein Schulmann, der erst als Fünfzigjähriger seine erste Luftfahrt antrat und sich nun mit Enthusiasmus dem neuen Sport zugewendet hat, in dem er auch das beste Mittel der körperlichen Erholung erblickt. Die Luftschiffahrt „hat ihn gelehrt, nicht bloß die Oberfläche unseres Planeten, sondern auch menschliche Verhältnisse aus einer Höhe zu betrachten, die das Kleine und Unbedeutende dem Blick mehr entschwinden, das Große freier und leichter schlagen läßt und der kleinlicher Verstimmlung bewahrt, sie hat ihm außer unergleichlichem Genuß eine Fülle geistiger Anregungen geboten, wie er sie vorher nicht erwartet hätte.“

Mit Eifer wendet sich Boeschel gegen alle die Vorurteile gegen das Ballonfahren, die im großen Publikum wegen der vermeintlichen Gefährlichkeit bestehen. Und die Unfallstatistik, die er auf Grund der Angaben deutscher Vereine anführt, ist in der Tat geeignet, ängstliche Gemüter zu beruhigen. Darnach sind bei 2061 Ballonfahrten mit 7570 Mitfahrenden nur 36 Unfälle vorgekommen, darunter allerdings ein für die Luftschiffahrt ganz besonders schmerzlicher Todesfall, der des Hauptmanns v. Sigelsfeld, der am 1. Februar 1902 bei der Landung auf hartgefrorenem Boden verunglückte. Die übrigen 35 Unfälle waren jedoch „harmloser Art, sechs Knöchelbrüche, ein Beinbruch, sonst meist Verrenkungen und Verstauchungen, die in kurzer Zeit geheilt waren“. Der durch seine Alpen- und Wüstenfahrten bekannte Spelterini hat etwa 600 Luftreisen glücklich überstanden. So treten denn auch die Vorurteile gegen das Ballonfahren mehr und mehr zurück, und die Zahl der Anhänger des neuen Sports ist in schnellem Wachstum. Es wird manchen Überraschung zu hören, daß der Deutsche Luftschifferverband bereits 12 Vereine mit etwa 3500 Mitgliedern zählt; der älteste ist der 1881

gegründete Berliner Verein mit ungefähr tausend Mitgliedern. In den Mitgliederlisten der deutschen Vereine finden wir neben Angehörigen deutscher Fürstentümer, von denen mehrere, auch ein künftiger deutscher Bundesfürst, selbst als Ballonfahrer tätig sind. Offiziere, akademisch Gebildete aller Fakultäten, Vertreter von Landwirtschaft, Handel und Industrie verzeichnet. Der Münchener Verein hat unter seinen Mitgliedern allein acht Prinzen und eine Prinzessin des bayerischen Königshauses, und neben den Namen von sechs sehen wir in dem Jahrbuche des Deutschen Luftschifferverbandes etnen kleinen Ballon abgebildet, zum Zeichen, daß sie selber Fahrten ausgeführt haben, unter ihnen auch die Prinzessin Theresie von Bayern, die damit dem zuerst von der Prinzessin Adelsheid von Sachsen-Altenburg gegebenen Beispiele gefolgt ist. Überhaupt wird die Zahl der Damen, die sich an Ballonfahrten beteiligten, immer größer; sogar das Führerpatent ist schon an Damen verliehen worden, vom Aeroclub de France in Paris der Präsidentin seines Damenkomitees, Madame Curcouf, in England Mrs. Whetton Harbord, die im eigenen Ballon zweimal innerhalb drei Tage nachts den Kanal gefrenzt hat. Fügen wir hinzu, daß erst in den letzten Tagen auch der Vorstand des Berliner Vereins für Luftschiffahrt einer Dame, Frau la Quiante, die Führerqualifikation erteilt hat.

Und nun die Eindrücke bei einem Aufstieg! „Was das Entkommen von Alpenglänzen so verlockend macht, „auf den Bergen ist Freiheit“, das gibt in viel höherer Nähe von der Luftschiffahrt“, so beginnt Boeschel seine Schilderung. „Nicht bloß für das leibliche Auge erweitert sich der Gesichtskreis. Die Erde scheint immer mehr zurückzuweichen, wenn sich der Ballon erhebt, immer kleiner werden die Gegenstände, als wenn wir, durch ein Fernrohr schauend, dieses langsam schärfer

deutschen Bewohnern den Aufenthalt im Lande leicht und unter Umständen unmöglich machen. Die Beamten bleiben hier außer Betracht. Sie sind der Wille des Staates bald hierhin, bald dorthin. Doch das wertvolle deutsche Bürgertum, das an Haus und Hofstelle gebunden, dessen Steuerkraft der Staat zu nützen gezwungen ist, will nicht nur in seinem Erwerbe geschützt werden, sondern unter friedlichen Verhältnissen dem Erwerbe nachgehen. Die Vorlage der Regierung „zur Stärkung des Deutschtums“ ist aber in letzter Linie eine Vorlage zur Vertreibung aller derjenigen deutschen Elemente aus der Ostmark, die in der wirtschaftlichen Lage sind, den Stand derselben von ihren Pantoffeln schütteln zu können. Den Kaufmann und kleinen Gewerbetreibenden aber, der auszuhalten gezwungen ist, wird auch nicht einmal wirtschaftlich eine größere Zahl deutscher Landwirte entschädigen, da die ländlichen Genossenschaften und Vereine an ihm für gewöhnlich vorübergehen. Am grünen Tisch in Berlin kann man leicht auf dem Papier ein Kriegsspiel gegen die Polen gewinnen, die Wirklichkeit gibt indessen stets andere Gesichtsbilder.

Gegen die Vorlage veröffentlicht auch der Justizrat Dr. Lewinski in Charlottenburg, früher Stadtvorstandsvorsitzer in Posen, einen Artikel im „Tag“. Er resümiert sich dahin: „Daß zu einem kardinalen Eingreifen schon jetzt eine zwingende Notwendigkeit vorliegen sollte, verdient keinen Glauben, und noch braucht der preussische Staat seine Verfassung nicht auf Krücken zu stellen, um sich vor dem Volentume zu schützen. Kein anderer als Fürst Bismarck war es, der in diesem Jahre vor Nervosität in der Beurteilung der Polenfrage warnte, die Vorlage selbst aber krankt daran, sie ist ein Produkt überreifer Beurteilung der Verhältnisse. Sie erinnert an den Spieler, der bei jedem Verluste den Einsatz doubliert in der Hoffnung, endlich doch einmal zum Gewinn zu kommen. Die Millionenverträge häufen sich, ohne daß leider der Gewinn den Einsätzen entspräche. Wie viele hundert Millionen und wie viel Verfassungsrecht wird diese Politik noch verschlingen!“

Durch derartige Auslassungen aus deutscher Feder wird in erfreulicher Weise die Befürchtung widerlegt, als ob der blinde Polenhaß in Posen selbst bei den Deutschen alle Überlegung über die Folgen der geplanten Gesetzgebung ausgemerzt habe. Mehr und mehr wird man auch dort zu der hier zitierten Auffassung kommen, daß die Interessen des Deutschtums selbst am meisten unter dem Fortbestehen der bisherigen Polenpolitik leiden.

100 000 neue französische Rekruten?

W. Paris, 4. Dezember.

Eine vom Ministerium des Innern nach Algerien entsandte Kommission prüft jetzt die Frage, ob der obligatorische Militärdienst auch auf die Araber Algeriens ausgedehnt werden soll. Schon seit langem beschäftigen sich die verschiedenen Regierungen mit dem Plane, die Folgen des freien Rückganges der Geburtenziffer einzutreten Abnahme des Rekrutierungsmaterials durch Heranziehung der Araber zum Militärdienst zu decken. Die Kommission, die insbesondere die Frage studiert, ob die Rekrutierung der Araber im Wege der Aushebung oder im Wege der Ziehung durch das Los vorgenommen werden soll, wird ihre Arbeiten bis zum 31. Dezember beendet haben. Man glaubt, auf die eine oder andere Weise hunderttausend Rekruten ausheben zu können, und so die zur Bildung zweier Armeekorps nötigen Mannschaften, die im Kriegsfall ziemlich rasch zur Verteidigung Frankreichs verwendet werden können, zu gewinnen. Es ist möglich, daß ein hierauf bezüglicher Gesetzentwurf bereits im Januar der Kammer vorgelegt werden wird.

Ein unbequemer Verbündeter.

O. London, 3. Dezember.

„Die ich rief, die Geister, werd' ich nun nicht los!“ könnte England mit Goethes Zauberlehrling ausrufen, denn die Schwierigkeiten, die ihm aus seinem Bündnis mit Japan erwachsen, werden immer größer. Kanada

stellen, mächtige Gebäude schwinden zu winzigen Figürchen zusammen und verschlucken sich, nur ihr Schattenbild läßt bei schrägsteigender Sonne auf ihr Höhenverhältnis einen Schluß zu, immer ausgedehnter wird die Reliefkarte, die sich zu unseren Füßen ausbreitet, nach der Mitte zu scheinbar etwas vertieft, nach den Rändern hin ansteigend, immer weniger haftet das Auge an Einzelheiten, sondern wendet sich entzückt der Betrachtung größerer Landschaftsbilder zu, von denen Städte, weite Forste und umfangreiche Seen nur kleine Bestandteile sind. Da schwinden auch all die kleinlichen Sorgen und Rücksichten, die uns da unten bewegen, mehr und mehr. Mag das Herz von Leid und Kummer noch so schwer niedergebeugt sein, hier fühlt es sich freier und leichter in dieser erhabenen Stille und Einsamkeit, von der wir auf der Erde, auch auf Bergeshöhen, kaum eine Ahnung haben können. Sogar der Lärm einer großen Stadt dringt zunächst nur gedämpft an unser Ohr, dann verstummt er ganz, und eine Höhe von etwa 3000 bis 4000 Meter hermag auch der zudringlichste Laut, der schrille Lokomotivpfeiff nicht mehr zu erreichen. Wie feierlich und zur Andacht stimmend das ist, auch der Heiterkeit von Natur, hier wird er ernst. Die Gedanken nehmen den höheren Flug mit auf und suchen in die Unendlichkeit des Weltalls einzudringen, sie möchten den höchsten Fragen nachsinnen, die den Menschen betragen können.

Die Herrlichkeit des Anblicks, den die stets sich verändernden Landschaften dem über sie hinwegleitenden Luftschiffer gewähren, schildert Boeckel in immer neuen Bildern. Wir lernen fast das ganze deutsche Vaterland aus der Vogelperspektive kennen, und gerade die „Landschaftsgeographie im Ballon“ erfreut sich in erster Linie seiner Beachtung. Die Mark Brandenburg mit ihren Wäldern und Seen und weiten Ebenen, die deutschen Mittelgebirge und vor allem die grandiose Rheinlandschaft ziehen an unserem Auge vorüber. Geben wir z. B. einige Blicke aus der Schilderung der

hat ganz unzweideutig zu erkennen ergeben, daß es den Japanern den Zutritt nicht gestattet würde, und wenn auch die Regierung des Dominiums vorläufig auf einem anderen Standpunkt steht, so will das nicht viel sagen, denn sie ist ja nur die Exekutive der öffentlichen Meinung. Die Regierung von St. James hat sich nun in ihrer Not nach Tokio gewandt und dort die Verhältnisse auseinandergelegt, in der Hoffnung, daß man im Reich der aufgehenden Sonne auf seinen Verbündeten Rücksicht nehmen werde. Recht ergötzlich ist es nun, wie die hiesigen Blätter den Japanern begreiflich zu machen suchen, daß es doch in ihrem eigenen Interesse sei, wenn sie den Übersturz der Bevölkerung nicht in so weite Ferne senden, sondern lieber in der Nähe behalten würden. Außerdem käme dann England auch nicht in solches Dilemma, da doch die abgeschlossenen Verträge den Wünschen der britischen Kolonisten entschieden widersprechen. Es wird den kleinen gelben Herren auseinandergesetzt, daß die Ostküste Sibiriens, Sachalin und Korea vollständig japanisch gemacht werden müßten, ebenso läge auch die südliche Mandchurie ganz in der Interessensphäre Japans. Es könne keinem Zweifel unterliegen, daß außerordentlich große Möglichkeiten für die Entwicklung von Handel und Industrie in diesen Ländern gegeben seien. Natürlich sei die Arbeit, die Hilfsquellen dieser Länder zu erschöpfen, nicht gering, und stellenweise würden sich sogar große Schwierigkeiten ergeben. Aber „die Energie und die Ausdauer der Japaner ist eine derartige, daß sie die größten Schwierigkeiten leicht überwindet usw.“ Wenn die Japaner nach diesen schmeichelhaften Bemerkungen nicht schleunigst den guten Ratschlägen der englischen Presse folgen, dann verdienen sie überhaupt nicht, Englands Verbündete zu sein.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der „Reichsanzeiger“ macht bekannt, daß dem Gesandten beim päpstlichen Stuhl, bisherigen Unterstaatssekretär Wirl. Geh. Rat Dr. von Mühlberg die Brillanten zum roten Adlerorden erster Klasse mit Eichenlaub verliehen worden sind.

* Herrn Dernburgs Verkehrspläne. Der Staatssekretär des Reichskolonialamts, Dernburg, hat dieser Tage in einem kleinen Kreise von Parlamentariern und Teilnehmern an seiner Reise seine Pläne mitgeteilt. Der „Berl. Vol.-Anz.“ hat von diesem Gespräch einiges lauten hören. Darnach beabsichtigt Dernburg die Eisenbahnen 1. Dar es Salam-Morogoro nach Tabora; 2. die Usambara-Bahn einzuweisen bis zum Kilimandscharo weiter zu bauen, 3. das Nufischi-Uanga-Schiffahrtsprojekt zu betreiben, wenn die Unternehmung dieses Projekts, die im Gange ist, günstig ausfällt. Dann schließlich noch das Südbahnprojekt, und zwar von Kilma aus, jedoch hat sich Dernburg noch keineswegs für einen bestimmten Ausgangspunkt entschieden. — Allgemein war wohl bisher mit Recht erwartet worden, daß der Schleiter von dem streng gehaltene Geheimnis erst im Parlament gelüftet werden würde; denn Dernburg hatte bisher hartnäckig geschwiegen.

* Zur Warenhaussteuer. Man schreibt uns: „Aus Mittelhandelskreisen wird immer wieder Verstärkung des Umfanges der Warenhäuser gefordert. So hat neuerdings wieder eine Erhebung der Regierung von Sachsen-Weimar-Eisenach den dortigen Mittelständlern Veranlassung gegeben, lebhaft für die Warenhaussteuer, und insbesondere in Handwerkerkreisen für Befürwortung dieser Steuer durch die Handwerkskammer zu agitieren, obwohl doch gerade das Handwerk von einer Warenhaussteuer nicht den geringsten Vorteil hat. In Hessen wirkt ein in Darmstadt begründeter Detaillistenverein im gleichen Sinne. Demgegenüber ist zu betonen, daß die Warenhaussteuer ihren Zweck, eine Verminderung der Konkurrenz, nicht erreicht, vielmehr gerade zum Nachteil ihrer eigenen Bestürmer deren Verschärfung bewirkt, denn die Warenhäuser müssen die Steuer entweder durch gesteigerten Umsatz einbringen oder auf die Fabrikanten abwälzen, die sie wieder auf die Preise für ihre kleinen Abnehmer aufschlagen müssen. Außerdem gibt die Einführung der Warenhaussteuer in der Regel

Rheinlandschaft heraus: „Immer anziehender gestaltet sich die Rheinlandschaft zu unseren Füßen. Ja, das sind Geographiestunden, wie wir sie früher nie hätten träumen lassen. Der diese Sonne des Schauens einmal genossen hat, den zieht leidenschaftliches Verlangen immer wieder zu ihr zurück. Das ganze Rheinhessen liegt vor uns, halbdreht in reicher Waldumgebung Darmstadt, Schloß und Mathildenhöhe sind klar erkennbar. Unmittelbar unter uns, mehr als zur Hälfte mit Wald bedeckt, mit vielen Taleinschnitten die Höhen des Odenwaldes, an seinem obst- und weinreichen Westabhange die Vergstraße, über ihr zwischen Melibokus und Zugenheim das großherzogliche Hoflager bei Seeheim mit seinem Park und Schloß Seilberg, viele Einzelheiten sind deutlich daran zu unterscheiden. Und jetzt — unsere freudige Erregung steigert sich von Minute zu Minute — erblicken wir die gewaltigen Schlangenzüge des Rheins von Rierstein bis Gernsheim und den ihn fließenden, aber in langgezogenem Bogen ihm wieder zuschießenden, Werder und Weiber bildenden Altrhein bei Erfelden. Wie oft, bei jeder Luftstöße aufs neue, hatte ich diesen Anblick ersehnt! Heute bietet auch er sich neben tausend andern Schönheiten unerwartet dar.“ Bei Worms findet die Überfahrt über den Rhein statt. „Den Augen ist's ja unmöglich, alles zu erschauen, was sich ihnen hier bietet. Wir könnten denken, die letzten Regentage hätten dem Gau eine Überschwemmung gebracht, ein solcher Wasserreichtum leuchtet uns entgegen. Aber ein Blick auf die Karte belehrt uns, daß alle diese seenartigen Erweiterungen, wie das Weilsche Loch am ringsumströmten Biedenand, das halbmondförmige Becken bei Rögheim, ein Rest des Altrheins, und die Menge großer und kleiner Inseln zu dem ständigen Bilde der Landschaft gehören. Auch die Farbe des Wassers, ein helles Graugrün, wäre zu zart für eine Überschwemmung. Das Auge des Luftschiffers dringt bis auf den Grund der Fluten. Gätte der grimme Hagen den Nibelungen-

den Anstoß zur Vermehrung der bereits vielerorts über Bedarf vorhandenen Detailgeschäfte und steigert also den schlimmsten Mißstand, unter dem diese leiden, die Überfüllung des Berufs. Verschwändige Mittelhandelskreise haben diese Wirkungen der Warenhaussteuer längst erkannt und verschließen sich auch der Erkenntnis nicht, daß die Warenhaussteuer, wenn sie jemals bestanden hat, durch die neueste lebenskräftige Entwicklung der Spezialgeschäfte längst beseitigt ist, die den Warenhäusern sogar vielfach über den Kopf gewachsen sind.“

* Die schlechten Zeiten kommen! Ein Spiegelbild der Lage bietet auch die Zunahme der Rückzahlungen in der Berliner städtischen Sparkasse, denn im Oktober d. J. betrugen die Einzahlungen nur 5 233 032 M. gegen 5 794 446 M. im Oktober v. J. und die Rückzahlungen 6 665 637 M. gegen 5 863 056 M. im vorigen Jahre, demnach ein Mehr an Rückzahlungen von fast 1½ Millionen Mark gegen nur 63 610 M. im Oktober 1906. Die „Eoln. Volksztg.“ bemerkt zu diesen, allerdings wohl symptomatisch aufzufassenden Ergebnissen: „Trotzdem lebt man in der Regierung lustig darauf los und fordert für kassafällige Zwecke 400 Millionen usw., als ob wir noch wie zu Camphausen's Zeiten „beidenmächtig viel Geld“ hätten. Wann werden wir endlich eine sparsame Regierung bekommen? So lange es als un-national gilt, sparsam zu sein, jedenfalls nicht.“

Parlamentarisches.

Intimes aus einer Zentrumsfraktionskammer. Der literale polnische Abg. Korfanty berichtet seinen Zeitungsorganen, dem „Polak“ und „Kurjer Słaski“, über eine aus Anlaß der Entgegnungs-Novelle abgehaltene Fraktionskammer des Zentrums: „Unter den Landtagsabgeordneten kursieren die Gerüchte, daß die Fraktionsführung des Zentrums eine sehr stürmische war, und zwar wegen des Standpunktes, welchen zwei schlesische Zentrumsmänner, der junge Graf Vallasire und Graf Strachwitz, einer wie der andere durch die Stimmen des polnischen Volkes gewählt, zur Sache der Polenenteignung eingenommen haben. Beide Herren führten aus, daß man der Regierung nicht nur die 400 Millionen zum Ankauf des polnischen Bodens, sondern auch das Enteignungsrecht geben müsse. Als andere Zentrumsmänner darauf aufmerksam machten, daß dies eine ungeheure Ungerechtigkeit wäre, da es sich doch hier um Katholiken handle, erwiderte der junge Graf Vallasire, daß die Polen im allgemeinen keine Katholiken mehr seien, daß man sie zur katholischen Kirche nicht zählen könne. Angesichts dieser Unverschämtheit erhob sich natürlich ein ungeheurer Lärm.“ Korfanty schließt hieran die Mahnung an die oberste schlesischen Polen und den Klerus, im nächsten Jahre bei den Wahlen für diese „böshafte Partei“ nicht wieder einzutreten. Bismarck diese Angaben Korfantis zutreffen, läßt sich natürlich nicht kontrollieren. Daß der schlesische Flügel des Zentrums sich zur Polenfrage schon wiederholt anders gestellt hat als die „Gazeta Wschodnia“ am Rhein, ist ja freilich bekannt. Sicherlich ist aber „Pan Korfanty“ Bericht übertrieben.

Heer und Flotte.

Heimkehrende Fremdenlegionäre. Die aus Hamburg gemeldet wird, sind dort mit dem Dampfer „Mogador“ 13 Fremdenlegionäre eingetroffen, die bei der Ankunft des Schiffes sofort verhaftet wurden. Sie waren, wie wir schon früher meldeten, bei einem Gefecht mit den Marokkanern unweit Rabat desertiert und hatten sich dem deutschen Konsul gestellt. Die Deserture, die im Alter von 18 bis 30 Jahren stehen, waren teils aus der deutschen Armee desertiert, teils hatten sie sich ihrer Militärpflicht entzogen.

Das deutsche Exerzierreglement in den Vereinigten Staaten. Durch das Entgegenkommen des preussischen Kriegsministeriums ist die amerikanische Heeresverwaltung inkind gefügt worden, unser neues Infanterie-Exerzierreglement zum Dienstgebrauch auszugeben. Der stellvertretende Chef des Generalstabes der amerikanischen Armee, der von seinem vorjährigen Kaisermandverbuch auch in Deutschland bekannte General-

hort hier versenkt, wir mühten ihn erspähen können. Unter den Kirchen von Worms macht sich der Dom durch seine schlanken Rundtürme an den vier Ecken bemerkbar, während seine Kuppeltürme verschwinden; daneben, durchs Glas wohl zu erkennen, Lutherplatz und Lutherdenkmal. Den Lauf des Rheins verfolgen wir aufwärts bis über die Einmündung des Neckars, über Mannheim und Ludwigshafen hinaus; und wären die Wolken im Südosten noch weiter zurückgewichen, so würde am Ende der Vergstraße auch Heidelberg sichtbar sein. Dafür gibt der duffige Wolkentrang dem entzückenden Bilde einen malerischen Abschluß, wirkungsvoller als nach der entgegengesetzten Seite der im zitternden Sonnenlicht verschwindende Horizont.

Den höchsten Reiz aber verleiht der Luftschiffabri das ewig wechselnde Bild der Wolken, und der Verfasser wird nicht müde, ihre Schönheit zu schildern. An einer Stelle lesen wir: „Von der Erde ist nichts mehr zu sehen. Nun erst wird wir wirklich allein, ohne jede Verbindung mit dem Boden, der uns getragen und genährt hat. Aber wir fühlen uns nicht beunruhigt dadurch, sondern nur noch mehr erhoben. Wenn wir noch einen Rest irdischer Sorgen mit hinausgenommen haben, jetzt schwindet er vollends. Da unten werden sie sagen: „Wie trüb es auf einmal geworden ist!“ An sich sind die Wolken farblos, aber von unten gesehen, wo eine die andere beschattet, erscheinen sie dunkel, uns dagegen im blendenden Weiß. Aber uns strahlt ja die Sonne in reinem Glanz aus klarblauem Himmel. Immer lebhafter wird das Treiben und Spielen der Wolken. Nach oben zu schneiden sie fast in einer Ebene ab, und doch ist es kein geschlossenes Wolkenmeer, sondern es sind zahllose flodige, leichte Wolkenballen, wir erwarten jeden Augenblick das masseliche Engelsköpfe aus ihnen hervortreten. Wohl ist uns auch von hohen Bergen aus schon ein ähnlicher Anblick zuteil geworden, aber da heulte der Sturm dazu und drohte uns zu Boden zu werfen oder gar vom Felsen hinabzustürzen, und Kälte

major Duval, sagt in dem Vorwort zu der Übersetzung, die von dem Leutnant der Küstenartillerie Vehr besorgt ist: „Die hohe Tüchtigkeit der deutschen Infanterie ist anerkannt. Ihre Ausbildungsvorschriften werden daher für die Offiziere des Bundesheeres und der Nationalgarde (Staatsmiliz), denen von Amts wegen Studie der Überlegung zugehen, von Wert und Wichtigkeit sein.“

Begfall der 3,7-Zentimeter-Maschinenkanonen. Die 3,7-Zentimeter-Maschinenkanonen sollen bei den nachstehend genannten Schiffen in Fortfall kommen: „Kurfürst“, „Kaiser“, „Wittelsbach“, „Braunschweig“, „Deutschland“-Klasse, „Fürst Bismarck“, „Prinz Heinrich“, „Smetana“, „Prinz Adalbert“ und „Friedrich Karl“, „Koon“ und „Nord“, „Scharnhorst“ und „Gneisenau“. Demnach wird das kleine Kaliber auf allen Linien Schiffen und Panzerkreuzern ganz aufgegeben.

Das Trockenbock an der Unterelbe, für das der Marineetat die erste Rate fordert, soll in Brunsbüttel gebaut werden.

Zur Ausstattung der Verwundeten im Kriege. Das Kriegsministerium beschäftigt, die Sanitätsformationen mit Beleuchtungsgeräten neuester Art auszustatten. Die Signaleinrichtungen zur Kennzeichnung der Verbandplätze bei Nacht, sowie die Beleuchtungsgeräte für die Verbindungsstellen und Feldlazarette entsprechen nicht mehr den an solche Geräte zu stellenden Anforderungen. Die Signaleinrichtungen sind auf weitere Entfernungen und bei trübem Wetter nicht genügend zu erkennen. Die Handlaternen gehören zur sachgemäßen Ausführung von Verbänden und Operationen nicht das erforderliche Licht, auch sind sie zur Abdeckung des Schlichtfeldes im Dunkel unzulänglich. Zur Erzielung besserer Beleuchtung sind Versuche mit Acetylenlampen vorgenommen worden, die günstige Ergebnisse geliefert haben. Danach sollen die Signaleinrichtungen der Verbandplätze, sowie die Laternen zur Beleuchtung der Verbindungsstellen und zum Abdecken des Schlichtfeldes künftig Acetylenlampen erhalten. Die Handlaternen bei den Sanitätskompanien und Feldlazaretten werden mit einem besseren Brenner versehen. Für Feldlazarette und Lazarettzüge tritt je eine Acetylenlampe für Operationszwecke hinzu.

Deutsche Kolonien.

Kolonial-Wirtschaftliches. Die soeben erschienene Dezembernummer des „Tropenpflanzer“, Organ des Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees, Berlin N. W. 43, enthält an erster Stelle einen größeren Aufsatz von Professor Dr. A. Weberbauer über Anzuchtungsversuche an Kautschukbäumen im nördlichen Küstengebiet Kameruns. Professor Weberbauer, der Leiter der Versuchsanstalt in Kamerun, teilt hier in übersichtlicher Form die Ergebnisse einer Reihe von Versuchen mit, aus denen sich wichtige Fingerzeige für die zweckmäßigsten Anzuchtungsarten verschiedener Kautschukbäume, wie Ficus, Adria und Spona, ergeben. In einem Artikel „Amerikanische Versuchsanstalten“ gibt Willi Süss ein anschauliches Bild von der Entwicklungsgeschichte dieser landwirtschaftlichen Stationen Amerikas und weist mit Recht auf die nutzbringende Tätigkeit derartiger staatlicher Einrichtungen hin. Zugleich mit dieser Nummer erscheint das 5. Heft zum „Tropenpflanzer“ mit drei größeren Aufsätzen über das Teakholz.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 5. Dezember.

Die Bodenspekulation.

Bei kaum einem anderen Gute bildet sich eine so starke Wertvermehrung oft in ganz kurzer Zeit heraus, wie beim städtischen Bodengrund. Der Gewinn entsteht in den meisten Fällen ganz aus sich selbst heraus, ohne jegliches Zutun des Besitzers. Die Eigenart dieser Preisbildung gab den Anreiz zu einer lebhaften Bodenspekulation, indem sich bestimmte Zweige der gesellschaftlichen Tätigkeit ausdrücklich damit befaßen, die „unverdiente“ Wertvermehrung des Bodens durch niedrigen Einkauf und hohen Verkauf der Grundstücke auszunutzen. Gegenüber dieser gewerbmäßigen betriebenen Spekulation kommt die gelegentliche in Betracht, bei der der Verkäufer durch besondere Umstände in die Lage versetzt wird, das Grundstück zu gewerblichen oder Wohnzwecken mit größerem oder geringerem Gewinn weiterzugeben. Die gewerbmäßige Bodenspekulation hat ihre guten und ihre schlechten Seiten, wenn auch die letzteren bei weitem überwiegen. Namentlich dort, wo die Bodenspekulation

mit erheblichen Mitteln arbeitet und großzügig wirtschaftet, beschränkt sie sich gewöhnlich nicht auf den unveränderten Wiederverkauf der Grundstücke, sondern sie sucht ihre Veräußerlichkeit — und damit ihren Wert — durch wirtschaftliche Aufwendungen, wie Anlage günstiger Verkehrswege, Straßen und Plätze, Planierungen, Drainagen usw., zu steigern. Dieses Moment darf bei der Beurteilung der systematischen Bodenspekulation, wo sie Aufschließungsarbeit leistet, nicht übersehen werden. Mit Recht wies Dr. Wilhelm Mewes-Düsseldorf in seinem Vortrage über die „Bodenfrage“, den er dem Londoner Wohnungskongress unterbreitete, darauf hin, daß bei uns selbst in der Wissenschaft die Bodenspekulation nicht gleichartig beurteilt wird. „Abstrakt betrachtet, erscheint die Bodenspekulation wirtschaftlich ebenso berechtigt wie eine andere spekulative Geschäftstätigkeit; bekämpfenswerter erscheinen nur ihre Auswüchse.“ Leider sind solche Auswüchse dank der Eigenart des Bodens praktisch in ziemlich großem Umfang hervorgetreten. „Nicht selten“, sagt Dr. Mewes, „indem er damit den Kernpunkt der Bodenpreisbildung trifft, wird bei der Bemessung des Preises der mutmaßliche künftige Ertrag des Grundstücks schon im voraus diskontiert.“ Geseht sich zu dieser fragwürdigen Preisbildung in lebhaften Zeiten noch ein übertrieben häufiger Besitzwechsel, so wird jede solide Basis nach und nach untergraben. Mit entsprechenden „Gewinnausschlägen“ gehen die rohen Grundstücke von Hand zu Hand. Eine Anzahl von Grundstücksagenten und Grundstücksmaklern ist bei diesem Handel beteiligt. Der Boden wird manchmal, trotzdem er längst baureif ist, durch den nervösen Handel der nötigen Bebauung übermäßig lange entzogen. Oft wird er seitens kapitalkräftiger Verkäufer auch absichtlich vom Handelsmarkt zurückgehalten, um durch das so entstehende Mißverhältnis zwischen Angebot und Nachfrage den Preis „genügend“ hinauf zu treiben. So erklärt sich der „Küdenbau“ in den neuen Straßenzügen an der Peripherie. Kein Wunder, wenn bei den durch eine gewisse Spekulation hochgejagten Bodenpreisen eine intensive Bodenausschachtung und ein gemeingefährlicher Stodwerkbau (Mietkaserne) als Begleitererscheinung auftreten und das ganze Wohnwesen unselig belasten. Die Auswüchse der Bodenspekulation durch gesetzgeberische und kommunalpolitische Maßnahmen hemmen, dagegen die wirtschaftlich mit wirklicher Werteschöpfung durch Aufschließung vorgehende Bodenspekulation in ruhige Bahnen leiten und dort halten, das ist eine nicht zu umgehende soziale Aufgabe von Gegenwart und Zukunft.

R. Sch.

o. Gerichts-Personalien. Aktuar Sobbe zu Gardelegen wurde an das Amtsgericht zu Nöthen versetzt.

— Ordensverleihungen. Das Ritterkreuz des Großherzoglich Luxemburgischen Ordens der Eichenkrone erhielt Eisenbahndirektor G. E. B. e, Vorstand der Eisenbahnbetriebsinspektion in Limburg a. d. L.; die goldene Verdienstmedaille desselben Ordens Bahnhofsleiter Wilhelm zu Weiburg; den Päpstlichen Rindorden zweiter Klasse Regierungs- und Hofrat Graf Schmitz-Kessing-Kessingbrock zu Wiesbaden.

o. Handelskammer. Über die gestrige Plenarsitzung der Handelskammer ist noch folgendes zu berichten: Seit am 1. Oktober 1907 eine Anzahl der im Handelskammerbezirk früher eingeführten Sonntagsfahrkarten unter vielfeitigem Protest zahlreicher Orte zur Aufhebung gelangt ist, hat sich die Handelskammer wiederholt um Wiedereinführung einzelner Sonntagsfahrkarten oder ganzer Gruppen bemüht. So trat die Handelskammer für Wiedereinführung der Sonntagsfahrkarten nach Frankfurt a. M. ein für Besucher der Orte des östlichen Taunus und des Odenwaldes, da in Frankfurt a. M. nach diesen Ausflugsorten zahlreiche Sonntagskarten ausliegen. Die Sonntagskarten seien grundsätzlich nur dazu bestimmt, den Besuch der Orte, die zur Erholung in frischer Luft geeignet sind, von solchen Orten aus, die diese Vorzüge entbehren, zu erleichtern. Viebrich und Wiesbaden sollen selbst Erholung genug in frischer Luft gewähren, ferner lägen in Mainz, sowie in Wiesbaden genügend Sonntagsfahrkarten auf. Dem Ausflugsverkehr dieser Orte sei also genügend Rechnung getragen. Die Begründung des ablehnenden

Beschlusses erscheint der Kammer an sich unzureichend, weil die Bewohner von Wiesbaden, Viebrich und Mainz namentlich im Sommer die Erholung in der stärkenden Luft, beispielsweise in der Gegend von Langenschwalbach, zu suchen pflegen, also ein Bedürfnis für Sonntagsfahrkarten auch nach der ministeriellen Anweisung vorliegt. Endlich erscheinen aber die ministeriellen Bestimmungen über Zweck und Einführung von Sonntagsfahrkarten durchaus unzureichend. Die Sonntagsfahrkarten sollten nicht nur die Erholung in frischer Luft erleichtern, sondern auch den Besuch von Bildungsstätten, wie Museen, Konzerte, Theater, Sehenswürdigkeiten in großen Städten fördern. Die Sonntagsfahrkarten sollten daher zahlreicher eingeführt werden. Eine Umarbeitung der ministeriellen Vorschriften ist daher ein dringendes Bedürfnis. Die Anregung hierzu betrachtet die Kammer als ihre Aufgabe. — Seit Jahren macht sich der Mangel eines zweiten Gleises auf den Eisenbahnstrecken Limburg-Niederrhausen-Frankfurt a. M. (Wiesbaden) schwer fühlbar. Die Entwicklung des Verkehrs wird durch diesen Mangel gehemmt. Die Personenzüge werden nur spärlich vermehrt, die Gültige überhaupt nicht. Die Handelskammer Wiesbaden ist deshalb bereits seit Jahren mündlich und schriftlich bei der Eisenbahndirektion Frankfurt a. M. vorstellig geworden. Im Jahre 1906 wurde ihr eine teilweise Ausbesserung in Verbindung mit umfangreichen Erweiterungen und Verbesserungen einzelner Bahnhöfe in Aussicht gestellt. Auch davon ist es jetzt still geworden. Da die Wünsche nach Einlegung von neuen Gleisen in letzter Zeit immer dringender werden, hält es die Kammer für geboten, in dieser Sache nochmals Vorstellungen an die Eisenbahndirektion zu richten. — Dem Präsidenten des Kaiserlichen Statistischen Amtes ist Herr Hugo Wagemann als Sachverständiger für den handelsstatistischen Bericht bezeichnet worden. — Für die von der großen Heilwiese in Malaga betroffenen Bewohner von Malaga und Umgegend hat die Handelskammer eine Sammlung veranstaltet.

— Wünsche nach Verbildung der Fahrpreise wurden in der letzten Hauptversammlung des Bezirks-Eisenbahnrats der Königl. Eisenbahndirektion Berlin vorgebracht. Die verschiedenen Klagen des Reisepublikums kamen da zum Ausdruck: Verteuerung der Fahrpreise, Unannehmlichkeiten beim Übergang während der Reise von einer niedrigeren Klasse in die nächsthöhere, Verteuerung der Gepäckbeförderung und Abschaffung der Rückfahrkarten. Auch die Lästigkeit und Ungerechtigkeit der Fahrkartensteuer, an denen übrigens die Eisenbahnverwaltung unschuldig ist, wurden nachdrücklich betont. Bezüglich der Fahrkartensteuer wurde von der Eisenbahnbehörde nachgewiesen, daß der Eisenbahnfiskus bei ihrer Einziehung in einzelnen Fällen sogar direkt Einbußen erleidet. — Von einer Personentariferhöhung war in keiner Weise die Rede, dennoch können sich viele der Delegierten der Vorkommnisse nicht erwehren, daß dergleichen in der Luft schwebt.

— Der Postverkehr der deutschen Reichspostverwaltung hat nach einer soeben herausgegebenen Statistik im Jahre 1906 eine erhebliche Zunahme erfahren, und zwar um 7,55 Prozent der beförderten Sendungen, die auf 7105 Millionen Stück in diesem Jahre stieg, oder 499 Millionen Stück mehr als im Jahre 1905. Davon waren 6877 Millionen Stück Briefsendungen und 228 Millionen Päckerei- und Wertsendungen. An Zeitungen wurden befördert 1520 Millionen Nummern, denen noch 296 Millionen außergewöhnliche Beilagen beigegeben waren. Der Postanweisungsverkehr stieg von 174 Millionen des Jahres 1905 auf 184 Millionen Stück und der übermittelte Geldbetrag von 10 461 auf 11 252 Millionen Mark. Der Durchschnittsbetrag einer Postanweisung war 61 M. 73 Pf. Die Postaufträge, welche in den letzten Jahren eine kleine Abnahme zu verzeichnen hatten, vermehrten sich wieder von 5 351 000 auf 5 424 000 Stück, und der einzulebende Betrag von 595 auf 620 Millionen Mark. Der Nachnahmeverkehr nimmt dagegen riefig zu, und er hat sich in 8 Jahren verdoppelt; er betrug im Jahre 1906 17,9 Millionen Stück mit einem Betrag von 910 Millionen Mark. In 1906 wurden für 23 Millionen

durchschauerte uns. Hier genießen wir in regungsloser Stille, die Glieder wohligh durchwärmt, über den schwebenden Rand des Korbes hinabgebeugt, andachtsvoll das erhabene Schauspiel. Jetzt zeigt sich in den Wolken das Spiegelbild unseres Fahrzeuges, freilich in ziemlicher Entfernung und klein, aber doch ganz deutlich: der Ballon mit seinen vielen Leinen, die Berengung durch den Ring und der Korb mit den Gestalten darin, das alles mit einer Kureole in den Regenbogenfarben, eine Erscheinung, die wir aus dem Gebirge unter dem Namen des Brodengelpenstes kennen.“ Und noch glanzvoller wird das Schauspiel ein andermal, als der Ballon über einer Gewitterwolke schwebt. „Jetzt sind wir ganz und gar abgeschnitten von der Erde, und zwar sind es Gewitterwolken, über denen wir schweben. Wir hören den Donner von allen Seiten, aber ohnmächtig verhallt er im Weltraum, wir ahnen die Blitze, aber der ruhige, sieghafte Glanz der über uns glühenden Sonne läßt ihr zuckendes Licht nicht aufkommen. Die Wolken, die von unten dunkel und drohend aussehen mögen, weil eine immer die andere beschattet, sind für uns blendend weiß wie unberührter Schnee, so daß die Augen uns schmerzen, während die herrlichsten Wolkengebilde, die wir auf Erden schauen, dagegen nur tauwetterstimmungigen Schneemassen gleichen. Das ist ein wunderbares Spiel. Eben noch erschienen die Wolken ein unabsehbares wogendes Meer zu bilden, jetzt brodelts bald hier, bald dort empor wie der Qualm einer Feuersbrunst bei Windstille, aber alles in zartestem, düstigem Weiß, ewig wechselnde Bilder von unvergleichlicher Schönheit, um deren Anblick willen sich allein schon die ganze Fahrt lohnte. Auch bis zu uns im Korbe dringt von unten herauf kühlend der Wolkenhauch, und wir müssen kleine Ballaststopfer bringen, um uns auf der erreichten Höhe von 2000 Meter zu erhalten. . . Auf allen Seiten werden jetzt, als fänden sie in den tiefen Schichten keinen Raum mehr, seltsame

lustige Gestalten aus den Wolkenmassen herausgestoßen, säulenartig die einen, andere treiben aus breiten Grundpolstern immer neue, sich nach oben verjüngende Ballen hervor, frühere Gebilde rücksichtslos beiseite drängend und überholend. Die Phantasie glaubt oft wohlbekannte Bilder in ihnen zu entdecken, die Mehrzahl aber spottet in ihrer wilden Abenteuerlichkeit jeder Beschreibung. Ein so haptiges Neuförmen und Umformen entsinnen wir uns noch nie gesehen zu haben, auch nicht, wenn wir stundenlang über Wolkenmeeren dahinschweben. Das muß wohl Gewitterwolken besonders eigen sein. Bald finden wir uns in einem immer enger werdenden dampfenden Kessel eingeschlossen, und über uns in wunderbarem Farbengegenstoß zu unserer leuchtend weichen Umgebung ein wolkenloser Himmel. Das ist nicht das leichte, sanfte Blau, wie wir's sonst über nördlichen Landen gewöhnt sind, sondern ein sattes Tiefblau, wie es auch der Südländer nur selten ersieht. Wie sonst wohl in der Sternennacht dringt das Auge jetzt auch bei Tage ein in die Unergründlichkeit des Äthers über unserer Atmosphäre und ahnt die Geheimnisse, die er birgt. . .

So baut sich ein neues Weltbild vor uns auf, das gerade in unseren Tagen ein besonderes Interesse finden wird. Aber diese ausführlichen Fahrtberichte schildern uns nicht nur mit schwärmerischer Freude die Eindrücke und Empfindungen des Luftschiffers, sie führen uns auch die ganze Technik einer solchen Luftfahrt vom Füllen des Ballons bis zur Landung vor, und sie lassen erkennen, daß der im Ballon aufsteigende Luftschiffer heute nicht mehr nur ein Spielball des launischen Wetters ist, sondern daß die Führung eines Ballons eine Wissenschaft geworden ist, die auf reicher Erfahrung beruht und die es wenigstens ermöglicht, die günstigste Ausnutzung von Wind und Wetter zu finden.

W.

Aus Kunst und Leben.

* **Ein alter Theaterzettel.** Die heutigen Theaterzettel sind im allgemeinen recht schweigsamer Natur. Nur den Titel des Stückes, den Namen des Verfassers, die Gattung des Stückes, die Zahl der Akte, den Schauspiel und die Zeit der Handlung geben sie an, und als Hauptteil folgt das Verzeichnis der Personen des Stückes und, was für viele der modernen Theaterbesucher das wichtigste ist, die Namen der Darsteller. Den Inhalt schon aufgeführter Stücke kennt das gebildete Publikum, und von den zum erstenmal in Szene gehenden erzählt ihm die Zeitung vorher alles Nötige, auch Interessantes von dem Dichter. Anders war es mit dem Theaterzettel früherer Zeiten; der war nicht ein Blatt Papier, sondern bot eine ganze Abhandlung, die ausführlich und oft mit moralischen Sentenzen den Inhalt des ganzen Stückes vorführte. So auch der Zettel, den Anton Schloffer in seinem Aufsatze über „Die Jahrhunderte deutschen Kulturlebens in Steiermark“ von einer Aufführung in Graz im ersten Viertel des 18. Jahrhunderts mitteilt. Er beginnt folgendermaßen: „Mit Gnädigster Erlaubnis Einer Hochlöbl. I. O. Regierung und Hoff. Kammer / Wird heute Samstags eine unvergleichliche Action vorgeführt werden / Betitelt: Der Große Christoph, oder Der größte Herr der Welt gesucht und gefunden durch den Heidenischen Nephahum, hernach genannt Christophorus. / Agierende Personen, Cosroy König von Persien, Dschroy dessen Sohn, Clariena dessen Tochter, Gothofrid von Bouillon, Christlicher König von Jerusalem, Nephahum, hernach Christophorus, ein freitaher Ritter, Hans-Burk dessen Diener, Heracles römischer Kaiser. Ein Eremit, Plauto, Proserpina, Lindt (Recht) 2 Schliche Geister, Persische Soldaten, Römische Soldaten.“ Und nun kommt der „Prologus.“ Stellt vor den schlafenden Nephahum, welchem sein künftiges Verhängnis gewissagt wird. Lucifer mit seinem Anhang herabgeschlagen,

Markt mehr Wertgegenstände verkauft als im Vorjahre. Die Weihnachtsgüter erreichte zum erstenmal die Milliarde an verkauften Stücken. Trotz der großen Ausdehnung des Eisenbahnnetzes stieg die Zahl der mit der Post beförderten Personen um 22 000. Leider blieb auch wieder eine große Anzahl von Postsendungen unbestellbar, nämlich 1 561 000 Stück, oder auf jede Million beförderter Sendungen 347 unbestellbare. Die Zahl der Postanstalten stieg auf 33 479, wovon 21 840 Telegraphenbetriebe hatten. In 23 187 Orten waren Ende 1906 23 263 Fernsprechanlagen. Das Gesamtpersonal der Reichspost- und Telegraphenverwaltung betrug Ende 1906 243 763 Personen, oder 18 016 Köpfe mehr als Ende 1905. In den deutschen Schutzgebieten wurden die Postanstalten in 1906 von 50 auf 59 vermehrt.

— Für Riviera-Reisende gibt ein Leser unseres Blattes folgenden Rat: Der Winter hat begonnen. Mancher an den Atmungsorganen Leidende wird gezwungen, jetzt nach Italien zu reisen. In den meisten deutschen Hotels hat man in den letzten Jahren dort auch Aufheizung angebracht. Obgleich diese nur einige Tage benutzt wird, berechnen die meisten Wirte pro Tag 50 bis 75 Cent. Der Gast wundert sich dann sehr, wenn er nach 8 Tagen die Rechnung erhält. Nun ist aber das Verwerfliche, daß der Wirt auch nachher, bis April zu, für jeden Tag Heizung berechnet, obgleich von Anfang Februar ab nicht mehr geheizt wird. Es ist deshalb dringend notwendig, bevor man die Zimmer in Besitz nimmt, über alles, was man für den Preis erhalten soll, sich zu orientieren. Dem Schreiber dieses wurde in einem Hotel, das meistens von Deutschen besucht wird, für 2 Liter warmes Wasser (zum Waschen eines kleinen Kindes) jeden Morgen 75 Cent, für eine Sitzzone (obgleich dieselben unter den Bäumen öfters verkaufen) 50 Cent berechnet. Auch für die Hauskafelle muß der Gast wöchentlich soviel zahlen, daß der Wirt einen sehr großen Nutzen davon zieht. Auch von dieser Mißgebühren erfährt der Gast erst später, wenn er nicht mehr ausziehen wird.

— § 193. Ein Angeklagter hatte vor dem Schöffengericht in einer Übertretungssache einem ihn belästigenden Zeugen zugerufen: „Der hat einen Meinelid gelehrt“. Der Zeuge stellte Strafantrag wegen Beleidigung, der von der Staatsanwaltschaft aufgegriffen wurde. Das Schöffengericht erkannte am 20. M., die Strafkammer erhöhte die Strafe auf 30 M. Das Oberlandesgericht verwies die Sache an die Strafkammer zurück, die nochmals prüfen sollte, ob nicht § 193 einschläge. Eine Verurteilung könne nur eintreten, wenn durch Ton, Geste oder Ähnliches die Beleidigungsabsicht, die in der Äußerung allein nicht zu finden sei, gefolgert werden könne. Die Strafkammer ließ den gesamten Schöffengerichtshof laden; jedoch konnte sich keiner mehr auf den Vorgang recht besinnen. Die Strafkammer erkannte wiederum auf 30 M. Geldstrafe. Aus dem sehr erregten Ton und aus dem auffällenden Hinderten auf den Zeugen hat die Strafkammer die Beleidigungsabsicht gefolgert. Der Angeklagte habe die Form des persönlichen Angriffs gewählt, um den Zeugen einzuschüchtern.

— Beim Fotografieren. Ein abseits der großen Landstraße wohnender Landmann will sich photographieren lassen. Auf die Frage des Photographen, ob er die Bilder in Kabinett oder Bistt wünsche, macht der Mann ein verdutztes Gesicht und antwortet, sich verlegen fragend: „Wie meinen Sie?“ Nun, Kabinett bedeutet soviel als groß, Bistt soviel als klein. Das leuchtete dem Manne ein, und mit Rücksicht auf ein stark hervorragendes Organ verlangte er denn: „Et, dann fotografieren Sie mich, wie ich da vor Ihne stehe“, Kabinett, die Nase ammer Bistt. Die Kamera erzählt, daß es dem Photographen gelungen sein soll, die Nase des Mannes klein zu kriegen.

— Paul Linde im Kurhaus. Der Kurverwaltung ist es gelungen, den erfolgreichen Operetten- und Liederkomponisten Paul Linde, dessen Werke sich in Deutschland und darüber hinaus der größten Popularität und Beliebtheit erfreuen, für einen Paul Linde-Abend zu gewinnen, welcher unter persönlicher Leitung des Komponisten am nächsten Sonntag, den 8. Dezember, abends 8 Uhr, im großen Konzertsaal des

Kurhauses stattfinden wird und zu welchem die Kurverwaltung, die an dem gleichen Tage den Abonnenten ein Sinfonie-Konzert und ebenfalls auch noch eine Orgel-Matinee eines namhaften Organisten im Abonnement bieten wird, den Eintrittspreis auf nur 50 Pf. für die Person und für alle Plätze festgesetzt hat, um es einem recht großen Publikum zu ermöglichen, den beliebten Komponisten persönlich kennen zu lernen.

Theater, Kunst, Vorträge.

* Unser geistiges Leben unter dem Einfluß unwillkürlicher suggestiver Einwirkungen, so lautete das Thema, über welches Herr Mittelschullehrer Aug. Jung in der letzten Monatsversammlung des Lehrervereins redete. Ausgehend von dem Beispiel einer ausgesprochenen Massensuggestion vor dem Rhythmus des Pilatus zu Jerusalem („Sie wissen nicht, was Sie tun“), charakterisiert der Vortragende die Suggestion als eine psychische Einwirkung, die durch Beeinträchtigung der assoziativen Tätigkeit der Seele auf die ihr zugehörigen physischen Elemente kritisch abgeprägt und befolgt wird, als eine Art geistiger Reflexbewegung, die, meist von starken Gefühlsregungen getragen, all die physischen Stationen schon vermeidet, mit denen sie eigentlich erst ihre inneren Konflikte auszugleichen hätte, so daß sie mit ungeheurer Kraft direkt zu einem entsprechenden Willen und Handeln hinreißt, wobei sie sich vielfach durch die nachfolgende Wiederholung bewundernde physiologisch-psychische Dispositionen schafft. Sodann zeigt der Referent die Suggestion am Beispiel der Geistes- und Kulturgeschichte unseres Volkes: Pilgerfahrten nach dem heiligen Lande, das Jahr 1000 nach Christi Geburt, Clermont, die heilige Kanze von Antiochien, der Hinderkreuzzug, Kreuzprozesse, Revolutionsstürme usw., um sich schließlich den suggestiven Einflüssen zuzuwenden, die in der Gegenwart auf den verschiedensten Gebieten im Leben des einzelnen wie der Nation eine höchstbedeutsame Rolle spielen: Autosuggestive Selbstwirkungen (Lourdes, Gesundbrunnen der Neuzeit), spiritistische Autosuggestion, Verbal suggestion in religiösen und politischen Versammlungen, Suggestionen des Schlagwortes, das suggestiv eingetragene Vorurteil (konfessionelle Gegenstände durch Simulationshülle gemindert), suggestiven Einwirkungen der Kunst, des Kinos, der Mode und Melodie, suggestive Fernwirkungen auf dem Gebiete der Äthningen. Zum Schluß erörtert der Vortragende den Gedanken, daß wir zwar mit unserem bewußten Willen auch bei höchster geistiger Entwicklung nicht imstande sind, uns von all diesen Einflüssen, die uns umgeben und in uns tätige sind, völlig frei und unabhängig zu machen, daß aber dennoch eine tiefe, vollstrebende Wahrheit in dem schönen Schillerischen Worte liegt: „Vor dem Sklaven, wenn er die Kette bricht, vor dem freien (d. h. dem denkenden Menschen) erzittert nicht!“

* Biophontheater. Ein neues Programm mit außerordentlichen Überraschungen, die Besucher am Dienstag, Hofopernführer Kaminski gibt treffliche Proben seiner schönen Kunst im Rhythmus des 3. Aktes der Oper „Eugen Onegin“ von R. Tschaikowsky, Schwedisch-Französisch Kaufmann und Jean Rodolowitsch im 3. Akt von „La Traviata“. Der Herr präsentiert sich im Albert Kuhnert als Barin im „Räuberbaron“ und Mini Grabig im „Stüberlied“ aus „1001 Nacht“. Das köstliche Duett zwischen Katinka und Koko aus der Operette „Der Nilpferd“ und die dröckige Szene „Interim Paraphrase“ schließen die Biophontheater auf beste ab. Der Theatrophograph bietet: Kaiserpaar in London, das große Turnier des „Goldenen Baumes“ in Brügge im Jahre 1468, Carthagen, ein reizendes japanisches Blumenpiel mit großartigen Farben- und Lichteffekten, sondern die Humoresken „Der Amateurphotograph“ und „O diese Studenten“. Besonders das letztgenannte Stück ist ein Meisterwerk der Projektionskunst und eine Perle unterfälschten Humors.

* Kurhaus. Heute Donnerstag veranstaltet die Kurverwaltung im Monnment unter Leitung Affernis einen Operetten- und Walzer-Abend mit einem sehr amüsanten Programm. — Generalmusikdirektor Felix Motz wird in dem am Freitag unter Mitwirkung des gefeierten Tenors Bennart in stattfindenden 5. Kurhaus-Konzert außer der Symphonie pastorale von Beethoven das Ballett aus „Blaise von Rameau-Ross“ und die Vögelpredigt des heiligen Franz von Assisi von Vitz-Motz zur Aufführung bringen.

* Wiesbadener Konservatorium für Musik, Weinstraße 54 (Direktor Nidael). Am Samstag, den 7. Dez., abends 6½ Uhr, findet im Saale des Konservatoriums die 64. Vortragsabende (Unter- und Mittelschulen) statt. Der Eintritt ist frei und Interessenten gerne gestattet.

* „Dreiklang“. Wie schon seit 16 Jahren wird die Gesellschaft „Dreiklang“ auch in diesem Jahre wieder ein Wohltätigkeits-Konzert in der Rhythmus veranstalten. Der Ertrag ist zur Weihnachtsbescherung hiesiger armer Kinder ohne Unterschied der Konfession bestimmt. Die Veranstaltung findet Samstag, den 14. d. M., nachmittags 5 Uhr, in der Rhythmus statt und steht wie immer unter der künstlerischen, bewährten Leitung des Königl. Konservatoriums Oskar Brückner. Das Programm wird demnächst bekannt gegeben.

auch die Feuerficherheit bedeutend erhöhen würde. Es handelt sich um die Beleuchtung des Theaters von der Bühne aus. Unter Wegfall sämtlicher Beleuchtungs-Lichter im Innern des Theaters sollen nach Hallen des Vorhangs und vor Beginn der Vorstellungen vier röhrenförmige Gegenlampen von der Bühne aus ihr Licht durch einen hellen Vorhang, der zugleich Verteiler ist, hindurch in den Zuschauerraum werfen. Durch Spiegelreflektoren wird das Licht in den Rängen aufgefängt und in die anschließenden Gänge verteilt werden. Die Besucher des Parketts werden durch das grelle Licht insofern nicht belästigt werden, als über dem Orchester höflich angebrachte Schutzwände das Licht mehr nach oben dirigieren, um es mittels der vorerwähnten Reflektoren in den Theaterraum zurückzuwerfen.

Theater und Literatur.

Wie aus Rom gemeldet wird, hat Alfredo Vaccelli gemeinschaftlich mit 10 Abgeordneten ein Gesetz vorgeschlagen, das die Errichtung eines Nationaldenkmals für den Dichter der „Göttlichen Komödie“ in Rom vorsieht. Eine Summe von zwei Millionen Lire, auf die Jahre 1908/19 verteilt, soll in den Etat eingestellt werden. Mit den Arbeiten ist so rasch als möglich zu beginnen und zwei Monate nach Annahme des Gesetzes wird das Datum der feierlichen Einweihung festgesetzt.

Ermano Wolff-Ferrari arbeitet an einer dreitägigen lyrischen Oper „Der Schmutz der Madonna“, Text von Goldschmidt, deren Übertragung für die deutschen Bühnen Max Kallied übernommen hat. Die Uraufführung ist für das Frühjahr 1908 in Aussicht genommen.

Bildende Kunst und Musik.

Die deutsche nationale Kunstausstellung in Düsseldorf hat, wie in der Schlussfeier des Vereins zur Veranstaltung von Kunstausstellungen, dem jetzt 221 Mitglieder angehören, mitgeteilt wurde, mit

Geschäftliche Mitteilungen.

* Die „Bibliothek des allgemeinen und praktischen Wissens“, hervorragend ausgestattete und vorzüglich illustrierte, über welche seitens der Buchhandlung Carl Blöck in Breslau, Schrauerstraße 5, der heutigen Nummer unseres Blattes ein Prospekt beigelegt ist, bietet jedem, dem daran liegt, im Interesse seines Fortwärtkommens Wissen und Bildung zu erweitern und zu vertiefen, die Möglichkeit, sich die hauptsächlichsten Wissenszweige und Sprachen durch Selbstunterricht anzueignen.

Vereins-Nachrichten.

* Auch in diesem Jahre findet wieder am 1. Andreasmarkttag, Donnerstag, den 5. Dezember, abends 8 Uhr, ein Familien-Abend des „Evangelischen Männer- und Junglingsvereins“ im großen Saale des „Evangelischen Vereinshauses“, Platterstraße 2, statt. Das Programm ist ein reichhaltiges. In musikalischen Darbietungen: Posaunen- und Jäherspiel, Chorgesänge. Frau Gellhardt von hier hat in freudlicher Weise einige Sologefänge übernommen. Außerdem Ansprachen, u. a. Herr Pfarrer Hild-Bornich, und ein Gedicht: „Der verlorene Sohn“. Es sei auf diesen Familien-Abend hiermit hingewiesen. Jedermann ist herzlich willkommen.

* Das Männerquartett „Silaria“ veranstaltet am 2. Andreasmarkttag, abends von 9 Uhr ab, im Vereinslokal „Zum Gutenberg“ (Kroßstraße 24) einen Familienabend.

* Der „Männer-Turnverein“ veranstaltet am 2. Andreasmarkttag in seiner Turnhalle, Platterstraße 16, ein großes Andreasmarktbergmühen mit Tanz.

Russische Nachrichten.

A Schierstein, 3. Dezember. In seiner gestrigen zweiten Hauptversammlung wählte der neugegründete Bürgerverein für den seither unbesetzt gebliebenen Präsidentenstuhl Herrn Schreinermeister Karl Stritter. Als erstes will der Verein, sobald seine Statuten genehmigt sind, an ständiger Stelle den Antrag einbringen, 1/2 Zahl der Gemeindevorordneten von 18 auf 24 zu vermehren, wozu er wohl auch eine Kandidatenliste aufstellen wird. — In einer Fabrik an der Wiedricher Straße fiel ein Arbeiter in einen Säurebehälter und verbrannte sich erheblich. — Ein hiesiger Gesangsverein sah sich genötigt, wegen nicht einwandfreier Amtsführung ein Vorstandsmitglied von seinem Posten zu entheben. — Der hiesige Hafen ist für diesen Winter so stark mit Eiskloß belegt, wie es kaum jemals zuvor der Fall gewesen sein dürfte. Nur ein schmaler Fahrweg nach dem Ufer ist noch frei und da dieser zur Gewinnung von Eis aufgeschoben werden wird, so wird für die Abfuhr von Winterport wenig Gelegenheit vorhanden sein. Beim Uferbau und Erdarbeiten, welche die Strombauverwaltung bei dem gelinden Wetter noch vornehmen läßt, haben zurzeit noch Arbeitslose, namentlich aus dem Baugewerbe, Beschäftigung gefunden. Bei Eintritt von Frost müssen jedoch auch diese Arbeiten eingestellt werden.

rh. Niederwälder, 3. Dezember. Unser Ort war heute morgen in einen so dichten Nebel gehüllt, wie er nicht häufig vorkommt. Das zwischen hier und Bubenheim verkehrende Motorboot „Harmonie“ mußte mittels Kompasses gefahren werden. — Der Wasserstand des Rheins ist gegenwärtig ungemein niedrig. Die Krippen und Sandbänke in der hiesigen Rheinbucht treten deutlich zutage. Trotzdem muß der Schiffsverkehr als ein verhältnismäßig flotter bezeichnet werden. — Die Mosen, die ihre unmelodischen Stimmen zu gewissen Zeiten bis zum Überdruß erschallen lassen, flieht man in großen Scharen über dem Strom freies. Auch katilische Jäger von Bildeuten, die bald in auffallend hohem Fluge den Rhein auf- und abwandern, bald sich munter von den Wellen schaukeln lassen, zählen zu den täglichen Erscheinungen. Die Raben treten in diesem Winter so stark auf wie kaum zuvor. Eifrig suchen sie die Ufer, Sandbänke und Krippen des Rheins nach Nahrung ab. Der niedrige Wasserstand kommt den „Schwarzrücken“ dabei sehr zuhanden. Für den Naturfreund ist es nicht uninteressant, das Leben und Treiben aller dieser Götze in der hiesigen Rheinbucht um die jetzige Jahreszeit zu beobachten.

r. Langenschwalbach, 2. Dezember. Im Anschluß an den kurzen Bericht über die im Hotel Weidenhof stattgefundene Generalversammlung des Karvereins sei noch folgendes nachgetragen: Der Vorsitzende Herr Bürgermeister Weiler machte dem Verein die Mitteilung, daß die Witwe des kürzlich verstorbenen Sanitätsrats Dr. Greber dem Verein 500 M. als Geschenk überwiesen habe. Außer der bereits erwähnten Erbauung einer Schauhalle im Bubenköpfchen sollen noch

einem Überfluß abgeschlossen, dessen Höhe noch nicht genau bestimmt ist. Während der Ausstellung wurden für 250 000 M. Kunstwerke verkauft. Im Jahre 1909 oder 1910 soll wiederum eine Kunstausstellung veranstaltet werden.

Aus Rom berichtet man der „Frankf. Ztg.“: Seit einiger Zeit geht das Gerücht, daß die Villa Albani, mit der die Namen Bismarck und Raffael Mengs verknüpft sind, Opfer der Spekulation werden soll. Es fiel schon längst auf, daß der jetzige Besitzer Fürst Torlonia die Villa stets geschlossen hielt, um einem Servitut vorzubeugen. Die Gesellschaft für Archäologie und Kunstgeschichte fandte einen energischen Protest an den Bürgermeister.

Die „Zürcher Post“ berichtet: Der schweizerische Bundesrat hat beschlossen, durch die Maler Albert Betti in München und Palmer in Florenz ein großes Bild an der Südwand des Ständerats-saales in Bern malen zu lassen. Herr Betti hätte sich mit der Komposition zu befassen, Herr Palmer mit den Fresken. Zur Darstellung soll eine schweizerische Landschaft kommen.

Wissenschaft und Technik.

Auf Veranlassung der akademischen Behörden hat die Marburger Freie Studentenschaft ein akademisches Arbeitsamt eingerichtet, das für Studierende Stellen und Arbeiten aller Art vermitteln soll. Eine prähistorische afrikanische Niederlassung ist am oberen Senegal zu Marobabun nahe bei der Station Kapodia entdeckt worden, bei einer Expedition, die der Generalgouverneur der Kolonie Roume unternahm. Die Mauern einer Grotte trugen merkwürdige symbolische Zeichen, die sorgfältig kopiert wurden, während man auf dem Boden zahlreich Gefäße und andere Steinwerkzeuge fand, dazwischen Knochen und Überreste von Tonwaren. Man nimmt an, daß man hier auf eine neolithische Niederlassung gestoßen ist.

wie Cosroy zu verfahren / und die Christenheit zu verfolgen seye.“ Der „Actus I. Stellet vor den Triumph des Königs in Persien Cosroy über den gefangenen Christlichen König Gottfried von Bouillon, dessen grausame Verfolgung gegen die Christen und ungemessene Anhaft dieselbigen aufzuwecken; Reptabus wegen der ihm geschehenen Propheceung will sich in die Fremde begeben / den größten Herrn der Welt zu suchen; Danah-Wurft mit curieuse Lustigkeit wird zum Reys-Gefährten angenommen.“ ... Und so geht es noch ausführlicher durch den Aktus II. und Aktus III., an dessen Schluß „Cosroy wegen seiner Gotteslästerungen von dem Blicke berührt wird“. Und so weiß denn ein hoher Adel und ein wohlhabendes Publikum, welcher großen Dinge es zu gewärtigen hat.

* Ein Modell des alten Rom. Für den Besucher Roms, der nicht zu langen Studien Zeit hat, ist es schwer, die Gestalt des alten antiken Roms, über die sich so viele andere historische Schichten gelagert haben, zu erkennen. Eine Arbeit des Professors Marcelliani wird nun, wie aus Rom gemeldet wird, diesen laungehagten Wunsch der Romfahrer endlich befriedigen und ein anschauliches Bild des ursprünglichen Roms vor Augen stellen. Marcelliani hat in seinem Atelier in der Nähe des Forums ein fein ausgeführtes Tonmodell des alten Rom vollendet, wie es zur Zeit des Kaisers ansah. Ein Besuch des Ateliers wird nun für den Touristen genügen, um sich im modernen Rom über die Lage der alten Stätten zu orientieren und ihm das Verständnis für die Schönheiten der „Königin der Städte“ erleichtern.

* Beleuchtung des Theaters von der Bühne aus. Eine amerikanische Neuheit im Theaterwesen soll demnächst in einem Berliner Theater, mit dem jedoch zur Stunde noch Verhandlungen schweben, auf seine Brauchbarkeit hin erprobt werden und dürfte dann, wenn die Erfolge zufriedenstellend sind, eine Umwälzung auf dem Gebiete der Theaterbeleuchtung mit sich bringen, ganz abgesehen davon, daß sich hierdurch

folgende Arbeiten ausgeführt werden: Wiederherstellung des Tempels auf dem Bräunhessberg und Errichtung eines eisernen Geländers statt des morschen Holzgeländers mit Treppenaufgang und Handlehne an der Kangel im Weinbrunnental. Ferner werden wieder, wie im Vorjahre, 12 neue Bänke mit eisernem Untergerüst zur Aufstellung kommen. Leider konnte dieses Mal für Höhenbepflanzung, wofür der Verein schon außerordentlich viel geleistet hat, nichts getan werden, da geeignete Äder zum Ankauf nicht angeboten waren. Die Vorstandswahl ergab die seitherigen Mitglieder, die Herren: Bürgermeister Bester, Vorsitzender, Rektor Müller, Stellvertreter des Vorsitzenden, Lehrer Priester, Schriftführer, Kassierer Becker, Rechner, J. J. Voll, Oberförster de Grahl, Beigeordneter Hennemann, Landrat v. Koeller, Medizinalrat Dr. Oberstadt, Dr. Pfeiffer und Hotelier A. Wagner als Beisitzer. Der Hauptaufgabe des Vereins, Verschönerung unserer Umgebung, Sorge für die Bequemlichkeit unserer Badegäste und Wahrung unserer Interessen, wird der Verein, wie seither, auch ferner getreu bleiben.

n. Langenschwalbach, 3. Dezember. Am Neubau des „Hotels Metropole“ ist eine auswärtige Schloffer vom dem 4. Stock ab und erlitt sehr schwere innere und äußere Verletzungen. Der Verunglückte wurde ins städtische Krankenhaus gebracht.

d. Idstein, 3. Dezember. Unter den hiesigen Gesangsvereinen nimmt bezüglich der künstlerischen Leistung der evangelischen Kirchengesangsvereine (gemischter Chor) eine hervorragende Stelle ein. Sein gestriges Konzert in der Turnhalle übte eine große Anziehungskraft aus. Die gesungenen wie Minnerchöre wurden mit vorgetragenen und bestanden dem Dirigenten Herrn Ruppert ein gutes Zeugnis aus. Glanzleistungen waren die Lieder der Konzertsängerin Frau Hecker und die Klavierbegleitung des Herrn Stationsdiätars Bleicher. In recht deutlicher Weise führte Fräulein Kränzel Moser die Begleitung aus. Als größeres Opus wurde „Woruf der Mattenfänger“ von Karl Böhm aufgeführt. Der sehr schwierigen Einstudierung hatte Frau Pfarrer Moser mit viel Geschick unterzogen. Jederzeit sei der zahlreich anwesenden Zuhörer die Mühe und Arbeit. An das Konzert schloß sich ein solenner Ball.

ö. Höchst a. M., 3. Dezember. Beim Spiel mit Pistolen schoß in Sindlingen ein junger Mensch seinen Kameraden durch den Unterleib. — Hier wurde abermals ein tollwutverdächtig Hund getötet. Der Kopf des Tieres wurde zur Untersuchung nach Berlin geschickt.

x. Diez, 2. Dezember. Das gestern vom evangelischen Chor im Saale des Zivillaskinos veranstaltete Wohltätigkeitskonzert zum Besten des zur erbauenden Krankenhaus erfreute sich infolge des edlen Zweckes eines zahlreichen Besuchs. Der veranstaltende Chor kann dem Krankenhausfonds eine Summe von 7 bis 800 M. zuweisen. Die Mitglieder des Chors hatten unter der Leitung ihres Dirigenten Herrn Lehrer Wenig sich an ein schwieriges Werk, „Das Lied von der Glocke“ von Romberg, gewagt. Die Aufführung nahm über eine Stunde in Anspruch und wurde mit reichem Beifall belohnt. Nicht unerwähnt sei die hervorragende musikalische Leistung der Frau P. Balzer. Nicht minder gefielen das stöckige Lied „Es steh'n nach fernem Landen“, Duett für Sopran und Alt, sowie der Chor von Kreutzer „Hörchen nach Gott“, vorgelesen vom gemischten Chor. Zum Besten der Veranstaltung trugen noch wesentlich bei Herr Hauptmann Herbst vom hiesigen 1. Bataillon des 100. Infanterie-Regiments, welcher „Widerwärt's Thüringer Waldlied“ von Hofstein, sowie „Margret am Tore“ von Jenfer und „Der Adra“ von Rubinstein verständnisvoll vortrug. Herr Lehrer Schäfer zeigte sich bei dem „Rondo brillante“ und als Begleiter der Einzelgänger als Meister des Pianos. Endlich möchte ich noch eines auswärtigen Herrn, des Herrn Direktors Pansa von Limburg, gedenken, der durch den feierlichen Vortrag des „Sargheto für Boline“ von Mozart und der „Paraphrase über Walters Preislied“ von Wilhelm sich reichen Beifall zu erringen wußte. Die drei lebenden Bilder über „Das Erkennen“ und die Bilder die „Vier Jahreszeiten“ darstellend gaben dem Konzertabend einen würdigen Abschluß.

w. Staffel, 3. Dezember. Der Landwirt Robert Ogel von hier hat sein Anwesen verpachtet und das Dorf des Landes- und Gastwirts Gath in Altenkirchen bei Weilmünster käuflich erworben. Der Kaufpreis beträgt mit Ökonomiegebäude, Viehbestand und Land 85 000 M. — Bei der dritten Versteigerung des Konjunktionslandes wurden bedeutend höhere Preise erzielt. Einen großen Acker in der Nähe des Schaffsberges hat die Stadt Limburg erworben, welcher zu Anlagen und Wald benutzt werden soll. Der Kaufpreis betrug 900 M. Einen weiteren Acker, 135 Acker an der Coblenzer Straße, erwarb Herr Bürgermeister Stamm für den Preis von 2850 M., das ist die Rute 22 M. Infolge der Konjunktions sind die Landpreise ganz bedeutend gestiegen.

! Gerborn, 2. Dezember. Die Kreisaußschußmitglieder der Bürgermeister Groß-Offenbach (Dill) und Bürgermeister Schneider-Renderoth sind für die neue Wahlperiode 1908—1914 wiedergewählt worden. — In der letzten Kreisaußschußung wurde beschlossen, sämtliche Lehrer des Distriktes von Seiten der Kreisbehörde in die Haftpflichtversicherung einzukaufen. — Die Metzgermeister verkaufen eben das Ochsenfleisch zu 80 Pf. per Pfund, das Kuhfleisch aber zu 60 Pf. per Pfund; gezwungen wurden sie durch einen jüdischen Metzger, der dasselbe zu 65 Pf. verkaufte; sie können also doch! Eine „gelungene Annonce“ erlassen auch die Dillburger Metzger: Prima Ochsenfleisch 55 Pf., prima Rindfleisch 75 Pf., prima Kuhfleisch 70 Pf., Schweinefleisch mit Beilage 70 Pf., Kotelett- und Bratstücke 80 Pf., Kalbfleisch 60 Pf. Nun heißt es weiter: „Um sich gegen unfaire Konkurrenz zu schützen, wird „gegebenenfalls“ von der Innung durch einzelne Metzger das Kuhfleisch zu 50 Pf. das Pfund verkauft. Die Konkurrenz soll nur kommen! — Herr Lehrer Wintersteinbrücken ist mit 1. April 1908 in Cassel angestellt. — Herr Affessor Wurm von Ufersdorf, seither hier tätig, ist als Hilfsrichter nach Weiden verlegt. — Dem Abnigl. Vorlauffer Arndt in Driedorf ist die

Gemeindeförsterstelle Friedrich mit dem heutigen Tage übertragen worden. — Heute morgen sind unsere Straßen mit starkem Glätteis überzogen.

w. Grenzhausen, 3. Dezember. Endlich ist im benachbarten Hühner der Streik der „Berker“ beendet, nachdem er vom August bis jetzt, also volle drei Monate, gedauert hat. Morgen wird in den Betrieben die Arbeit wieder aufgenommen. Die Forderungen der „Berker“ wurden befriedigt; der Lohn für ein Tagewerk beträgt jetzt 2 M. 50 Pf. (früher 2 M. 30 Pf.). In unserem Orte erhalten die „Berker“ für das Tagewerk nur 2 M. 20 Pf. Auch die Dreher haben die Arbeit zum größten Teil unter besseren Lohnbedingungen wieder aufgenommen.

Gerichtssaal.

Wiesbadener Straßammer.

In der Rirmessstimmung.

Gelegentlich der Kirchweih in Schierstein, am Abend des 19. September zwischen 11 und 12 Uhr, gab es dort an der Ecke der Wilhelm- und Hauptstraße einen blutigen Zusammenstoß, bei welchem neben zwei Nachschülern und einem ihnen beifolgenden Aufseher der Tagelöhner Georg L. von Viebrich, der Hosenarbeiter Johann W. von Kappel, der Arbeiter Ernst D. von Viebrich und der Arbeiter Heinrich K. von Viebrich beteiligt waren. Was den Anlaß zu dem Austritt gegeben hat, ist nicht recht klar. Ein Aufseher namens Mürer erhielt dabei zwei Messerstiche. Der eine durchbohrte ihm einen Arm vollständig, ein anderer durchdrang eine Rippe. Jemand will gesehen haben, daß Georg L. ein Messer später zugeklappt habe. Alle Kombattanten waren, soweit scheint festzustellen, hochgradig betrunken. Der Vorfall hat zur Strafverfolgung der vier jungen Leute wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt respektive schwerer Körperverletzung Anlaß gegeben, und es verfallen L. in 1 Jahr 4 Monate, W., D. und K. in je 6 Wochen Gefängnis.

Die Mordaffäre Goold vor dem Schwurgericht.

Der Prozeß gegen das Ehepaar Goold wegen Ermordung und Beraubung der Schwedin Emma Lewin hat an diesem Montag vor dem Gerichtshof in Monaco begonnen. Wie erinnerlich, wurde am 6. August d. J. von dem Ehepaar Goold in Paris ein Koffer zur Beförderung nach London aufgegeben. Da der Koffer Blutspuren zeigte, ließ ihn die Behörde öffnen und fand darin den Rumpf einer Frau. Der Kopf und die Gliedmaßen wurden in Marseille ebenfalls in einem Koffer entdeckt. Die Leiche wurde als die der 43jährigen Witwe Emma Lewin, einer Dame der „besseren Gesellschaft“ aus Stockholm, identifiziert. Das Ehepaar Goold wurde sofort wegen Verdachts der Täterschaft in Haft genommen. Es gelang, von der Tat gewußt zu haben, verwickelte sich aber über die Art, wie sie verübt wurde, im Laufe der Untersuchung in unzählige Widersprüche. Frau Goold sagte aus, ihr Mann habe die Leiche zerschnitten, während ihr Mann die Sache so darstellte, daß sie die Leiche mit einer Schere zerschnitten habe. Als Mörder bezeichneten beide einen Engländer namens Barker, der einer der vielen Liebhaber Emma Lewins gewesen sei. Barker wurde auf diese Aussagen hin auch festgenommen, es stellte sich jedoch keine Unschuld heraus, und er mußte aus der Haft entlassen werden. Nun gab Goold unter dem Druck des Beweismaterials ein umfassendes Geständnis ab, das dahin ging, daß er und seine Frau die Emma Lewin getötet und dann zerschnitten hätten. Frau Goold blieb hartnäckig dabei, daß sie unschuldig sei. Sir Vere Goold steht heute im 54. Lebensjahre und ist der fünfte Baronet seines Namens. Er entstammt einer alten irischen Familie, die in der Grafschaft Cork zu Hause ist. Einen festen Beruf hat er nie ausgeübt. Er ist früher viel gereist und hat sich auch in Kanada als Geschäftsmann versucht, ohne jedoch Glück zu haben. Frau Goold ist drei Jahre älter als ihr Mann. Sie heiratete mit 20 Jahren einen Seidenarbeiter aus St. Marcelin, dem sie nach acht Tagen fortließ. Eine Zeitlang arbeitete sie in Geni als Näherin, abenteuerete dann eine Weile umher und kam schließlich als Gesellschaftsdame nach London zu einer vornehmen Engländerin von den lazierten Sitten. Mit dieser reiste sie nach Indien und heiratete dort einen reichen Engländer, nachdem sie erfahren hatte, daß ihr erster Mann inzwischen gestorben war. Ihr zweiter Mann starb nach dreijähriger Ehe, und mittellos kam sie nach London zurück. Dort lernte sie Vere Goold kennen, der nun ihr dritter Mann wurde. Emma Lewin, die Ermordete, war sehr vermögend, wohnte im vornehmsten Hotel und verkehrte viel im Kasino. Sie verbrachte seit dem Tode ihres Mannes regelmäßig einen Teil des Jahres an der Riviera. In den Spielfällen war sie ein häufiger Gast und spielte hoch und glücklich. Von ihren großen Gewinnen kaufte sie sich kostliche Schmuckstücke, die wohl den Reiz der Frau Goold erweckten und den Mordgedanken in ihr reifen ließen. Die Tat selbst scheint nach den Angaben Vere Goolds sich so abgespielt zu haben, daß Frau Goold Emma Lewin festgehalten hat, während er ihr den Dolch in den Rücken steckte. Die Tat geschah am 4. August, einem Sonntag. Frau Lewin kam in die Villa Menesim, die vom Ehepaar Goold bewohnt wurde, um sich ein ihr am Tage vorher von Goold versprochenes Darlehen abzuholen. Goold, der an der hiesigen Schwedin offenbar Gefallen gefunden hatte, will mit Frau Lewin in Streit geraten sein und aus Wut mit einem auf dem Tisch liegenden Dirschfänger den tödlichen Stoß geführt haben. Goold will auch zur Zeit der Tat stark angetrunken gewesen sein. Er leidet wahrscheinlich im hohen Grade an chronischem Alkoholismus. Wie die „Frankf. Ztg.“ berichtet, erhielt Frau Violette Goold von der Gattin ihres Verleumdigers Bernardin einen dicken, schwarzen Schleier, damit das Publikum das abgemagerte Gesicht der Angeklagten nicht sehen kann. Frau Violette hat seit dem 25. September, dem Tage der aufregenden Konfrontation, ihren Gatten nicht wiedergesehen. Dieser erklärte, er habe bisher nur den zehnten Teil der Wahrheit gesagt. Seine Enthüllung

gen würden beispielloses Aufsehen erregen. Auch Frau Goold will in momentaner Geistesstörung gehandelt haben.

ö. Höchst a. M., 3. Dezember. Der Gärtner K. aus Hattersheim wurde gestern vom hiesigen Schöffengericht wegen fortgesetzter Wilderei zu einer Geldstrafe von 100 M. verurteilt. Er hatte sein mehrere Morgen großes, gut eingefriedigtes Grundstück seit Jahren als Hasenfallé benutzt, indem er nachts die Zugänge offen ließ, damit die Hasen hereinspazieren konnten, am Morgen aber die Löhre verschloß, und nun mit dem Hund den darin zurückgebliebenen Hasern eine böse Überraschung bereite. Einer seiner früheren Mieter hat die Geschichte zur Anzeige gebracht.

i. Limburg, 3. Dezember. Das hiesige Schwurgericht sprach den Knecht Karl Stadard aus Drommershausen von der Anklage des Meineids frei. Das Strafverfahren war aus einem Alimentationsprozeß hervorgegangen.

Deutscher Reichstag.

Telegramm des „Wiesbadener Tagblattes“.

Berlin, 4. Dezember.

Am Bundesratssitz: die Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg, Dr. Nieberding, Freiherr v. Stengel und Kriegsminister v. Einem.

Präsident Graf zu Stolberg eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Minuten.

Zunächst werden Rechnungssachen erledigt.

In der fortgesetzten

Staatsberatung

kommt Kriegsminister v. Einem auf die gestrigen Ausführungen des Abg. Paasche zurück und berichtet, er habe am 2. Dezember mit Paasche eine vertrauliche Unterredung gehabt; er habe aber nicht gehört, daß Paasche gesagt habe, er wolle auf einige seiner (des Kriegsministers) Ausführungen zurückkommen. Paasche sagte, er müsse erwarten, daß die Chefs der Reichskammer hier bei den Debatten zugegen wären, er sei krank gewesen und gegen den Willen des Arztes vor einigen Tagen hergekommen und habe gesprochen. Gestern sei er (v. Einem) nicht gekommen, weil er geglaubt, Paasche wolle nicht sprechen und weil die Geschäfte ihn drängten. Der Abg. Paasche hätte gestern nur einem seiner Herren einen Brief geben sollen, daß er sprechen würde, und er wäre hergekommen. Der Kriegsminister geht dann auf einzelne Punkte der Rede Paasches ein, der zunächst bemängelt habe, daß so und nicht anders mit den Grafen Hohenau und Lynar verfahren worden sei. In seiner ersten Rede habe er (v. Einem) gesagt, die kriegsgerichtliche Untersuchung werde zeigen, ob im Falle des Grafen Lynar der § 174 verletzt worden sei und daß dann eingeschritten werde. Es sei nicht richtig, daß die Verletzungen des Grafen Lynar gegen Untergebene offenbar gelegen hätten, es habe nur ein Fall klar gelegen, den er (v. Einem) vollständig erzählte. Was den Grafen Hohenau betreffe, so habe nur der Kaiser zu befinden, ob und wann ein ehrengerichtliches Verfahren gegen den General stattfinden solle. Wenn Se. Majestät nun befände, daß das Verfahren gegen den Grafen Hohenau ausgesetzt werde, so habe er (der Kriegsminister) nicht die Macht, etwas dagegen zu machen. Er teile dem Hause mit, daß beide Angeklagten sich gestellt hätten. (Bewegung. Hört! Hört!) Der Prozeß werde seinen geordneten Verlauf nehmen. Nun bemängelte der Abg. Paasche, er hätte von Vuben in Zivilkreisen gesprochen, er habe aber von Vuben gesprochen, welche die Soldaten verführten. Im übrigen habe er nicht gesagt, der Bube Volhardt, sondern der Zeuge Volhardt. Er lehne es aber ab, daß er bloß Entschuldigungen für beide Angeklagten habe. Als er am 29. November gesprochen habe, sei ihm die kriegsgerichtliche Verhandlung vom 28. Nov. noch nicht bekannt gewesen. Er sei vollkommen berechtigt zu sagen, daß der Zeuge Volhardt der einzige Belastungszeuge gewesen sei. Es lagen nur unkontrollierbare Gerüchte vor. Der Abg. Paasche zeigte Briefe vor, die Graf Hohenau an Volhardt geschrieben habe. Er frage nicht, wo Paasche die Briefe herbekommen habe. Diese Briefe sind vom 2. und 10. August 1906 und 25. Mai 1907. Es handle sich dabei um Gelder und anscheinend um die Befürwortung eines Gnadenersuchs. Das Gericht kenne diese Briefe. Wenn der Abg. Paasche etwa noch andere Briefe habe, als die er hier genannt habe, so möchte er ihn bitten, sie schleunigst dem Gericht der 4. Garde-Division einzureichen. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Er könne nur wiederholen, man müsse dafür sorgen, daß Gesundheit geschaffen werde und daß, wenn ein kranker Teil sich am gesunden Körper befindet, er entfernt werde. (Lebhafte Beifall rechts.)

Präsident Graf zu Stolberg erklärt, die Vertagung des Reichstags sei beantragt. Der Präsident läßt über den Antrag abstimmen. Die Vertagung wird gegen die Stimmen des Zentrums, der Polen und Sozialdemokraten beschlossen.

Abg. Paasche (natl.) erklärt seine gestrigen Bemerkungen als persönliche.

Abg. Singer (Soz.) konstatiert zur Geschäftsordnung, daß der Vertagungsbeschluß nicht gültig sei.

Abg. Bebel (Soz.) bittet in der Voraussicht der Vertagung den Präsidenten, dafür zu sorgen, daß den Mitgliedern bereits morgen früh der heutige stenographische Bericht zugehe.

Abg. Singer (Soz.) stellt darauf den Antrag, über die Vertagung namentlich abzustimmen.

Nach weiteren Bemerkungen erfolgte namentliche Abstimmung, wobei die Vertagung mit 179 gegen 134 Stimmen beschlossen wird.

Nächste Sitzung Donnerstag 1 Uhr: Fortsetzung der Staatsberatung, Handelsabkommen mit dem Britischen Reich. — Schluß 2½ Uhr.

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 4. Dez. 1907.

Offizielle Kurse der Frankfurter Börse. © Privat-Telegramm des Wiesbadener Tagblatts.

1 Pfd. Sterling = 20.40; 1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lira = 1.00; 1 österr. fl. O. = 1.33; 1 fl. S. Whrg. = 1.70; 1 österr. ungar. Krone = 0.85; 100 fl. österr. Konv.-Münze = 105 fl. Whrg.; 1 fl. holl. = 1.70; 1 skand. Krone = 1.125; 1 alter Gold-Rubel = 3.20; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = 2.16; 1 Peso = 4.4; 1 Dollar = 4.20; 7 fl. süddeutsche Whrg. = 12; 1 Mk. Eko. = 1.50.

Staats-Papiere.	Zf.	In %	Div. Vollbez. Bank-Aktien.	Zf.	In %	Div. Bergwerks-Aktien.	Zf.	In %	Zt. Amerik. Eisenb.-Bonds.	Zf.	In %
a) Deutsche.			Vorl. Ltzst.			Vorl. Ltzst.			Centr. Pacif. I Ref. M.		
D. R.-Schatz-Anw.	92.75		6. 6 1/2 A. Elsass. Bankges.	120.		15. 160/160 Boch. B. u. O.	105.60		4. 1. Russ. Sdo. v. 97 stf. g.	77.	
D. Reichs-Anleihe	93.15		5 1/2 6 1/2 Badische Bank R.	135.60		6. 8. Baderus Eisenw.	115.		4. 1. do. Südwest stf. g.	77.25	
Pr. Schatz-Anw.	92.60		5 1/2 6 1/2 S. f. ind. U.S. A.-D.	77.30		12. 22. Conc. Bergb.-G.	143.50		4. 1. Ryssan-Uralst. stf. g.	77.	
Preuss. Consols	92.60		3. 0. Bayr. Rk. M. abg.			10. 14. Eschweiler Bergw.	143.70		4. 1. do. v. 97 stf. g.	77.20	
Bad. A. v. 1901 uk. 09.	100.30		5. 5. f. Handel u. Ind.	103.50		11. 11. Gelsenkirchen	193.20		4. 1. Wladikawsk stf. g.	—	
Anl. (abg.) s. fl.	92.30		8. 8. Bod.-C.-A.-W.	130.50		11. 12. Harpener Bergb.	195.50		4. 1. do. v. 1898 uk. 09.	—	
Anl. v. 1886 abg.	—		8. 8. Handelsbank, fl.	156.		11. 14. Hibernia Bergw.	205.		5. 1. Anstaltliche i. O.	100.60	
Anl. v. 1892 u. 94	—		9. 9. Hyp. u. Wechs.	272.50		12. 10. Kallw. Ascherl.	145.		4. 1. Port. E.-B. i. 891. Rg.	—	
Anl. v. 1900 kb. 05.	91.60		9. 9. Berl. Handelsg.	154.60		15. 15. do. Westerg.	206.60		3. 1. Saloniki-Monastir	62.	
A. 1902 uk. b. 1912	91.60		4 1/2 5 1/2 Hyp.-B. L. A.	153.40		4 1/2 4 1/2 do. do. P. A.	101.50		4. 1. Türk. Bagd.-B. S. I.	—	
A. 1904 v. 1896	91.60		4 1/2 5 1/2 do. Lit. B.	106.40		5 1/2 6. Oberschl. Eis.-In.	97.50		5. 1. Tehuanitepec rckv. 1914.	99.40	
Bayr. Abl.-Rente s. fl.	99.		7. 6. Breslauer D. Bk.	104.70		12. 9. Riebeck. Montan	102.60		Pfandbr. u. Schuldversch. v. Hypotheken-Banken.		
E.-B.-A. uk. b. 06.	100.30		8. 8. Comm. u. Disc.-B.	105.		12. 12. V. Kün.-a. L.-H. Thlr.	215.		Zf.		
E.-B.-A. A.	92.10		8. 8. Darmstädter Bk. s. fl.	125.30		12. 15. Ostr. Alp. M. ö. fl.	300.		4. 1. Armat. u. Masch. H.	54.	
E.-B.-Anleihe	92.15		12. 12. Deutsche B. S. I. VII.	222.70		Kuxe.			4. 1. Aschaff. Buntpt. Hyp.	96.80	
Braunschw. Anl. Thlr.	98.60		11. 9. 5. 5. Asiatic. T. T. Co.	132.70		(ohne Zinsber.) Per St. in Mk			4. 1. Bank für Industr. U.	93.	
Brem. St.-A. v. 1888	90.20		9. 9. 5. 5. Eff. u. W. Thl.	101.60		Aktien v. Transport-Anstalt.			4. 1. do. f. orient. Eisenb.	—	
v. 1899 uk. b. 1909	97.50		6. 6. 6. 6. Ver.-Bank	121.20		Divid.			4. 1. Brauerei Binding H.	97.80	
v. 1896	97.50		5 1/2 6 1/2 Diskont-Ges.	170.30		a) Deutsche.			4. 1. do. Frkf. Essigh.	—	
v. 1902 uk. b. 1912	90.20		5 1/2 6 1/2 Dresdener Bank	138.		10. 10. 1. Ludw. Bexb. s. fl.	220.50		4. 1. do. Nicolay Han.	101.	
Elsass-Lothr. Rente	93.75		8 1/2 9 1/2 Frankfurter Bank	197.50		6 1/2 6 1/2 Pfalz. Maxb. s. fl.	135.		4. 1. do. Mainzer Br.	98.	
Hamb. St.-A. 1900a. 09.	100.70		9. 9. 9. 9. do. H.-Bk.	195.50		5. 5. 5. do. Nordb.	131.50		4. 1. do. Rhein. Altb.	100.40	
St.-Rente	92.40		7 1/2 8. 8. do. Hyp. C.-V.	163.		3. 4 1/2 Allg. D. Kleinb. abg.	91.50		4. 1. do. do. Mainzer 103	99.	
St.-A. amrt. 1887	92.20		8. 8. 8. 8. Gothaer G.-C.-B. Thl.	142.50		7 1/2 7 1/2 do. Lok.-u. Str.-B.	143.		4. 1. do. Storch Speyer	100.30	
v. 1891	—		4 1/2 4 1/2 Mitteld. Bldg. Gr.	142.		7 1/2 7 1/2 do. Str.-B.	143.		4. 1. do. Werger	97.40	
v. 1893	—		8 1/2 8 1/2 do. Cr.-Bank	114.		3. 4 1/2 Allg. D. Kleinb. abg.	91.50		4. 1. do. Oertge Worms	95.	
v. 1899	—		7 1/2 7 1/2 do. Vereinsb.	112.25		7 1/2 7 1/2 do. Lok.-u. Str.-B.	143.		4. 1. Schröder-Sandhoff H.	99.90	
v. 1904	92.10		10. 10. 6. 6. Oest.-Ungar. Bk. Kr.	127.		7 1/2 7 1/2 do. Str.-B.	143.		4. 1. Brüxer Kohlenb.-H.	97.80	
v. 1886	—		5 1/2 6 1/2 Oest. Länderb.	103.60		3. 4 1/2 Allg. D. Kleinb. abg.	91.50		4. 1. Baderus Eisenw.	97.80	
v. 1897	—		8 1/2 9 1/2 Pfalz. Bank	206.10		7 1/2 7 1/2 do. Lok.-u. Str.-B.	143.		4. 1. Cementw. Heideb.	96.80	
v. 1902	91.90		4 1/2 5. 5. do. Hypot.-Bk.	100.		7 1/2 7 1/2 do. Str.-B.	143.		4. 1. Ch. B. A. u. Soda.	100.60	
Or. Hess. St.-R.	99.		5 1/2 6 1/2 Preuss. B.-C.-B. Thl.	145.		3. 4 1/2 Allg. D. Kleinb. abg.	91.50		4. 1. Blef. u. Silb.-H. Brb.	100.	
Anl. (v. 99)	92.20		5 1/2 6 1/2 do. Hyp.-A.-B.	108.		7 1/2 7 1/2 do. Lok.-u. Str.-B.	143.		4. 1. Fabr. Orientem. El.	102.	
Anl. (abg.)	91.25		6 1/2 7 1/2 Reichsbank	154.70		7 1/2 7 1/2 do. Str.-B.	143.		4. 1. Farbwerke Höchst	99.30	
Meckl.-Schw. C. 90/94	93.		5 1/2 6 1/2 Rhein. Credit.-B.	137.		7 1/2 7 1/2 do. Str.-B.	143.		4. 1. Chem. Ind. Mannh.	99.30	
Sächsische Rente	93.		9. 9. 9. 9. do. Hypot.-Bk.	190.50		7 1/2 7 1/2 do. Str.-B.	143.		4. 1. do. Kalle & Co. H.	97.	
Waldeck-Pyr.-abg.	93.30		8. 8. 8. 8. Schaaffh. Bankver.	136.10		7 1/2 7 1/2 do. Str.-B.	143.		4. 1. Concord. Bergh. H.	99.20	
Wirt. v. 1875-80 abg.	93.30		6. 6. 6. 6. Südd. Bk. Mannh.	110.20		7 1/2 7 1/2 do. Str.-B.	143.		4. 1. Dortmund Union	110.30	
1881-83	93.30		5. 5. 5. 5. do. Bodenkr.-B.	172.50		7 1/2 7 1/2 do. Str.-B.	143.		4. 1. Eab.-B. Frankf. a. M.	97.30	
1885 u. 87	93.30		5. 5. 5. 5. do. Schwarzb. Hyp.-B.	117.		7 1/2 7 1/2 do. Str.-B.	143.		4. 1. do. do.	94.	
1886 u. 1889	93.30		5. 5. 5. 5. do. Schwarzb. Bk.-V.	89.40		7 1/2 7 1/2 do. Str.-B.	143.		4. 1. Eisenb.-Renten-Bk.	101.	
1893	93.30		5. 5. 5. 5. do. Württg. Bankenkst.	145.40		7 1/2 7 1/2 do. Str.-B.	143.		4. 1. do. do.	97.30	
1894	93.30		5. 5. 5. 5. do. Landesbank	100.30		7 1/2 7 1/2 do. Str.-B.	143.		4. 1. El. Accumulat. Boese	92.50	
1895	93.30		5. 5. 5. 5. do. Notenb. s. fl.	115.60		7 1/2 7 1/2 do. Str.-B.	143.		4. 1. do. Allg. Ges. S. 4	95.30	
1900	93.30		5. 5. 5. 5. do. Vereinsb.	144.10		7 1/2 7 1/2 do. Str.-B.	143.		4. 1. do. Serie I-IV	95.50	
1903	93.30		5. 5. 5. 5. do. Würzb. Volksb.	119.50		7 1/2 7 1/2 do. Str.-B.	143.		4. 1. El. Dtsch. Ueberseeg.	—	
1896	—		Div. Nicht vollbezahlte Bank-Aktien.			7 1/2 7 1/2 do. Str.-B.	143.		4. 1. G. I. elektr. U. Berlin	—	
b) Ausländische.			Vorl. Ltzst.			7 1/2 7 1/2 do. Str.-B.	143.		4. 1. do. Frankf. a. M.	—	
I. Europäische.			In %			7 1/2 7 1/2 do. Str.-B.	143.		4. 1. do. Helios	—	
Belgische Rente Fr.	94.60		8. 10. Banque Ottom. Fr.	137.50		7 1/2 7 1/2 do. Str.-B.	143.		4. 1. do. do. rckv. 102	—	
Bern. St.-Anl. v. 1895	97.30		Aktien u. Oblat. Deutscher Kolonial-Ges.			7 1/2 7 1/2 do. Str.-B.	143.		4. 1. El. Werk Homb. v. d. H.	100.50	
Bosn. u. Herzeg. 98 Kr.	97.60		Divid.			7 1/2 7 1/2 do. Str.-B.	143.		4. 1. do. Ges. Lahmeyer	99.90	
u. Herz. 02uk. 1913	97.60		Vorl. Ltzst.			7 1/2 7 1/2 do. Str.-B.	143.		4. 1. do. do.	85.	
u. Herzegowina	97.60		In %			7 1/2 7 1/2 do. Str.-B.	143.		4. 1. do. Schuckert	97.55	
Bulg. Tabak v. 1902	98.40		3. 1. Ostfr. Eisenb.-Ges. (Berl.) Anst. gar. 8			7 1/2 7 1/2 do. Str.-B.	143.		4. 1. do. do.	94.60	
Frans. Rente Fr.	98.40		Aktien industrieller Unternehmungen.			7 1/2 7 1/2 do. Str.-B.	143.		4. 1. do. Beir. A.-G. Siem.	91.	
Galiz. Land.-A. str. Kr.	97.00		Divid.			7 1/2 7 1/2 do. Str.-B.	143.		4. 1. do. Telegr. D. A. Lant.	95.7	

Rasiermittel.

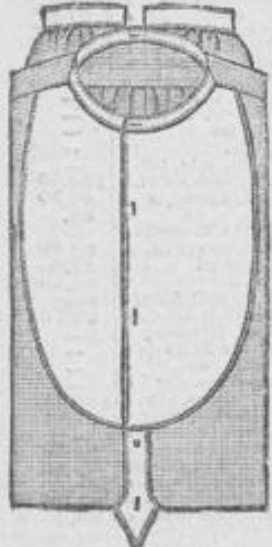
Rasiermesser à 1.00, 2.00, 3.25, 3.50, 4.00, 5.00 Mk.
 Rasier-Apparat, deutscher à 3.25 „
 Rasier-Apparate, amerik. (New-Gem u. Staar-Saf.)
 Mit diesen Apparaten k. sich jeder ohne Befürchtung vor einer Verletzung u. ohne vorherige Übung selbst rasieren. St. 7.50 u. 8.00 „
 Dieselben in Etuis mit 1 u. mehreren bis 7 Ersatzmessern von 14.00 bis 40.00 „
 Schleifmaschine, amerik., mit Streichriemen 8.00 „
 Streichriemen, einfache, à 1.25, 2.00, 2.75 „
 Streichriemen als Gurte à 2.00, 2.50, 2.75 „

Streichriemen-Pasta z. Erneuerung der Streichflächen 0.50 Mk.
 Rasierpinsel à 0.50, 0.75, 1.00, 1.25, 1.75, 2.00, 3.75 „
 Rasierbecher à 0.75, 1.25, 3.00, 5.50 „
 Rasierseife in viereckigen Stücken à 0.25 u. 0.50 „
 Rasierseife in rund. Stangen à 0.75, 1.00 u. 1.25 „
 Rasierseifenpulver, s. milde u. auf. e. vorz. 0.50 „
 Rasier-Crème Schaum g. 1.00 „
 Euxels, engl. Rasiercrème m. roter Querschrift à 1.50 „
 Rasier-Etuis von 3.50 bis 45.00 „
 Rasier-Spiegel m. Vergr.-Glas von 2.75 bis 15.00 „
 Rasier-Ständer u. Garnituren von 4.00 bis 33.00 „

Rasier-Apparat Gillette

empfiehlt
Dr. M. Albersheim,
 Wiesbaden, (Park-Hotel) Frankfurt a. M.,
 Wilhelmstrasse 30. Kaiserstrasse 1.
 Fernsprecher Nr. 3007. K 164

Herren-Wäsche.



Hemden nach Mass,

aus gutem Madap. mit fein. Einsatz,
 p. Stück 4.50 Mk.
 anerkannt bester Sitz.

Grosse Auswahl in farb. Hemden.
 Nachthemden, Uniformhemden
 p. Stück 3.50 Mk.

Ein Posten
 zurückgesetzter Oberhemden
 (weiss und farbig)

Serie I: 2.50 Mk. Serie II: 3.50 Mk.

Julius Heymann,

Spezial-Wäsche-Geschäft, 1633
 Langgasse 33, Ecke Goldgasse.



Verbess. Universal-Nachmaschine,

dieselbe eignet sich zum Zerleinern von

Fleisch, Bröckchen,
 Fett, Mandeln,
 Gemüse, Schokolade,
 Zwiebeln, Zucker
 Zitronat, etc.,

empfiehlt

Franz Flössner,
 Weststrasse 6. 1258

Weinstube Kretsch,

Grabenstrasse 18.

Während dem Andreamarkt:
 Gans mit Kastanien,
 Gajenbraten,
 Gajenpfeffer usw.

Hierzu ladet höflichst ein

Peter Fügler.

Wesien-Stoffe

in Seide, Sammet, Wolle,

Rosen - Stoffe
ostind. Foulards,
Rosenträger,
Herren-Gamaschen,
 baumwollene Satins und Croisés,
Taschentücher

in größter Auswahl zu mässigen Preisen.

Hch. Eugenbühl,
 Bürenstrasse 4. 1573

DEAFF Nähmaschinen.



Niederlage bei 1437

Carl Kreidel,
 36 Webergasse 36.

Mache eine hochverehrt. Kundenschaft darauf aufmerksam, daß ich meine feinste Mägen. Nährahm-Tafelbutter per Pfd. f. 1.37 Mk. abgabe, Namenthaferläse per Pfund 1 Mk., Schmeitzertäse per Pfd. 95 Pf., bei Mehrabnahme billiger. Mache besonders die Herren Hoteliers u. Restaurateure darauf aufmerksam. Bitte machen Sie einen Versuch und Sie werden stets mein hochverehrt. Kunde bleiben. Unter dessen geizige Hochachtungsbill!

Ulrich Kässeler,
 Butter- und Käse-Handlung,
 Erbacherstrasse 7, Part. r.

Gelegenheitskauf.

Einen Vollen gutkoch. In Speisefartoffeln habe s. Freie v. 2.40 Mk. noch abzugeben. Brocken zu Diensten.

Carl Kirchner,
 nur Weingauerstrasse 2.
 Telefon 479. B 6617

Kartoffeln, Pfälzer,
 gelbe und Weltwunder, zu Tag spreisen zu verkaufen 91. Schwalbacherstrasse 4, Winterstrasse 2.

Berechtigtes Aufsehen

erregen unsere Einheitspreise

für
Herren-
 und

Damen-Stiefel

in Chevreaux, Boxkalf u. Lackbesatz.

Sehr solide
 und elegant
12⁵⁰



Luxus-
 Ausführung
15⁵⁰

Neustadt's

Schuhwarenhaus,
 Wiesbaden, Langgasse 9,
 und Berlin, Potsdamerstrasse 46.

Alleinverkauf
 der berühmten Fort-
 schritt-Fabrikate.

K 140

Restaurant Poths.

An beiden Andreamarkttagen ist Hausieren und Musizieren strengstens untersagt.

Empfehle für diese Tage eine reichhaltige Abendkarte.

Soupers von 7 Uhr an.

L. Schewes.

Patent-mtl. gesch.

Obugos Uhrketten sind die besten,
 für Damen und Herren,

kurze oder Kavalier-Fassons,

braunes Etikette, 6 Jahre Garantie	von Mk. 5.-
gelbes dto. 8	7.50
grünes dto. 35/1000	10 Jahre Gar. Mk. 11.50
rotes dto. 50 1000	Goldauf- 15 " " 15.-
blaues dto. 110 1000	lago 30 " " 20.-

Sämtliche Ketten sind „Obugos“ gestempelt und echt zu haben nur bei

Herm. Otto Bernstein,

40 Kirchgasse 40,

Ecke Kl. Schwalbacherstrasse, Wiesbaden.

Jeder Kette wird der Garantieschein stets beigelegt.

Meine Auswahl ist unerreicht. — Meine Preise bekannt billig.

S. Guttman & Co.,

8 Webergasse 8,

empfehlen für

Weihnachts-Geschenke

zu bedeutend reduzierten Preisen,

teilweise bis zur Hälfte des Wertes:

Kostümrocke, lang und fussfrei, schwarz und farbig . . . Mk. 20.—, 15.—, 12.—, 10.—, 8.—, 6.—, 2.75,
Blusen in Wolle und Seide . . . Mk. 18.—, 15.—, 12.—, 10.—, 8.—, 6.—, 4.50,
Blusen in Zephir, weiss, matt und Baumwollflanell . . . Mk. 4.50, 3.50, 2.90, 1.00,
Morgenrocke in Tuch, Lammfell und Velour . . . Mk. 25.—, 20.—, 14.—, 12.—, 10.—, 6.— bis 3.—,
Matinees in Lammfell, Tuch, Velour . . . Mk. 8.—, 5.90, 4.50, 2.50,
Hauskleider (Rock und Bluse) . . . Mk. 7.50, 6.—, 5.—, 4.—,

Pelz-Colliers in allen modernen Pelzarten ganz besonders billig.

F 90

Berufliche Ausbildung von Mädchen aller Stände.

Die ganze Stellung des weiblichen Geschlechts im Privathaus wie im öffentlichen Leben der verschiedenen Völker geht besonders deshalb einer gründlichen Umgestaltung entgegen, weil sich in den beiden letzten Menschenaltern das erwerbliche und öffentliche Leben und vor allem auch die geistige und berufliche Ausbildung der Frauen und ihre Aufgaben zur Mitarbeit am Gemeinwohl des Volkes vollständig verändert haben. Jedes der Volksschule entwachsene Mädchen muß heutzutage ganz ebenso wie der schulentlassene Knabe an einen künftigen Lebensberuf und an die künftige Selbstständigkeit, sei es nun mit oder ohne einen Lebensgefährten, denken. Auch die Töchter bemittelter Familien empfinden es jetzt schon, zu einem erheblichen Teile wenigstens, als wenig würdig und ehrenvoll, die schöne Jugendzeit vom 15. bis 20. Lebensjahr mit nichtigen Tändeleien, Klampereien, Besuchen und faden Vergnügungen oder auf Reisen zuzubringen und nur auf Freier zu warten, anstatt sich, wie die jungen Männer, weiter auszubilden und auf einen bestimmten Beruf vorzubereiten, der ihre Zukunft sichert, sobald sie als Ehefrauen oder Witwen in die Lage kommen sollten, für ihre Familien auch selbstständig mitzuarbeiten zu müssen. Zu ihrem Glück eröffnen sich den Mädchen und Frauen aller Stände alljährlich immer mehr selbständige Berufszweige und Stellungen in Familien oder Vereinen oder im Anstalts-, Gemeinde- und Staatsdienst, sowie in ländlichen, gewerblichen, kaufmännischen, wissenschaftlichen oder künstlerischen Beschäftigungen.

Diejenigen bemittelten Mädchen, welche sich vor ihrer Konfirmation noch für keinen bestimmten Beruf entschieden haben, sollten wenigstens eine bessere Ausbildung auf höheren Mädchenschulen, Reformgymnasien, Seminaren oder in Privatschulen zu erlangen suchen, damit ihnen Interesse und Verständnis für die großen Erziehungs- und Kulturfragen der Gegenwart angeeignet und ein berechtigter Wettstreit mit der Männerwelt ermöglicht wird.

Für alle weniger bemittelten Mädchen ist eine berufliche Ausbildung und die Entscheidung für einen bestimmten Beruf schon vor der Konfirmation natürlich noch viel nötiger als für die Töchter reicher Familien.

Was die Wahl des Berufes betrifft, so pflegen alle verständigen Mütter schon seit Jahrtausenden ihre Töchter anzuhalten, in Haus, Küche und Garten mitzuarbeiten und sich auf ein eheliches häusliches Leben und auf die Kinderpflege vorzubereiten. Es ist in vielen Gegenden, namentlich in der deutschen und französischen Schweiz, fast in allen bürgerlichen Familien Sitte, ihre Töchter auszutauschen oder in entfernteren Familien von Verwandten und Freunden unterzubringen, damit sie dort andere Haushaltungen, andere Sitten und auch eine andere Sprache zum Zwecke ihrer geistigen Ausbildung kennen lernen.

Alle kleinbürgerlichen und Arbeiterfamilien tun gut, ihre Töchter als Dienstmädchen zunächst guten bürgerlichen Familien anzubringen und auf gute Behandlung, Beförderung und Erlernung des Haushalts in allen Zweigen mehr Wert zu legen als auf hohen Lohn in größeren reicheren Häusern, wo mehrere Dienstmädchen mit hohen Ansprüchen junge Anfängerinnen leicht verderben oder verwöhnen. — Alle diejenigen jungen Mädchen, welche nach der Entlassung aus der Schule

sich als Laufmädchen oder Kellnerinnen verdingen oder in die Fabriken gehen, sind wirtschaftlich und sittlich durch frühzeitige Unabhängigkeit ohne Familienanhang weit mehr gefährdet als die in soliden Familien untergebrachten Dienstmädchen. Es ist auch unbemittelten Mädchen wie unbemittelten Knaben anzuraten, nach der Entlassung aus der Schule nicht einem vorübergehenden raschen Erwerbe nachzugehen, sondern lieber ein Handwerk oder einen besonderen Dienstzweig und Beruf zu erlernen oder sich an allgemeinen Kursen für Fortbildung zu beteiligen.

Kleine Chronik.

Brand auf der Dynamitfabrik. Aus dem Sauerlande, 3. Dezember, wird uns berichtet: „Glück im Unglück“, so darf man hier mit vollem Recht sagen, hat dieser Tage auf der beim Dorfe Hoppegarten (unweit Brilon) errichteten Dynamitfabrik gewaltet. Es entstand nämlich plötzlich in einer alten Holzhütte, die mit allerhand Vorräten angefüllt war, Feuer, wodurch die Hütte vollständig eingeäschert wurde. In geringer Entfernung standen nun aber zwei mit circa 80 Zentner Dynamit beladene Wagen, doch gelang es, sie rechtzeitig in Sicherheit zu bringen. Beim Begleiten des Dynamits schlug ein schwer beladener Wagen um, ohne daß irgend etwas aus dem Feim ging und explodierte.

Das Opfer eines gefährlichen Eisenbahnräubers ist bei Berlin der Blumenhändler Otto Schütz geworden. Schütz lebte am Abend aus Hoppegarten zurück. In Kaulsdorf stieg ein Herr in sein Abteil, der ihn durch Chloroform betäubte und ihn dann völlig ausplünderte. Der Verbrecher erbeutete 400 M. in bar und eine goldene Uhr nebst Kette im Werte von 750 M. Schütz erwachte erst auf dem Bahnhof Zoologischer Gärten, nachdem der Fremde längst entkommen war.

Die Wette um den Liter Schnaps. Infolge einer Wette hat in Gerdshaus ein Arbeiter innerhalb einer halben Stunde einen Liter Schnaps getrunken. Darauf mußte er bewußtlos in seine Wohnung gebracht werden, wo er alsbald an Alkoholvergiftung starb. Er hinterläßt Frau und sechs Kinder.

Das Opfer eines Mordes. In Bald am Bahnbau Wittlich-Dann wurde die mit Reisig zugedachte Leiche eines seit sieben Wochen vermißten ermordeten Schachtmachers aufgefunden. Die Leiche wies zwei Schußwunden auf. Zwei der Tat verdächtige Italiener wurden verhaftet.

Wie oft es im Jahre schneit. Während es in Berlin und in Wien durchschnittlich nur 32 Schneetage im Jahre gibt, haben die Schulkinder von Mostau das Vergnügen, an 71 Tagen mit frischgefallenem Schnee Schlachten liefern zu können. Das nördlicher gelegene Petersburg hat trotzdem nur 62 Schneetage. In Brüssel schneit es nur 21mal im Jahre, wofür es dort einen großen Teil des Jahres regnet, in Straßburg nur 16mal und in Paris gar nur 13mal.

Der Heringsfischfang in diesem Jahre hat den Rekord aller früheren Seasons geschlagen. In Harmond ist in diesem Jahre nicht weniger als 630 Millionen Fische verpackt worden.

Landwirtschaft und Gartenbau.

— **Wiesenwärtnerkurse.** Das Direktorium des Vereins nassauischer Land- und Forstwirte gibt im Amtsblatt der Landwirtschaftskammer bekannt: Wir beabsichtigen, in den nächsten Monaten wiederum einige praktische

Kurse für Wiesenwärtner im Vereinsgebiete einzurichten, und zwar soll in denjenigen Kreisen, welche über Kreiswiesenbaumeister verfügen, diesen die Leitung der pp. Kurse in dem betreffenden Kreise übertragen werden. Die Unterweisung erstreckt sich auf sämtliche bei der Wiesenwässerung und -pflege vorkommende praktische Handgriffe und Fertigkeiten. Der Unterricht wird unentgeltlich erteilt und es können außerdem bedürftige Teilnehmer nach Maßgabe der zur Verfügung stehenden Mittel auch noch zu den Wohnungs- und Verpflegungskosten kleinere Zuschüsse erhalten. Gemeinden, welche die Abhaltung eines solchen Kurses wünschen, wollen ihre Anmeldungen umgehend durch das Königl. Landratsamt an unser Bureau, Wiesbaden, Hof Geisberg einreichen.

Landwirtschaftliche Erzeugnisse auf der 22. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft zu Stuttgart. Die Schauordnung für die 22. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, welche in den Tagen vom 25. bis 30. Juni 1908 zu Stuttgart auf dem Cannstatter Wasen stattfinden wird, enthält in ihrer 2. Abteilung die Bestimmungen und die Preisanschreiben für die Ausstellung landwirtschaftlicher Erzeugnisse und Hilfsmittel für den landwirtschaftlichen Betrieb. Der Schluß des Anmeldetermins ist mit geringen Ausnahmen der 29. Februar 1908. Zugelassen werden alle landwirtschaftlichen Wirtschaften und Selbstzeugnisse, Hilfsmittel aller Art, welche in landwirtschaftlichen Betrieben und deren Nebengewerben Verwendung finden können, sowie wissenschaftliche Darstellungen, die sich auf die Landeskultur, das Vereins-, Genossenschafts- und Versicherungswesen beziehen, und landwirtschaftliche Literatur. Die Ausstellung erfolgt in 18 verschiedenen Gruppen. Für Samen, frisches Obst, Obstzeugnisse, Obstwein, frisches Gemüse, Milch, Butter, Käse, lebende Bienen, Bienenzeugnisse und Bienenwohnungen sind Preisanschreiben erlassen, und es sind für diese erhebliche Geldbeträge und eine Anzahl Preisgelder zu Preisen zur Verfügung gestellt worden. In reich beschickten Klassen ist die Aussetzung von Siegerpreisen in Aussicht genommen. Kostproben der Erzeugnisse der deutschen Landwirtschaft werden in einer Traubenweinloshalle und in einer Kothalle für Apfel-, Trauben- und Beerenweine geboten werden. Auch ist eine solche Halle für alkoholfreie Getränke vorgesehen. In einer Molkereikothalle werden die von der Ausstellungsgesellschaft gewonnene Milch, sowie Proben von der ausgestellten Butter und dem Käse zur Abgabe kommen. Interessenten wollen die porto- und kostenfrei zur Versendung gelangenden Anmeldebüchlein mit der Schauordnung Berlin SW., Dessauer Straße 14, einfordern.

Gesellschaftsreisen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft. Alljährlich veranstaltet die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft Studienreisen ihrer Mitglieder im In- und Auslande, um auch auf diese Weise belehrend zu wirken. Für den Sommer 1908 ist im Anschluß an die 22. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, welche vom 25. bis 30. Juni in Stuttgart stattfinden wird, eine Studienreise nach der Schweiz vorgesehen, um die Schweizer Originalzuchten mit den süddeutschen Zuchten, welche auf der Ausstellung in Stuttgart gezeigt werden, zu vergleichen, dann aber auch, um die großen Meliorationsarbeiten, welche in der Schweiz ausgeführt werden, zu studieren. Außerdem soll eine Inlandsreise durch die Anbaugebiete in den preussischen Provinzen des Ostens ausgeführt werden. Diese zweite Reise soll sich aber auch auf die Befichtigung des Großgrundbesitzes der dortigen Gegend erstrecken.



Das schönste Weihnachtsgeschenk und eine Wohltat für jeden Gläsertragenden ist ein orthozentrischer Kneifer. Seine weite Verbreitung verdankt er seiner ausgezeichneten und ihm allein eigentümlichen Konstruktion (D. R.-P. angem.). Preise von Mk. 5.— an. Alleinverkauf nur bei uns. Orthozentrische Kneifer-Ges. m. b. H., Frankfurt a. M. Bockenheimer Anlage 53, Ecke Opernplatz. (Ba 20445) F 152

Herberge zur Heimat.

Weihnachten, das Fest der gebenden Liebe, naht wieder heran und schon wird allwärts darauf gerüstet. Auch wir möchten den bedürftigen Wanderern, die zu dieser Zeit aus den verschiedensten Gegenden in unserer Herberge Einkehr halten, ein fröhliches Weihnachtsfest bereiten, das ihnen fern von der Heimat sonst nicht geboten wäre. Vertrauensvoll wenden wir uns daher auch jetzt wieder an den bewährten Wohlthätigkeitssinn unserer Mitbürger mit der herzlichen Bitte, uns zur Weihnachtsbescherung für die Wanderer mit Gaben an Geld, Wollbeständen, abgelegten Kleidern und Schuhwerk gütlich unterstützen zu wollen. Auf Wunsch sind wir gern bereit, die der Herberge zugekauften Gegenstände in der Wohnung des Gebers abholen zu lassen.

Gaben werden dankbar angenommen bei dem Hausvater Sturm, Blatterstr. 2, sowie bei den Mitgliedern des Vorstandes: Stumpf, Oberbürgermeister a. D., Rheinstr. 71; Ziemendorf, Pfarrer, Emserstraße 12; J. Weber sen., Rentner, Morisstr. 18; Grein, Pfarrer, Lehrstr. 8; Schüssler, Pfarrer, Schützenhofstr. 16; H. Schneider, Schneidermeister, Vorsitzender der Handwerkskammer, Nerostr. 32; Ziss, Schneidermeister, Friedrichstr. 46.

Klassiker-Ausgaben
von besten Verlegerfirmen,
nur tadellose Bearbeitung,
zu
Weihnachtsgaben
durch Gediegenheit und
Ausstattung wohl geeignet,
kann preiswert billig
abgeben 1580

August Deffner,
Wiesbaden.
Antiquariat, Herrnhutergasse 1.
Victoria-Schneidm.
masch. sind b. gebracht.
Masch. d. Gegenwart u.
nur zu bez. durch den
allein. Vertreter B5314
Fr. Mayer.
Helmundstraße 56.

Lager in amerik. Schuhen.
Aufträge nach Mass. 1558
Herm. Stückhorn, Gr. Burgstr. 4.

Nigrin
gibt jeder
Art Schuhzeug
prächtigen
nicht abfärbenden
Hochglanz!

Wegen Abbruch des Hauses

reeller Ausverkauf

meines ganzen Warenlagers in
Uhren und Goldwaren
zu enorm billigen Preisen.

J. Mössinger, Langgasse 5.

NB. Für jedes Stück wird Garantie geleistet.

1649

Weingesellschaft zu Wiesbaden G.m.b.H.

TELEFON 465 Loge Plato FRIEDRICHSTR. 27.

empfiehlt ihre ausserordentlich preiswerten, gut abgelagerten Flaschenweine.
Im Einzelverkauf durch den Restaurateur der Loge Plato.

1562

mit Bohnen, Bursstüchle usw. bill. z. v.
Off. u. Nr. 223 an den Tagbl.-Verl.

sofort monatliche zu vermieten.
Rath, Tagbl.-Montor. * *

Oranienstr. 48, 1. u. Schlafz. m.
Frühst. 45 - 10 W.
Weberstraße 39, Gute Saal, 1. Et.
rechts, möbl. Zim. m. 1-2 Bett. fr.

von 3-4 j. m. Bad, augeb. b. Stadt,
sehr ruh., Gart. o. l. St., wohn. m. Balk.
o. Gartenutz. fol. o. sp. gef. Angeb. nur
mit Preis erb. Dr. Brand, Leberberg 1.

Moderne 4-Zimmer-Wohnung
im Centrum der Stadt, b. d.
1000 Mk., von Ehepaar ohne
Kinder gesucht. Offerten unter
F. 780 an den Tagbl.-Verlag.

Für ein junges Mädchen
von 16 J., aus gutem Hause, such-
t Pension in e. Fam., in w. Gef. geb.
ist u. franz. u. engl. Konversation,
sowie zur Zeit, in d. Ausball. Es
wird besond. Wert auf liebevolle Be-
handl. gelegt u. darf die Zahl der
Pensionsärin, sechs nicht übersteig.
Off. m. Ref. an Frau Lichtenfels,
Berlin, Mohrenplatz 12. F152

auf Papier und aufgezogen auf Pappdeckel!
zu haben in der
L. Schellenberg'schen
Langgasse 37. • Hofbuchdruckerei.

lokale Anzeigen im „Geld- und Immobilien-Markt“ kosten 20 Fig., auswärtige Anzeigen 30 Fig. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar.

Balluferstraße 2. 9737
Sprechst. 11 2 u. 5—6^{1/2} Uhr.

25—30,000 Mk. gegen eine sehr gute zweite Hypothek zu 5—5 1/2% auf ein hochrentables Geschäftshaus und Wohnhaus (Gebäude) in der Mitte der Stadt gesucht. Lff. u. W. H. G. Verlag, Berliner Hof.

Is 1. Hypothek von vermögendem Mann
wer so ori. gesucht. Offerten unter
N. 2250 an den Taub.-Verlag.

auf pr. no 1 Hypothek zum Jan.
oder früher gef. Tage d. Objectes
RM. 105,000 Selbstdarl. erf. v. d.
unter W. 722 a. d. Tagbl. Berl.

als erste Hypothek per sofort auf
Laurises Gelände von 12 Par-
sellen (10000 qm) zu erbauen.
22.000 RM. Aug. m. Einzahlung.
unt. Nr. 202 Taub. - Berl. erb.

Hypothesen zu 4. u. 5. auf ein
vorgügl. Geschäftshaus, nahe der
Langgasse u. des Brunnens, gesucht.
Privatkapital erhält den Vorzug.
Off. u. W. 7881 Tagbl.-Verlag.

stets zu verkaufen durch

Villa mit 12 Zimmern und allen modernen Einrichtung. zu verk.
J. Meier, Agent, Taunusstr. 28.

Sehr eleg. ausgestattete geräum.
Villa u. hübscher Garten zu verk.
E. Weier, Ag. Tannusstr. 29.

Die u. D. 780 an den Teichl-Verlag.

Ein gutes, neues, in gutem Betrieb, beste Geschäftslage, ist mit hübschem Haus zu verkaufen. Einzahlung 15,000 Mk. Offerten erbeten unter N^o. 278 an den Taub. Verlag.

Villa

vert. bei 25,000 Mf. Angabl. Ge-
wird ein fl. Objekt in Zahl. gen.

mit Bäckerei u. Mischgeret in
besten Lage zu verkaufen.
Verschiedene

D. Aberle sr.,
Immob.-Hofler, Baufelderstr. 2

im Atrio, mit prachtvoller Aus-
sicht, 7 Zimmer nebst Speisezim-
mer und entsprechenden Nebenräumen
elektr. Licht u. Gas, mit schönen
Garten bill. zu verkaufen. Alles
in tadellosem Zustande, nichts an-
zulegen. Off. unt. H. 228 an
den Tagbl.-B. zrlg.

unweit zum Bahnhof, gute Lage, zu verkaufen. Julius Kischab.

Reines Haus in best. Stadtlage ist
für 50,000 M.R. bei 2000 M.R. Anzahlung
zu verkaufen. Maximilianstr. 33. 2. 1980

Hauptlage bester Lage zu verl. Die
 Hypotheken werden **günstig** gegeben bis
 80% der sp. Lage. Off. unt. J. 279
 an den Tagbl.-Verlag.

35 221. abzugeben Grabenstr. 2,
Eleg. fast neue Damenkl. sehr bi

Gut erhaltene Möbel,
 Bett, Sofa, Kleider- u. Küchen-
 Tische, Stühle, Kommoden, Nach-

Chaiselongue,
verstellbar, mit schöner Plüschdecke
zu verk. Weißstr. 8. W. 1. Ab. Bäder

mittags zw. 2 $\frac{1}{2}$ u. 3 $\frac{1}{2}$ od. 6 $\frac{1}{2}$ u. 7 $\frac{1}{2}$
 Schanfeldverb, fast neu,
 a. verf. Bismordring 9, 3 r. B67

Post- und Stadtkassen,
Metallschreibbaum, f. Gas einger., bill.
z. verk. Baumert & Co., Langg. 11.

Grosser Weihnachts-Verkauf

in sämtlichen Abteilungen

zu bekannt billigen Preisen.

Sehenswerte Spielwaren-Ausstellung.

S. Blumenthal & Co.,

Kirchgasse 39/41.



Kurhaus zu Wiesbaden.

Freitag, den 6. Dezember.

Abends 7 1/2 im grossen Konzertsaal: **V. Zyklus-Konzert.**

Leitung: Herr Felix Hottel, Generalmusikdirektor der Königl. Bayer. Hoftheater München. Solist: Herr Alois Pennarini, Opernsänger aus Hamburg (Tenor). Orchester: Städtisches Kurorchestr.

Programm: 1. Ballet aus „Patrie“, Rameau-Mittl. 2. a) Liedesied des Siegmund aus „Die Walküre“, Rich. Wagner. b) Träume, Rich. Wagner. Herr Pennarini. 3. Vorgesproch des heiligen Franz von Assisi, Liszt-Mittl. Pause.

4. Wer elied, es Walter Stoklas aus „Die Meistersinger“, Rich. Wagner. Herr Pennarini. 5. Symphonie Nr. 6 (Pastorale), Ludwig van Beethoven. Ende gegen 9 1/2 Uhr.

Eintrittsreise: Logensitz 5 Mark. 1. Parkett 1.—12. Reihe 4 Mark. 1. Parkett 13.—22. Reihe 3.50 Mark. 1. Parkett 23.—32. Reihe 3 Mark. Ranggalerie 2 Mark. Ranggalerie Rück 1.50 Mark. Kartenverkauf an der Tageskasse im Hauptportale. Von 6 1/2 Uhr ab werden die Karten erhalten. Der große und kleine Konzertsaal für die Inhaber von Zyklus-Konzert-Karten reserviert. Eingang für Abonnenten und Tageskarten-Inhaber zu den übrigen Sälen (zu welchen während dieser Zeit auch Zyklus-Konzert-Karten berechtigten) von der Gartenseite. Die Eingangstüren des Saales und der Galerien werden nur in den Zwischenpausen geöffnet. F2.6

Städtische Kurverwaltung.

Ergänzungswahlen für die Handelskammer Wiesbaden.

Im Anschluß an die Bekanntmachung vom Oktober werden die nach den Bestimmungen des Gesetzes vom 24. Februar 1870 und 29. August 1897, sowie nach dem Statut der Handelskammer Wiesbaden Berechtigten zur Vornahme der Ergänzungswahl von 2 Mitgliedern der Handelskammer für den 4. Wahlkreis (Wiesbaden-Stadt umfänglich) eingeladen.

Die Wahl findet statt: **Dienstag, den 10. Dezember, vor- mittags 10 Uhr**, im Rathaus zu Wiesbaden. F 280

Der Wahlkommissar:
L. D. Jung.

Wiesbaden, den 3. Dezember 1907.

Grosser Gelegenheitskauf

nur vom 5. bis 15. Dezember 1907.



Ein sehr grosser Posten feiner und feinsten Operngläser, welche seinerzeit bei der Geschäftsübernahme und später bei der Inventur wegen kleiner Schönheitsfehler zurückgestellt wurden, sind zu billigen Gelegenheits-Preisen zu verkaufen. Ebenso auch solche Barometer und Thermometer.

E. Knaus & Cie.,
Optisches Institut, Langgasse 16.

Restaurant „Weissenburger Hof“,

Sedanplatz 9, Ecke Weissenburgerstrasse.

Empfehle während der Andreasmarktstage mein gut bürgerl. Lokal.

Diners Mk. —.70 u. 1.20, Soupers Mk. 1.10,

sowie eine reichhaltige Abendkarte. B 6742

Sämtliche Speisen der Saison.

Besitzer: A. Andri.



Druck- sachen

für den

Kontor- Gebrauch

*** werden bei dem
Quartalswechsel wieder
erforderlich. *****

Briefköpfe
Rechnungen



Converte
Zirkulare

Wir empfehlen uns
zur Lieferung der-
selben in jeder Ausstattung
zu billigen Preisen. **

L. Schellenberg
Hofbuchdruckerei
Wiesbaden ***

Langgasse 27. * Begr. 1809.

*** Fernsprecher 2266. **



Restauration „Turnverein“,

Heimstraße 25.



Andreas-Ball.

An beiden Tagen des Andreasmarkts, 5. u. 6. Dezbr.,
findet in meinem Lokale

Tanzbelustigung statt, wozu erachtet ein.
Herrn. Hansen.

Anfang 7 Uhr abends.

Eintritt 30 Pf.

Hotel Union, Restaur. Zauberflöte

Neugasse 7.

Während der Andreasmarktstage:

Zahrmachtsbrummel

verbunden mit

großem Konzert und Vorstellungen.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens Sorge getragen.
Es ladet freundlich ein Friedrich Bester.

Restaurant Barbarossa,

Rheingauerstraße 9.

Großer Andreasmarkt-Nummel,

verbunden mit großem Konzert der beliebten oberbayerischen Sänger,
Jodler u. Tanzertruppe D'Alsbachern. Kunstverein v. A. Konservatorium.
Entree frei.

Spezialessen: Gänsebraten, Rehbraten etc.

Zum Besuche ladet freundlich ein

Fritz Born.

B 6737

Erstes Gaben-Verzeichnis der Kinderhorte.

Herrn. Carl. Wismann 20 Mk.; Frau Sophie Berle 20 Mk.; Herr. H. Berle 20 Mk.; Herr. A. 25 Mk.; Frau Julius Seid 12 Mk.; Herr. M. Bidel 5 Mk.; Frau Cahn 3 Mk.; Frau G. Spann 10 Mk.; Frau Präbident Gräfe 3 Mk.; Frau G. B. 20 Mk.; Frau Generalkonsul Du. 3 Mk.; Frau Mathilde Wapler 3 Mk.; Frau Berta Nider 5 Mk.; Frau Oberreg.-Rat Siempel 5 Mk.; L. v. A. 5 Mk.; Frau Geheimrat Hoffmann 4 Mk.; J. A. 10 Mk.; M. A. 5 Mk.

Herr. Eugenbühl 10 m Biber, Frau Poulet Belle, Frau Cahn Kleider, Güte, Wäsche, Frau G. Spann Strümpfe, Frau Mayer-Wind scheid 12 Paar neue Stiefel, Herr. D. Meischmann 12 Schürzen, G. B. Biberhoffe, Frau Arstiller Kleidungsstücke, Bücher und Spielzeug Präsident Zumpff 90 Zahnbürsten, Frau Oskar Gsch Kleidungsstück und Spielsachen, Herr. Kaufmann Bacharach-Stoffe, Frau M. Böker Biberstoffe, Frau L. Boh Schürzenstoff, Frau Dr. Anauer Spielsachen und getr. Kleidungsstücke, Frau Dr. Schaffner Spielsachen, Schürzen, Herr. Gravemann getr. Kleidungsstücke, Herr. G. Brandt Stoffe, Frau Bergenkamp Spielsachen, Herr. Feldmann Kapuze, Stauden, Handschuhe. Durch den Tag. A. Berl.: A. Petersen 5 Mk., A. J. 3 Mk., G. u. H. A. 6 Mk., A. A. 10 Mk., sowie G. u. H. A. 6 Mk. für den Knabenhort.

Allen den gütigen Gebern, welche dazu beitrugen den Kindern ein frohes Weihnachtsfest zu bereiten, herzlich dankend, bittet um weitere Gaben

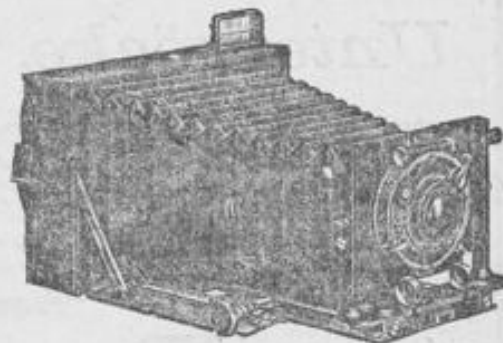
Der Vorstand.

F 218

Felix Güettler, Wiesbaden, Gr. Burgstraße 13.



Eröffnung des neuen optischen Instituts.



Abteilung B: Photo-Apparate und Bedarfsartikel.

Spezialität: Wissenschaftlich richtige Augengläser.

Eigene Reparatur-Werkstätte.

Fernsprecher 1071.

9746

Bekanntmachung.

Süd-Wiesbaden.

Die verehrten Mitglieder werden höflich gebeten, ihre Annoncen zur Schreib-Mappe spätestens bis zum 10. c. einzureichen, da späteren Wünschen nicht mehr Rechnung getragen werden kann.

Der Vorstand. J. A.: Schmidt.

Tragen Sie

für Ihre Gesundheit

**Doktor Rasurels
Unterwäsche.**

Sie schützt vor Erkältung
und fülzt nie mal.

Haupt-Niederlage:

J. Poulet,

Kirchgasse, Ecke Marktstrasse.

1825

Das Augusta Victoria-Bad

empfehlte seine hervorragenden Einrichtungen aller Arten Bäder, wie:

Thermal-, Moor-, Dampfbaden-, Medizinal-, Russische Dampf-, Römisch-Irische-, Elektrische Lichtbäder etc. Massage.

**Grösstes medico-mech. Institut am Platze.
Riesen-Schwimmbassin.**

Die Anstalt ist geöffnet während des Winters: Von 8 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags. Mittwochs und Samstags von 8 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags.

Das Schwimmbassin ist geöffnet:

Für Herren: Täglich von 8—12 Uhr vormittags, **nur** Mittwochs von 1—5 Uhr nachmittags, ausserdem Samstags nochmals von 2—5 Uhr nachmittags.

Für Damen: Täglich von 12—2 Uhr nachmittags, **nur** Mittwochs von 8 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags. 1661

Federweissen.

**Weinstube F. Kaiser, Paulbrunnenstr. 9.
Weine eigenen Wachstums.**

Empfehle während beider Markttage:

Gans mit Kastanien, Hasenbraten mit Kompott, junge gefüllte Enten, Rehbraten etc. etc.

Nikolaus

in allen Grössen und reicher Auswahl. 1613

**Phil. Scheffel Söhne,
Webergasse 13.**

Restaur. Rosengärtchen, Taunusstr. 42.

An beiden Andreasmarkttagen: Gans mit Kastanien, Dippohas mit Kartoffelklee, Rehrag. mit Kartoffelklee, wozu frdl. einladet Chr. Klein.

**Restaurant „Wartburg“,
Schwalbacherstr. 35.**

**Grosser
Andreasmarktrummel**

Auftreten der besten Andreasmarkt-Kapellen und Künstler.

Eintritt für die Rest.-Räume frei.

H. Biere: Germaniabrau, Münch. Mathäuser-Bräu und Saazer (deutsch-böhm.) Bier.

Naturreine Weine aus der eigenen Kellerei, sowie von renommierten hiesigen Weinfirmen. F 558

Spritzkuben

3 Stück 20 Pf.

Backe & Esklony, Taunusstr. 5.

Backpapiere,

Seidenpapiere,

Bergamentpapiere

in Bogen, sowie in großen und kleinen Rollen. F 152

Pappen.

M. S. Abt, Cassel.

Für die Reise. Reise-, Schiffs-, Koffer-Koffer bill.

zu verkaufen Reugasse 22, 1 St.

**Schwarze Kleider,
Schwarze Blusen,
Schwarze Röcke,
Trauer-Hüte,
Trauer-Schleier,**

vom einfachsten bis zum allerfeinsten Genre. K 8

**S. Blumenthal & Co.,
Kirchgasse 39/41.**

Bekanntmachung.

Sämtliche Kofspreise erhöhen sich gegenüber der Preisliste ab 1. August 1907 vom 5. d. Mts. ab um 5 Pfennig pro Zentner (50 kg). F 287

Wiesbaden, den 3. Dezember 1907.

Verwaltung
der Städtischen Wasser- und Lichtwerke.

Hotel Reichshof,

Bahnhofstraße 16, Ecke Luisenstraße.

Während der beiden Andreasmarkttage:

9803

Großer Jahrmakts-Rummel.

Extra ausgewählte Speisenkarte.

Naturreine Weine.

Gutgepflegte Biere.

Carl Koch.

„Hotel Einhorn“,

Marktstraße 32.

Marktstraße 32.

Während der Andreasmarkttage in den festlich erleuchteten Lokalen:

Konzert der Hauskapelle.

Reichhaltige ausgewählte Speisenkarte.

Prima Holl. Auster. — Moloss-Kaviar. — Frische Hummer. — Seemuscheln.

Gut gepflegte Biere. 1666

Naturreine Flaschen- und Kuchentweine, keine sogenannten Marktwine.

„Europäischer Hof.“

Während der beiden Andreasmarkttage:

Lichtenhainer Bier.

Donnerstag:

Ochsenzschwanzsuppe.
Coburger Spiegelkarpfen.
Schinken in Burgunder.
Kalbsbraten auf Mailänder Art.

Spanferkel.

Has im Topf mit Klößen.
Thüringer Klöße mit Sauerbraten.

Freitag:

Erbsensuppe mit Schweinsohren.
Steinbutte mit Kaviar-Sauce.
Vol au vent à la Toulouse.
Kasseler Rippensteak mit Kraut und Erbsenpflee.

Spanferkel.

Rehpfeffer mit Nudeln.
Thüringer Klöße mit Schmorbraten.

NB. Musizieren, Hausieren, sowie Werfen mit Konfetti und Luftschlangen ist streng verboten.

Heute entschlief im Alter von 59 Jahren nach längerem Leiden mein geliebter Mann und Vater,

Herr Karl Ackermann,

Privatier,

was Freunden und Bekannten anzeigen, um stille Teilnahme bittend,

Retta Ackermann,

Else Maria Ackermann.

Wiesbaden, den 3. Dezember 1907.

Friedrichstraße 6.

Die Trauerfeier findet am Freitag, den 6. Dezember, vormittags 11 Uhr, im Krematorium zu Mainz statt.

Seiden-Haus M. Marchand,

Langgasse 42, Hotel Adler.

Zu Weihnachten empfehle ich

Unterröcke, Kimonos, | Echarpes, Federboas,
Schürzen, Cachenez, | Plaid, Ananastücher

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Reste für Blusen weit unter Preis.

Tages-Veranstaltungen

Kurhaus. Nachm. 4 Uhr: Konzert.
8 Uhr: Operetten- und Walzer-
Abend.

Königliche Schauspiele. Abds. 7 Uhr:
Vocaccino.

Residenz-Theater. Abends 7 Uhr:
Die Katakomben.

Biophon-Theater, Wilhelmstraße 6.
(Hotel Monopol.) Nachm. 4-9 Uhr.
Sonntags 4.30 bis 11 Uhr.

Altvarn's Kunstsalon, Taunusstr. 8.
Bangers Kunstsalon, Luisenstr. 4 u. 9.
Kunstsalon Bister, Taunusstraße 1,
Gartenbau.

Ausstellung der Dresdener Künstler
u. Sonderausstellung W. Anselm im
Reithaus des Rathauses. 100 Ge-
mälde. Tägl. 10.30 bis 1 Uhr und
3-5 Uhr. Eintritt 50 Pf.

Damen-Klub G. S. Dranienstr. 15, 1.
Geöffnet von morgens 10 bis
abends 10 Uhr.

Die Gemälde-Sammlung Kunst-
gewerblicher Gegenstände im städt.
Leihhaus, Neugasse 6, Eingang von
der Schulgasse, ist dem Publikum
auswärtig Mittwochs und Samstags,
nachm. von 3-5 Uhr.

Verein für unentgeltliche Kunst-
förderung. Täglich von 8 bis
7 Uhr abends. Rathhaus (Arbeits-
nachweis, Abteil. für Pannier).

Die Bibliothek des Volksbildungs-
vereins stehen jedermann zur Ver-
fügung. Die Bibliothek 1
(in der Schule an der Gassestr.)
ist geöffnet: Sonntags von 11 bis
1 Uhr, Mittwochs von 5 bis 8 Uhr
und Samstags von 5 bis 8 Uhr;
die Bibliothek 2 (in der Bücher-
schule): Dienstags von 5-7 Uhr,
Donnerstags und Samstags von
5-8 Uhr; die Bibliothek 3 (in der
Schule an der oberen Rheinstr.):
Sonntags v. 11-1 Uhr, Donnerstags
und Samstags von 5 bis 8 Uhr;
die Bibliothek 4 (Steingasse 9):
Sonntags v. 10-12 Uhr,
Donnerstags und Samstags von
5 bis 8 Uhr; die Bibliothek 5 (Haupt-
strasse 10): Sonntags v. 10-12 Uhr,
Mittwochs und Samstags von
4 bis 7 Uhr.

Volksbibliothek, Friedrichstraße 47.
Geöffnet täglich von 12 Uhr mitt-
tag bis 9 Uhr abends, Sonn- und
Feiertags, vorm. von 10 bis 12
und nachm. von 2.30 bis 8 Uhr
abends. Eintritt frei.

Centralstelle für Krankenpflege-
Abteilung 2 (für höhere Berufe)
des Arbeitsnachweises für Frauen,
im Rathaus. Geöffnet von 9 bis
1/2 und 1/3-1/2 Uhr.

Arbeitsnachweis unentgeltlich für
Männer und Frauen: im Rathaus
von 9-12 Uhr und von 3-7 Uhr.
Männer-Abteilung von 9-12 Uhr,
und von 2-6 Uhr. — Frauen-
Abteilung 1: für Dienstmädchen
und Arbeiterinnen. Frauen-Abt. 2:
für höhere Berufsarten und Hotel-
personal.

Arbeitsnachweis des Christl. Arbeiter-
vereins: Seidenstraße 13 bei
Schulmacher Kuch.

Verein Frauenbildung-Frauenstudium
Lehrzimmer: Dranienstraße 15, 1.
täglich von 10-12 Uhr. Bibliothek:
Mittwochs u. Samstags. Vöhrer-
gasse von 4-5 Uhr nachmittags.

Verein für Kinderkorte. Täglich von
4-7 Uhr Steingasse 9, 2. und
Weichstr. Schule, Bart. Verghort
a. d. Schulberg. Anabenhort,
Weichstr. Schule. Hilfskräfte zur Mit-
arbeit erwünscht.

Krankenkasse für Frauen und Jung-
frauen. Meldestelle: Hermann-
straße 22, 1.

Gemeinsame Ortskrankenkasse. Melde-
stelle: Luisenstr. 22

Vereins-Nachrichten

Turngesellschaft. 4-5 Uhr: Turnen
der ersten Mädchen-Abteilung. Von
6-8 Uhr: Turnen der 1. Knaben-
Abteilung. Abends 8-10 Uhr:
Turnen der Männer-Abteilung.
Turnverein. Abends 8.30-8 Uhr:
Damen-Turnen. Fichten. Gesang-
Probe.

Lehrer-Gesangsverein. Abends 7 Uhr:
Probe des Damenchores.
Gänslein-Verein Wiesbaden. Abends
7.30 Uhr: Probe für Sopran u.
Alt im Vereinslokal der Ober-
Realschule, Dranienstraße.

Philharmonie. Abends 7.45 Uhr:
Orchesterprobe.

Klub Edelweiß. Abds. 8 Uhr: Großer
Jahrmarts-Nummer.
Schöntafel. Abends 8.30 Uhr:
Probe im Vereinslokal. „Alte
Adolfshöhe“.

Wiesbadener Athleten-Klub. 8.30 U.:
Übung.

Kaiserliche Stenographen-Gesellschaft.
Abends 8.30-10 Uhr: Übung.
Gesangsverein „Prohann“. Abends
8.30 Uhr: Probe.

Christlicher Verein junger Männer.
8.30: Vortragsabend. Probe.
Christlicher Arbeiter-Verein. 8.30 U.:
Gesangsprobe.

Männer-Turnverein. Abends 8.45:
Kriegsturnen der aktiven Turner
und Jünger.

Sprachen-Verein, Hotel Union, Neu-
gasse 7, 1. Abends 8.45 Uhr:
Engl. Konversations-Abend.

Rhein- u. Taunus-Klub Wiesbaden.
Abends 9 Uhr: Versammlung.

Verein für Stenographie-Abteilung zu
Wiesbaden. 9-10 Uhr: Übungs-
abend.

J. D. D. F. Abends 9 Uhr: Zu-
sammenkunft.

Rauch- und Vergnügungs-Klub Proh-
mann. 9 Uhr: Rauchabend.

Athleten-Verein Wiesbaden. 9 Uhr:
Übung.

Krieger- und Militär-Verein. 9 Uhr:
Gesangsprobe.

Wiesbadener Militär-Verein. 9 Uhr:
Gesangsprobe.

Männer-Quartett Philaria. 9 Uhr:
Gesangsprobe.

Synagogen-Gesangs-Verein. 9 Uhr:
Probe.

Wiesbadener Radfahr-Verein 1884.
9 Uhr: Saal-Fahrt.

Dilettanten-Verein Urania. 9 Uhr:
Probe.

Krieger- und Militär-Kameradschaft
Kaiser Wilhelm II. Abends 9.15:
Gesangsprobe.

Gesellschaft Gemütlichkeit. Vereins-
abend.
Gesellschaft Strunzer. Gr. Andreas-
markt-Nummer.

Theater-Concerte

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, den 5. Dezember.
272. Vorstellung.
15. Vorstellung im Abonnement B.

Vocaccino.
Operette in drei Akten von F. Zell u.
Richard Genée. Musik von Franz
von Suppé.
In Szene gesetzt von Herrn Regisseur
Rebus.

Personen:
Giovanni Vocaccino . . . Herr Walder.
Pietro, Bräutigam . . . Herr Reibopf.
Scalzo, Barbier . . . Herr Krämer.
Beatrice, seine Frau . . . Herr Denke.
Giotto, sein Bruder . . . Herr Denke.
Giulio, seine Frau . . . Herr Denke.
Ambertuccio, sein
früherer . . . Herr Denke.
Peronella, seine Frau . . . Herr Denke.
Diametta, ihre Pflanz-
tochter . . . Herr Denke.
Leonetta . . . Herr Denke.
Toano . . . Herr Denke.
Giacinto, Student . . . Herr Denke.
Guido, mit . . . Herr Denke.
Cesli, Vocaccino . . . Herr Denke.
Federico, befreundet . . . Herr Denke.
Minieri . . . Herr Denke.
Ein unbekannter . . . Herr Denke.
Der Major domus des
Herzogs von Toskana . . . Herr Denke.
Ein Kolporteur . . . Herr Denke.
Madonna Jancofiore . . . Herr Denke.
Glia, deren Nichte . . . Herr Denke.
Marietta, ein Bürger-
mädchen . . . Herr Denke.
Madonna Rosa Pulci . . . Herr Denke.
Augustina, deren
Töchter . . . Herr Denke.
Angela, deren
Töchter . . . Herr Denke.
Fresco, Lehrling bei
Lotteringshi . . . Herr Denke.
Alberto . . . Herr Denke.
Gerbino . . . Herr Denke.
Gindotto, dessen
Lustig . . . Herr Denke.
Riccardo, Lotteringshi . . . Herr Denke.
Geodoro . . . Herr Denke.
Riologi . . . Herr Denke.
Giacinto . . . Herr Denke.
Anleimo . . . Herr Denke.
Tito . . . Herr Denke.
Rosa . . . Herr Denke.
Filippa . . . Herr Denke.
Dreio . . . Herr Denke.
Violanta, Lambertuccio . . . Herr Denke.
Die Handlung spielt zu Florenz im
Jahre 1331.

Donnerstag, den 5. Dezember.
272. Vorstellung.
15. Vorstellung im Abonnement B.

Vocaccino.
Operette in drei Akten von F. Zell u.
Richard Genée. Musik von Franz
von Suppé.
In Szene gesetzt von Herrn Regisseur
Rebus.

Personen:
Giovanni Vocaccino . . . Herr Walder.
Pietro, Bräutigam . . . Herr Reibopf.
Scalzo, Barbier . . . Herr Krämer.
Beatrice, seine Frau . . . Herr Denke.
Giotto, sein Bruder . . . Herr Denke.
Giulio, seine Frau . . . Herr Denke.
Ambertuccio, sein
früherer . . . Herr Denke.
Peronella, seine Frau . . . Herr Denke.
Diametta, ihre Pflanz-
tochter . . . Herr Denke.
Leonetta . . . Herr Denke.
Toano . . . Herr Denke.
Giacinto, Student . . . Herr Denke.
Guido, mit . . . Herr Denke.
Cesli, Vocaccino . . . Herr Denke.
Federico, befreundet . . . Herr Denke.
Minieri . . . Herr Denke.
Ein unbekannter . . . Herr Denke.
Der Major domus des
Herzogs von Toskana . . . Herr Denke.
Ein Kolporteur . . . Herr Denke.
Madonna Jancofiore . . . Herr Denke.
Glia, deren Nichte . . . Herr Denke.
Marietta, ein Bürger-
mädchen . . . Herr Denke.
Madonna Rosa Pulci . . . Herr Denke.
Augustina, deren
Töchter . . . Herr Denke.
Angela, deren
Töchter . . . Herr Denke.
Fresco, Lehrling bei
Lotteringshi . . . Herr Denke.
Alberto . . . Herr Denke.
Gerbino . . . Herr Denke.
Gindotto, dessen
Lustig . . . Herr Denke.
Riccardo, Lotteringshi . . . Herr Denke.
Geodoro . . . Herr Denke.
Riologi . . . Herr Denke.
Giacinto . . . Herr Denke.
Anleimo . . . Herr Denke.
Tito . . . Herr Denke.
Rosa . . . Herr Denke.
Filippa . . . Herr Denke.
Dreio . . . Herr Denke.
Violanta, Lambertuccio . . . Herr Denke.
Die Handlung spielt zu Florenz im
Jahre 1331.

Donnerstag, den 5. Dezember.
272. Vorstellung.
15. Vorstellung im Abonnement B.

Vocaccino.
Operette in drei Akten von F. Zell u.
Richard Genée. Musik von Franz
von Suppé.
In Szene gesetzt von Herrn Regisseur
Rebus.

Personen:
Giovanni Vocaccino . . . Herr Walder.
Pietro, Bräutigam . . . Herr Reibopf.
Scalzo, Barbier . . . Herr Krämer.
Beatrice, seine Frau . . . Herr Denke.
Giotto, sein Bruder . . . Herr Denke.
Giulio, seine Frau . . . Herr Denke.
Ambertuccio, sein
früherer . . . Herr Denke.
Peronella, seine Frau . . . Herr Denke.
Diametta, ihre Pflanz-
tochter . . . Herr Denke.
Leonetta . . . Herr Denke.
Toano . . . Herr Denke.
Giacinto, Student . . . Herr Denke.
Guido, mit . . . Herr Denke.
Cesli, Vocaccino . . . Herr Denke.
Federico, befreundet . . . Herr Denke.
Minieri . . . Herr Denke.
Ein unbekannter . . . Herr Denke.
Der Major domus des
Herzogs von Toskana . . . Herr Denke.
Ein Kolporteur . . . Herr Denke.
Madonna Jancofiore . . . Herr Denke.
Glia, deren Nichte . . . Herr Denke.
Marietta, ein Bürger-
mädchen . . . Herr Denke.
Madonna Rosa Pulci . . . Herr Denke.
Augustina, deren
Töchter . . . Herr Denke.
Angela, deren
Töchter . . . Herr Denke.
Fresco, Lehrling bei
Lotteringshi . . . Herr Denke.
Alberto . . . Herr Denke.
Gerbino . . . Herr Denke.
Gindotto, dessen
Lustig . . . Herr Denke.
Riccardo, Lotteringshi . . . Herr Denke.
Geodoro . . . Herr Denke.
Riologi . . . Herr Denke.
Giacinto . . . Herr Denke.
Anleimo . . . Herr Denke.
Tito . . . Herr Denke.
Rosa . . . Herr Denke.
Filippa . . . Herr Denke.
Dreio . . . Herr Denke.
Violanta, Lambertuccio . . . Herr Denke.
Die Handlung spielt zu Florenz im
Jahre 1331.

Donnerstag, den 5. Dezember.
272. Vorstellung.
15. Vorstellung im Abonnement B.

Vocaccino.
Operette in drei Akten von F. Zell u.
Richard Genée. Musik von Franz
von Suppé.
In Szene gesetzt von Herrn Regisseur
Rebus.

Personen:
Giovanni Vocaccino . . . Herr Walder.
Pietro, Bräutigam . . . Herr Reibopf.
Scalzo, Barbier . . . Herr Krämer.
Beatrice, seine Frau . . . Herr Denke.
Giotto, sein Bruder . . . Herr Denke.
Giulio, seine Frau . . . Herr Denke.
Ambertuccio, sein
früherer . . . Herr Denke.
Peronella, seine Frau . . . Herr Denke.
Diametta, ihre Pflanz-
tochter . . . Herr Denke.
Leonetta . . . Herr Denke.
Toano . . . Herr Denke.
Giacinto, Student . . . Herr Denke.
Guido, mit . . . Herr Denke.
Cesli, Vocaccino . . . Herr Denke.
Federico, befreundet . . . Herr Denke.
Minieri . . . Herr Denke.
Ein unbekannter . . . Herr Denke.
Der Major domus des
Herzogs von Toskana . . . Herr Denke.
Ein Kolporteur . . . Herr Denke.
Madonna Jancofiore . . . Herr Denke.
Glia, deren Nichte . . . Herr Denke.
Marietta, ein Bürger-
mädchen . . . Herr Denke.
Madonna Rosa Pulci . . . Herr Denke.
Augustina, deren
Töchter . . . Herr Denke.
Angela, deren
Töchter . . . Herr Denke.
Fresco, Lehrling bei
Lotteringshi . . . Herr Denke.
Alberto . . . Herr Denke.
Gerbino . . . Herr Denke.
Gindotto, dessen
Lustig . . . Herr Denke.
Riccardo, Lotteringshi . . . Herr Denke.
Geodoro . . . Herr Denke.
Riologi . . . Herr Denke.
Giacinto . . . Herr Denke.
Anleimo . . . Herr Denke.
Tito . . . Herr Denke.
Rosa . . . Herr Denke.
Filippa . . . Herr Denke.
Dreio . . . Herr Denke.
Violanta, Lambertuccio . . . Herr Denke.
Die Handlung spielt zu Florenz im
Jahre 1331.

Donnerstag, den 5. Dezember.
272. Vorstellung.
15. Vorstellung im Abonnement B.

Vocaccino.
Operette in drei Akten von F. Zell u.
Richard Genée. Musik von Franz
von Suppé.
In Szene gesetzt von Herrn Regisseur
Rebus.

Personen:
Giovanni Vocaccino . . . Herr Walder.
Pietro, Bräutigam . . . Herr Reibopf.
Scalzo, Barbier . . . Herr Krämer.
Beatrice, seine Frau . . . Herr Denke.
Giotto, sein Bruder . . . Herr Denke.
Giulio, seine Frau . . . Herr Denke.
Ambertuccio, sein
früherer . . . Herr Denke.
Peronella, seine Frau . . . Herr Denke.
Diametta, ihre Pflanz-
tochter . . . Herr Denke.
Leonetta . . . Herr Denke.
Toano . . . Herr Denke.
Giacinto, Student . . . Herr Denke.
Guido, mit . . . Herr Denke.
Cesli, Vocaccino . . . Herr Denke.
Federico, befreundet . . . Herr Denke.
Minieri . . . Herr Denke.
Ein unbekannter . . . Herr Denke.
Der Major domus des
Herzogs von Toskana . . . Herr Denke.
Ein Kolporteur . . . Herr Denke.
Madonna Jancofiore . . . Herr Denke.
Glia, deren Nichte . . . Herr Denke.
Marietta, ein Bürger-
mädchen . . . Herr Denke.
Madonna Rosa Pulci . . . Herr Denke.
Augustina, deren
Töchter . . . Herr Denke.
Angela, deren
Töchter . . . Herr Denke.
Fresco, Lehrling bei
Lotteringshi . . . Herr Denke.
Alberto . . . Herr Denke.
Gerbino . . . Herr Denke.
Gindotto, dessen
Lustig . . . Herr Denke.
Riccardo, Lotteringshi . . . Herr Denke.
Geodoro . . . Herr Denke.
Riologi . . . Herr Denke.
Giacinto . . . Herr Denke.
Anleimo . . . Herr Denke.
Tito . . . Herr Denke.
Rosa . . . Herr Denke.
Filippa . . . Herr Denke.
Dreio . . . Herr Denke.
Violanta, Lambertuccio . . . Herr Denke.
Die Handlung spielt zu Florenz im
Jahre 1331.

Donnerstag, den 5. Dezember.
272. Vorstellung.
15. Vorstellung im Abonnement B.

Vocaccino.
Operette in drei Akten von F. Zell u.
Richard Genée. Musik von Franz
von Suppé.
In Szene gesetzt von Herrn Regisseur
Rebus.

Personen:
Giovanni Vocaccino . . . Herr Walder.
Pietro, Bräutigam . . . Herr Reibopf.
Scalzo, Barbier . . . Herr Krämer.
Beatrice, seine Frau . . . Herr Denke.
Giotto, sein Bruder . . . Herr Denke.
Giulio, seine Frau . . . Herr Denke.
Ambertuccio, sein
früherer . . . Herr Denke.
Peronella, seine Frau . . . Herr Denke.
Diametta, ihre Pflanz-
tochter . . . Herr Denke.
Leonetta . . . Herr Denke.
Toano . . . Herr Denke.
Giacinto, Student . . . Herr Denke.
Guido, mit . . . Herr Denke.
Cesli, Vocaccino . . . Herr Denke.
Federico, befreundet . . . Herr Denke.
Minieri . . . Herr Denke.
Ein unbekannter . . . Herr Denke.
Der Major domus des
Herzogs von Toskana . . . Herr Denke.
Ein Kolporteur . . . Herr Denke.
Madonna Jancofiore . . . Herr Denke.
Glia, deren Nichte . . . Herr Denke.
Marietta, ein Bürger-
mädchen . . . Herr Denke.
Madonna Rosa Pulci . . . Herr Denke.
Augustina, deren
Töchter . . . Herr Denke.
Angela, deren
Töchter . . . Herr Denke.
Fresco, Lehrling bei
Lotteringshi . . . Herr Denke.
Alberto . . . Herr Denke.
Gerbino . . . Herr Denke.
Gindotto, dessen
Lustig . . . Herr Denke.
Riccardo, Lotteringshi . . . Herr Denke.
Geodoro . . . Herr Denke.
Riologi . . . Herr Denke.
Giacinto . . . Herr Denke.
Anleimo . . . Herr Denke.
Tito . . . Herr Denke.
Rosa . . . Herr Denke.
Filippa . . . Herr Denke.
Dreio . . . Herr Denke.
Violanta, Lambertuccio . . . Herr Denke.
Die Handlung spielt zu Florenz im
Jahre 1331.

Donnerstag, den 5. Dezember.
272. Vorstellung.
15. Vorstellung im Abonnement B.

Vocaccino.
Operette in drei Akten von F. Zell u.
Richard Genée. Musik von Franz
von Suppé.
In Szene gesetzt von Herrn Regisseur
Rebus.

Personen:
Giovanni Vocaccino . . . Herr Walder.
Pietro, Bräutigam . . . Herr Reibopf.
Scalzo, Barbier . . . Herr Krämer.
Beatrice, seine Frau . . . Herr Denke.
Giotto, sein Bruder . . . Herr Denke.
Giulio, seine Frau . . . Herr Denke.
Ambertuccio, sein
früherer . . . Herr Denke.
Peronella, seine Frau . . . Herr Denke.
Diametta, ihre Pflanz-
tochter . . . Herr Denke.
Leonetta . . . Herr Denke.
Toano . . . Herr Denke.
Giacinto, Student . . . Herr Denke.
Guido, mit . . . Herr Denke.
Cesli, Vocaccino . . . Herr Denke.
Federico, befreundet . . . Herr Denke.
Minieri . . . Herr Denke.
Ein unbekannter . . . Herr Denke.
Der Major domus des
Herzogs von Toskana . . . Herr Denke.
Ein Kolporteur . . . Herr Denke.
Madonna Jancofiore . . . Herr Denke.
Glia, deren Nichte . . . Herr Denke.
Marietta, ein Bürger-
mädchen . . . Herr Denke.
Madonna Rosa Pulci . . . Herr Denke.
Augustina, deren
Töchter . . . Herr Denke.
Angela, deren
Töchter . . . Herr Denke.
Fresco, Lehrling bei
Lotteringshi . . . Herr Denke.
Alberto . . . Herr Denke.
Gerbino . . . Herr Denke.
Gindotto, dessen
Lustig . . . Herr Denke.
Riccardo, Lotteringshi . . . Herr Denke.
Geodoro . . . Herr Denke.
Riologi . . . Herr Denke.
Giacinto . . . Herr Denke.
Anleimo . . . Herr Denke.
Tito . . . Herr Denke.
Rosa . . . Herr Denke.
Filippa . . . Herr Denke.
Dreio . . . Herr Denke.
Violanta, Lambertuccio . . . Herr Denke.
Die Handlung spielt zu Florenz im
Jahre 1331.

Donnerstag, den 5. Dezember.
272. Vorstellung.
15. Vorstellung im Abonnement B.

Residenz-Theater.

Direktion: Dr. phil. G. Hauch.
Donnerstag, den 5. Dezember.
Dugendarten gütlich. Fünftiger-
arten gütlich.

Die Katakomben.

Lustspiel in 4 Akten v. Gustav Davis.
Spielleitung: Max Ludwig.

Personen:
Fürst Theodor von
Trawein, Oberst-
hofmeister . . . Reinhold Sager.
Fürst Malvine, seine
Frau . . . Sofie Schenk.
Christof von Fr . . .
Präsident de . . .
Hüter-Direktion R. Miltner-Schönau.
Freie, seine Tochter . . . Bertha Blonden.
Nastja Worowjoff . . . Agnes Hammer.
Baron Georg Ruding . . . Heinz Peterbrunne.
Sifrit, Hilfsämter-
Direktor . . . Theo Tachauer.
Official Gerber, Archi-
beamter . . . Karl Feistmantel.
Official Bodmann, . . . Georg Müller.
Dr. Richard Wagg, . . . Rudolf Bartsch.
Archibeamter . . .
Graf Döbner, Hof-
adjuvant . . . Hans Wilhelm.
v. Wöbner, Hofkonzipist . . . Albert Köler.
Konrad von Nebl . . . Gerhard Sackha.
Geh. Rath Baron Schmidt . . . Friedr. Degener.
Jella, seine Frau . . . Clara Krause.
Marie, deren Tochter . . . Margot Bischoff.
Anni . . . Alice Harden.
Hofrat Schmitz . . . Max Ludwig.
Tunier . . . Arthur Rhode.
Blum, Amtsdienster . . . Ernst Petram.
Strach . . . Willy Schäfer.
Fanni, Köchin bei
Kressbitt . . . Hotel van Born.
Tarah, Diener bei
Nastja . . . Poligang Vögl.
Herren und Damen der Gesellschaft,
Beamte, Diener etc.

Ort der Handlung: Deutsche Residenz
Zeit der Handlung: Gegenwart.

Nach dem 2. Akte findet die größere
Pause statt.

Anfang 7 Uhr. — Ende nach 9 1/2 Uhr.

Freitag, den 6. Dezember. Dugend-
arten gütlich. Fünftigerarten gütlich.
Die Spiritour.

Samstag, den 7. Dezember, nachm.
4 Uhr: Rothfäpchen; abends
7 Uhr: Fahrenflucht.

Theater-Eintrittspreise.

Residenz-Theater.

Ein Platz kostet:

Freudenloge . . . 2 50
1. Balloge . . . 2 —
Speris 1. bis
10. Reihe . . . 1 50
Speris 11. bis
14. Reihe . . . 1 —
Ramer. Balkon . . . 50

Freitag, den 6. Dez. 272. Vorstellung.
15. Vorstellung im Abonnement B.
Der Andere.

Vocaccino.
Operette in drei Akten von F. Zell u.
Richard Genée. Musik von Franz
von Suppé.
In Szene gesetzt von Herrn Regisseur
Rebus.

Personen:
Giovanni Vocaccino . . . Herr Walder.
Pietro, Bräutigam . . . Herr Reibopf.
Scalzo, Barbier . . . Herr Krämer.
Beatrice, seine Frau . . . Herr Denke.
Giotto, sein Bruder . . . Herr Denke.
Giulio, seine Frau . . . Herr Denke.
Ambertuccio, sein
früherer . . . Herr Denke.
Peronella, seine Frau . . . Herr Denke.
Diametta, ihre Pflanz-
tochter . . . Herr Denke.
Leonetta . . . Herr Denke.
Toano . . . Herr Denke.
Giacinto, Student . . . Herr Denke.
Guido, mit . . . Herr Denke.
Cesli, Vocaccino . . . Herr Denke.
Federico, befreundet . . . Herr Denke.
Minieri . . . Herr Denke.
Ein unbekannter . . . Herr Denke.
Der Major domus des
Herzogs von Toskana . . . Herr Denke.
Ein Kolporteur . . . Herr Denke.
Madonna Jancofiore . . . Herr Denke.
Glia, deren Nichte . . . Herr Denke.
Marietta, ein Bürger-
mädchen . . . Herr Denke.
Madonna Rosa Pulci . . . Herr Denke.
Augustina, deren
Töchter . . . Herr Denke.
Angela, deren
Töchter . . . Herr Denke.
Fresco, Lehrling bei
Lotteringshi . . . Herr Denke.
Alberto . . . Herr Denke.
Gerbino . . . Herr Denke.
Gindotto, dessen
Lustig . . . Herr Denke.
Riccardo, Lotteringshi . . . Herr Denke.
Geodoro . . . Herr Denke.
Riologi . . . Herr Denke.
Giacinto . . . Herr Denke.
Anleimo . . . Herr Denke.
Tito . . . Herr Denke.
Rosa . . . Herr Denke.
Filippa . . . Herr Denke.
Dreio . . . Herr Denke.
Violanta, Lambertuccio . . . Herr Denke.
Die Handlung spielt zu Florenz im
Jahre 1331.

Donnerstag, den 5. Dezember.
272. Vorstellung.
15. Vorstellung im Abonnement B.

Vocaccino.
Operette in drei Akten von F. Zell u.
Richard Genée. Musik von Franz
von Suppé.
In Szene gesetzt von Herrn Regisseur
Rebus.

Personen:
Giovanni Vocaccino . . . Herr Walder.
Pietro, Bräutigam . . . Herr Reibopf.
Scalzo, Barbier . . . Herr Krämer.
Beatrice, seine Frau . . . Herr Denke.
Giotto, sein Bruder . . . Herr Denke.
Giulio, seine Frau . . . Herr Denke.
Ambertuccio, sein
früherer . . . Herr Denke.
Peronella, seine Frau . . . Herr Denke.
Diametta, ihre Pflanz-
tochter . . . Herr Denke.
Leonetta . . . Herr Denke.
Toano . . . Herr Denke.
Giacinto, Student . . . Herr Denke.
Guido, mit . . . Herr Denke.
Cesli, Vocaccino . . . Herr Denke.
Federico, befreundet . . . Herr Denke.
Minieri . . . Herr Denke.
Ein unbekannter . . . Herr Denke.
Der Major domus des
Herzogs von Toskana . . . Herr Denke.
Ein Kolporteur . . . Herr Denke.
Madonna Jancofiore . . . Herr Denke.
Glia, deren Nichte . . . Herr Denke.
Marietta, ein Bürger-
mädchen . . . Herr Denke.
Madonna Rosa Pulci . . . Herr Denke.
Augustina, deren
Töchter . . . Herr Denke.
Angela, deren
Töchter . . . Herr Denke.
Fresco, Lehrling bei
Lotteringshi . . . Herr Denke.
Alberto . . . Herr Denke.
Gerbino . . . Herr Denke.
Gindotto, dessen
Lustig . . . Herr Denke.
Riccardo, Lotteringshi . . . Herr Denke.
Geodoro . . . Herr Denke.
Riologi . . . Herr Denke.
Giacinto . . . Herr Denke.
Anleimo . . . Herr Denke.
Tito . . . Herr Denke.
Rosa . . . Herr Denke.
Filippa . . . Herr Denke.
Dreio . . . Herr Denke.
Violanta, Lambertuccio . . . Herr Denke.
Die Handlung spielt zu Florenz im
Jahre 1331.

Donnerstag, den 5. Dezember.
272. Vorstellung.
15. Vorstellung im Abonnement B.

Vocaccino.
Operette in drei Akten von F. Zell u.
Richard Genée. Musik von Franz
von Suppé.
In Szene gesetzt von Herrn Regisseur
Rebus.

Personen:
Giovanni Vocaccino . . . Herr Walder.
Pietro, Bräutigam . . . Herr Reibopf.
Scalzo, Barbier . . . Herr Krämer.
Beatrice, seine Frau . . . Herr Denke.
Giotto, sein Bruder . . . Herr Denke.
Giulio, seine Frau . . . Herr Denke.
Ambertuccio, sein
früherer . . . Herr Denke.
Peronella, seine Frau . . . Herr Denke.
Diametta, ihre Pflanz-
tochter . . . Herr Denke.
Leonetta . . . Herr Denke.
Toano . . . Herr Denke.
Giacinto, Student . . . Herr Denke.
Guido, mit . . . Herr Denke.
Cesli, Vocaccino

Beim Walddreiben.

Zur Treibjagd gehören recht viele Jäger, dann auch viele Hunde, die durcheinanderlaufen. Man muß früh aufstehen und gut trinken können und sich vornehmen, nicht auf dem Nachbar seine Beine zu schießen, weil das sich nicht gehört. Die Treibjagd beginnt so eigentlich am Bahnhof. Da sitzt der Jagdherr an einem Tisch und macht ein Gesicht wie Schwarz, als er das Zahnpulver Odo! erfindet, wie wir in der Schule gelernt haben. Er sammelt dann seine Schützen, nämlich der Jagdherr, und geht mit ihnen in den Zug. Dort erklärt er, daß er so viel Wild im Revier habe, daß es ganz aus sei — was immer nicht wahr ist. Während der Fahrt läßt ein Jäger den anderen so viel an, als nur beide vertragen können, was man aber nicht weiter beachtet und was auch nicht wehtut. Ist man auf der Station angekommen, dann steht dort das, was man den Jagdaufsicht nennt; der begutachtet die Jäger von wegen des Trinkgeldes, das er kriegt oder auch nicht, wie's geht. Dann sind auch die Treiber da, die haben alle bunte Nasen, gehen anders, wie sie sollen, und sind für alle Dummheiten verantwortlich, die der Jagdherr macht; dazu sind sie da; ebenso sind sie schuld, wenn das Bild nicht getroffen wird. Wenn es eine Waldjagd ist, dann bekommen die Gäste Stände, wo sie stehen können und sollen, aber es nicht tun, damit der Jagdherr was zum Schimpfen hat. Bei mancher Jagd muß man auch Strafe zahlen, wenn man vom Stande weggeht; das ist trübselig. Wenn alle Jäger auf den Ständen sind, dann geht die Treiberwehr los, und die Treiber schreien. Dann kommt das Bild auf die Schützen zu, oder auch nicht, und es wird darauf geschossen. Ist getroffen wird, was nicht geschossen werden soll: Hasenhenne, Rehkeiß, Dackel und die Treiber, der Nachbarschütze weniger, weil's da mehr Standal gibt. Wenn zwei auf ein Bild geschossen haben, so wird gestritten, das nennt man Jagdneid. Wenn es sich dann aber findet, daß das umstrittene Bild nicht hätte totgemacht werden sollen, dann hat es keiner mehr getan, das Bild ist von selbst tot geworden. Die anderen Jäger, die nicht mitgeschossen haben, reden dann sehr geschickt, bis sie auch einmal so schießen. Nun kommt der Jagdherr; entweder schimpft er auch, oder die Schützen müssen Strafe zahlen, was sie gewöhnlich nicht gern tun. Ist ein Hund totgeschossen, dann wird lauter und mehr geschimpft, wer ihn bezahlen soll. Dann wird ein neuer Trieb angefangen. Bei diesem schießt wegen der Abwechslung ein Jäger auf des anderen Stiefel oder Gamaschen und es kann wieder gestritten werden bis zum nächsten Trieb. Da wird einmal ein Treiber hinaufgeschossen, dann schreien aber nicht die Jäger, sondern der Treiber, und er kriegt Geld. Jetzt kommt der Knüttelbogen (in Bayern nennt man die einzelnen Triebe „Bogen“, und die Frühstückspause heißt demgemäß

der „Knüttelbogen“). Da gibt es aber keine Knüttel, sondern Bier, Wein, Wurst, auch Schnaps, und da wird auch viel geredet und gegessen. Geschossen wird nur, wenn ein Gewehr losgeht, dann springt alles in die Höhe. So geht es fort bis zum Abend. Dann wird ein Schüsseltreiben im Gasthause gemacht; es werden aber keine Schüsseln getrieben, sondern da tun die Jäger viel schweben, der Jagdaufsicht ein Trinkgeld geben, und kriegen dafür einen Rausch. Da sieht man auch, was der Alkohol schlecht ist, denn wenn ein Jäger drei Hasen geschossen hat, dann werden es, wenn er Alkohol hat, schon zehn, was komisch ist. Dann geht es wieder auf den Bahnhof und nach Hause, wo die Frau wartet, wenn der Jäger verheiratet ist. Dann redet aber nicht mehr der Mann, sondern die Frau; das nennt man Eheglück! Und dann geht der Jäger ins Bett. Die nicht verheiratet sind, gehen nicht ins Bett, sondern in die Kneipe und trinken noch mehr Bier und Wein, und das geschossene Bild wird noch mehr. Aber das macht nichts. Und dann ist die Treibjagd aus.

Es war mir eine wahre Freude, als der Zufall kürzlich diesen Ausschnitt aus einer süddeutschen Jagdzeitung, die schon vor Jahren so ungefähr die Freuden und Leiden der Treibjagd geschildert, mir wieder zu Händen brachte.

Jetzt aber ein anderes Bild.
„Einführung zur Treibjagd (nur Walddreiben) auf Hasen, Hasen und Kaninchen am 10. November. Zusammenkunft morgens 8 Uhr am Kilometerstein 7,8 der Straße von B. nach D. Gute Apporture sind erwünscht, doch wird dringend ersucht, nur zuverlässige und völlig handhabbare, schußreine Hunde mitzubringen. — Wer nicht abfährt, kommt.“ So lautet eine Einladung, die mir in jedem Winter — es wird immer erst der erste Platzfrost abgewartet, weil dann das Wild besser läuft und man es besser kommen hört — zugeht, und ich freue mich auf diese Jagd ganz besonders, denn ich finde hier, was ich suche, ein wildreiches Revier, gute Gesellschaft ohne Beimischung nicht in den Kreis gehöriger Elemente und Ordnung. Jede Gesellschaftsjagd (Treibjagd) ist auch ein geselliges Vergnügen. Das sollte der Jagdherr bedenken und nicht, bloß um mehr Klinten zu haben, bei Kesseltreiben Treiber zu sparen und sie beim Walddreiben in den Wind zu stellen, zu einer sonst homogenen gebildeten Jagdgesellschaft Sins und Anus einladen, die sich „amüsieren“ wollen und mit der Unterscheidung von Sie und Ihnen auf gespanntem Fuße leben.

Der Jagdtag ist gekommen, gelinder Frost ohne Schnee, klarer Himmel und Windstille — für Walddreiben wie geschaffen. Am Sammelplatz ist alles pünktlich zur Stelle. Die Treiber haben ein Feuerchen angezündet und wärmen sich die Hände. Mit dem Glockenschlage 8 Uhr läßt der Jagdherr anblasen und tritt in den Kreis der Jäger: „Meine Herren! Die Jagd hat be-

gonnen, ich ersuche Sie, sich von jetzt ab bis zum Schluß lediglich meinen Anordnungen zu fügen. Im allseitigen Interesse besteht auf meinen Jagden folgende Jagdordnung, der sich jeder der Herren dadurch zu unterwerfen erklärt, daß er nach Verlesung derselben der Jagd beizuhut. Meinen früheren Gästen ist sie ja bekannt, für die drei Herren, die ich heute zum ersten Male bei mir begrüße, wiederhole ich nochmals . . .“ usw. Aus den jetzt verlesenen Kriegsartikeln seien nur hervorgehoben: Strenges Verbot des Vertassens oder Veränderns des Standes, ehe das Treiben abgeblasen ist; wenn die Treiber auf 150 herau sind, nicht mehr ins Treiben schießen; nach jedem Trieb Gewehr entladen und fest s, auch wenn keine Patronen darin sind, mit der Mündung nach oben tragen; Hunde nicht anders vom Mienen los, als wenn sie nach dem Trieb verloren suchen sollen, sie nicht in ein noch zu nehmendes Treiben schiden; gewissenhafteste Anmeldung aller Schüsse — Treffer sowohl als Fehlschüsse — in Ehrenjache! Ebenso hat jeder Schütze dafür zu sorgen, daß das von ihm geschossene Bild durch einen Treiber abgeliefert wird. Die aus den Übertretungen dieser Jagdordnung und für Fehlschüsse eingehenden Strafgebühren werden zugunsten des Fortschrittsinstitutes in Groß-Schönebeck verwandt und in der öffentlichen Lütungsliste unter Jagdgesellschaft in R. verrechnet zu finden sein. Geschossen wird Has, Hasenbuck — Henne kostet 10 Mark Strafe, dafür kann sie der „Allidliche“ Schütze behalten; ich geniere mich, sie zu verkaufen! — Kaninchen, Kaninchen und Kaninchen. Rehe werden nicht geschossen. „Auch kein Bock, der noch auf hat?“ „Einen Rehbock mit Schrot zu schießen? Das möchten Sie doch wohl selbst nicht von sich sagen lassen!“ Der Fragesteller, einer von den drei Neuen, bekommt einen roten Kopf und hat wieder etwas zugerut. „Und was ich noch sagen wollte“, fährt der Jagdherr fort, und die schlagtrauen hellen Augen unter den leicht angegrauten buschigen Brauen flackern blühend unter leiserem Säbeln den zweiten der Reutlinge — auch als Jäger —, der kürzlich erst angefangen hat, an dienstfreien Tagen den weichen Präsidentenstuhl im Landgerichte mit der weniger bequemen Sitzgelegenheit des Jagdhauses zu vertauschen und auf der letzten Jagd im Nachbarrevier auf allerlei sonderbares, nicht auf der Jagdkarte stehendes Gatter schoß, „Eichhörnchen und Hühner sind keine jagdbaren Tiere, und eine Gule ist kein Raubvogel, sondern ein sehr nützliches Tier. Sie steht unter dem Vogelschutzgesetz, und wer bei mir eine schießt, hat sich unweigerlich selbst zur Bestrafung anzustellen. Sonst tu' ich es, und zwar direkt beim Präsidenten des königlichen Landgerichts!“ — leichte Verbugung gegen diesen — „in höchst eigener Person!“ Auch der hat heute in seiner jagdlichen Erziehung wieder einen Schritt vorwärts gemacht.

So, meine Herren, jetzt kann die Sache losgehen. Weidmannsheil!“ E. S.



MÜLLER-EXTRA

Maltheus Müller
ELTVILLE 1/4 RH. — HOF-LIEFERANT — Kellerei JOUY AUX ARCHES.

Räumungs-Ausverkauf

von
**Tapeten, Linoleum, Teppichen und Vorlagen,
Wachstuchen und Tischdecken**
zu jedem annehmbaren Preis, teilweise unter Einkauf.
= Günstige Gelegenheit auch für späteren Bedarf. = 167 0

Kleine Burgstrasse 9. **Rudolph Haase.**

Reichshallen.

Täglich Varieté-Vorstellung.
Donnerstag, den 5., Freitag, den 6.:
**Jubel, Trubel, Tanz,
Karussell.**
Entree frei.
Kein Weinzwang.

Pol. u. laf. Holz u. Polster-
Möbel.
G. Ausstattungen.
Spez. Betten.
Bekannt f. n. beste Erzeugnisse.
A. Leicher Wwe.,
Welschstraße 16. Kein Laden.
Zahlungserleichterung.

Buchholz- Cognac

in Originalfüllung in allen Preislagen
empfehlen unter Garantie für
feinste Qualität
J. C. Keiper,
Kirchgasse 52.

Fritz Bossong,

Hoflieferant,
empfiehlt seine
anerkannt vorzüglichen Konfekt- u. Kuchenmehle
zu den billigsten Tagespreisen. 1668
Am Gde Kirchgasse und Mauritzstraße.

Spazier-Stöcke

mit echten 300 000 geschmiedeten Silbergriffen in größter Auswahl,
von M. 4.50 an, mit echtem Ebenholzfuß und edelstem echt
fib. Griff M. 9.50 — 35.00. Sämtliche Griffe sind mit meinem
„Obengas“-Mitt. patentamtl. gesch. verstärkt und bei normalem
Gebrauch unzerbrechlich.

Herm. Otto Bernstein,

Juwelier,
Kirchgasse 40, Ecke Kleine Schwalbacherstraße.

Molkerei Oscar Müller,

Telephon 3381. Hauptgeschäft Bismarckring 10. Telephon 3381.
Filiale Paulbrunnstraße 13.
„ Gerderstraße 12.
Anerkannt feinste Qualitäten in
Tafelbutter u. Landbutter
— täglich frisch. —
Hervorragende Auswahl in- u. ausländischer Käse,
sowie 35 verschiedene Sorten.
Vorzügliche Trink- und Kocherier.
Vollmilch — Rahm.



Christofle Fabrikate

vornehmster Ersatz für echtes Silber,
gediegen und dauerhaft, daher für
Ausstattungen und Geschenke
bevorzugt. Reichhaltige Modelle in F 99
Essbestecken, Bratenplatten, Saucieren, Kaffee-, Tee-Service
etc. etc.
Allein-Verkauf **nur Th. Sackreuter,** Frankfurt a/M.,
Schillerplatz 57.

Rentenanstalt a. G. u. Lebensversicherungsbank zu Darmstadt.

Die Renten-Kupons unserer Anstalt pro 1907 werden ab 1. Dezember a. c. bei unserem Vertreter, Herrn Carl Grünberg, Goldgasse 17, vormittags von 9—12 Uhr ausbezahlt.

Es empfiehlt sich bei dieser Gelegenheit die Interimsscheine vollzuzahlen und neue Einlagen (Mk. 100.—) auf die in Bildung begriffene neue Jahresgesellschaft zu machen.

Die General-Agentur Frankfurt a. M.:

Carl Aug. Schué.

Telephon 10510.

Stationäre Staubsauger-Anlagen

m. elektr. Betrieb für Villen, Etagen etc., betriebsfertig von 650 Mk. ab, lieert

Paul Reichel,

Mechaniker,

Neurostrasse 18.

Anziindholz

ein Saug 1 Mtl. 100 Pfd. 2.30 Mtl. lief. fr. i. S. Chr. 11 napp. Wellstr. 16, Schnitz. 42. Tel. phn 3 29. B 6008

Baron Kozmitzas (vormals Mattoni)

natürliches Ojner Königsbitterwasser,

das beste und angenehmste Abführmittel! Gegen Leber- und Nierenleiden vorzüglich! Leicht zu nehmen! Erzeugt Appetit! Auffallender Erfolg! Im Walden des Teints! Bewährtes Mittel gegen Reizhusten! Erhältlich bei Otto Siebert, Marktstrasse, Hubert Schütz, Abolstrasse 6, F. Wirth, Taustrasse.

F 198

Tafelbutter

(hannoversche) in nur feinsten hervorragender Qual., tägl. frisch, per Pfd. 1.40, feinste Qual. Landbutter 1.25, sowie frisch allerfrischste Butter per Stück 11 P., reindesten, feinsten und köstlich zu allerbilligsten Tagespreisen empfiehlt und liefert r i Haus

B 465

Mollerei Emil Fügler, Bismarckring 30. — Tel. 2918.

Fremden-Verzeichnis.

- Kuranstalt Dr. Abend.**
Radbill, Fabr., Odessa. — Chelius, Fr., Dr., Guntersblum.
- Hotel Adler Badhaus.**
Sarason, Fr., Hamburg. — Krietz, Gutsches, m. Fr., Nettessheim.
- Allesant.**
Schmidt, Fr., Rt., Erfurt. — Keller, Rent., m. Fr., Trier. — von Toll, Bar., Reval. — Ritter, Rent., m. Frau, Kaiserslautern.
- Astoria-Hotel.**
Raschen, Rent., m. Fr., London. — Schönekerl, Kfm., Petersburg.
- Bayrischer Hof.**
Bamberger, Kfm., Lichtenfels. — Lenz, Kfm., Bornich. — Salomonis, Kfm., Berlin.
- Hotel Pera.**
Blum, Kfm., Röselbach. — Hirsch, Kfm., Offenbach. — Frohmann, Kfm., Reinheim.
- Bellvue.**
Grosheide, Dr., m. Fr., Amsterdam. — Stocker, Dr., med., m. Sohn, Luzern.
- Hotel Biemer.**
Bichon van Vesselmonde, Fr., Haag. — Bichon van Vesselmonde, 2 Fräulein, Haag.
- Borthwick, Brüssel.**
Vriesendorp van Luttwelt, Dr., med., m. Frau, Amsterdam. — de Croy, Prinz, Belgien.
- Hotel Bingel.**
Siber, Weisenfels.
- Schwarzer Bock.**
Pfaff, Rittergutsbesitzer, Tschep. — Nathanson, Fr., Rechtsanwalt, Dresden. — Weinstein, Kfm., Paris.
- Joseph, Verlagsbuchh., m. Fam., u. Bed., Berlin.**
Tackenberg, Fräul., Berlin. — Willstätter, Kfm., Berlin. — Gorius, Fr., Geheimrat, Köln. — Porges, Fr., Rent., m. Begl., Prag. — Wedding, Korvettenkapitän, Cuxhaven. — Lueg, Kfm., Haspe.
- Benster, Kfm., m. Fr., Petersburg.**
Dransfeld, Kfm., m. Fr., Oberhausen. — Vassel, Rent., Beierstedt. — Schliephake, Fr., Beierstedt. — Wourgaft, Fr., Bankdir., Ekaterinow. — Maquer, Fr., Kommerz-Rat, Odessa.
- Müllers, Kaufm., m. Gladbach.**
Michel, Fr., Brauereibes., Meiningen. — von Ponnanski, m. Fr., Sosnowitz. — Boehm, Kfm., Berlin. — Otziak, Kfm., Zabrze. — Heinen, Kfm., Köln.
- Goldener Brunnen.**
Hammel, Rent., Köln. — Hammel, Rentmstr., Stromberg. — Schwalb, Kfm., Offenbach.
- Rosenthal, Kfm., Kettentbach.**
Rocheblonde, Paris. — Knehl, Basel. — Friedländer, Kfm., Berlin. — Huber, Kfm., m. Fr., München. — Petrusky, Kfm., Dortmund. — den Dieder, Fabr., Berlin. — Schneider, Kfm., m. Frau, Hannover. — Schereschewski, Kaufm., Petersburg. — Tolosayev, Dr. phil., Antwerpen. — Walden, Rent., London. — Gärtner, Kfm., Düsseldorf. — Pesames, Kfm., Stuttgart. — Sämann, Kfm., Düsseldorf. — Lange, Kaufm., Berlin.
- Hotel u. Badhaus Continental.**
Kacmena, Konsul, Bremen.
- Hotel Dabibelm.**
Mack, Kfm., Bayreuth. — Schäferlein, Kfm., Bayreuth. — Breimer, Gutsches, Dr., m. Fr., Beerfelden. — Sellé, Kfm., Berlin. — Fruité, Kfm., Greiz.
- Hotel Einhorn.**
Bekmann, Kfm., Solingen. — Erich, Kfm., Marienberg. — Müller, Kaufm., Berlin. — Mann, Kfm., Berlin. — Rosenthal, Kfm., Hadamar. — Peter, Kfm., Freiburg i. B. — Meyer, Kfm., m. Fr. u. Tochter, Mannheim.
- Engelischer Hof.**
Cohn, Fr., Königsberg. — Beermann, Kfm., m. Fr., Königsberg. — Chotzen, Kfm., Bingen. — Keiser, Kfm., Düsseldorf. — Lobbes, Rechtsanwalt, Dr., m. T., Ruhrort.
- Hotel Erbprinze.**
Marschall, Berlin. — Kohlweiler, m. Fr., Elberfeld. — Reichmayer, Schauspiel. — Gera. — Pfau, Kfm., Düsseldorf. — Brunst, Kfm., Dordelweil. — Miez, Kfm., München. — Büttgen, m. Fr., Gressenich. — Meiser, Kfm., Mainz. — Horn, Kfm., Köln. — Debus, Ing., Berlin. — Fischer, Kfm., Köln. — Schmidt, Fr., Köln. — Waldeck, Fr., Düsseldorf. — Wülfing, Duisburg. — Rüttgers, Kfm., m. Fr., Köln. — Dahr, Kfm., Neuenahr. — Haag, Koblenz. — Schmiedt, Kfm., Strassburg.
- Europäischer Hof.**
Dybicki, Gutsches, m. Fr., Krakau. — Obermeier, Kfm., Elberfeld. — Eckel, Kommerzienr., Kaiserslautern. — Lingefelder, Gutsches, m. Fam., Duttweiler. — Bernhardt, Kaufmann, Lengenfeld. — Dybicki, Graf, m. Frau, Krakau. — Pförde, Kfm., Essen. — Braun, Dr., med., München. — Braun, Fr., München. — Hamon, Fr., Kaiserslautern. — Grabowski, Kfm., Köln. — Biemann, Kfm., m. Fr., Bochum. — Christmann, Fr., Kaiserslautern. — Müller de la Treute, Dr., med., mit Fr., Schlangebad. — Halbey, Amt., St. Wendel. — Nitzsche, Fr., Detmold. — Boss, Kfm., Berlin. — Nitzsche, Detmold. — Müller de la Treute, Fr., Konsul, Frankfurt. — Lampe, Zürich. — Quenzer, Klinkenbach. — Dienert, Obering., Augsburg. — Renard, Arch., Berlin. — Essinpa, Kfm., München. — Unland, Kaufm., Hamburg.
- Hotel Falest.**
Rosenk, Kfm., Bunde. — Loehke, Landsberg. — Wissinger, Fr., Blankenburg. — Wissinger, Fr., Blankenburg. — Auer, Kfm., München.
- Hotel Fürstenhof.**
von Reichenau, Major, Soden-Salottenburg. — Baron von Eppinghofen, Kgl. Kammerherr, Langenfeld. — Giehl, Langenfeld. — Fehrmann, Kfm., m. Fr., Bannau. — Simon, Fr., Kammerpräsident, Koblenz.
- Hotel Fahr.**
Wilson, Kfm., Duisburg-Ruhrort. — Breuer, Kfm., Idar. — von Pilot, Fr., Kreuznach. — Frank, Fr., Baurat, Kreuznach. — Knehl, Fr., Kreuznach. — Oswald, Fräulein, Kreuznach. — Nützel, Fr., Kreuznach. — Kappus, Fr., Kreuznach. — Schwiager, Fr., Kreuznach. — Naifger, Fr., Kreuznach. — Seelbach, Fräul., Kreuznach.
- Hotel Gambrians.**
Becker, 2 Hrn., Frankfurt.
- Hotel Villa Germania.**
Höft, Senator, m. Fr., Hamburg.
- Grüner Wald.**
Winter, Kfm., Barmen. — Bohnert, Kfm., Frankfurt. — Hammerstein, Kfm., Berlin. — Haas, Kfm., Klee. — Reuter, Kfm., Hanau. — Dahmen, Kfm., Düsseldorf. — Haeblerlein, Kfm., Neustadt. — Levi, Kfm., Stuttgart. — Neidhardt, Kfm., Berlin. — Beständig, Kfm., Frankfurt. — Möller, Kaufm., Berlin. — Ingardt, Kfm., Wetzlar. — Dille, Kfm., Barmen. — Petrenz, Hauptm., Metz. — Dilzer, Leut., Metz. — Petrenz, Fr., Metz. — Ascher, Kfm., Stuttgart. — Gyse, Kfm., Berlin. — Breckerfeldt, Kfm., Remscheid. — Böcksen, Kfm., Harburg. — Sachs, Kfm., Berlin. — Wolff, Kfm., Berlin. — Wehner, Kfm., Berlin. — Szilassi, Kfm., Wien. — Freund, Kfm., Berlin. — Rach, Fabr., Stadthof. — Rier, Dir., Nürnberg. — von Lucke, Marienburg. — Lutz, Kfm., Konstanz. — Duisburg, Kfm., Nürnberg. — Lotz, Kfm., Giessen. — Dossow, Kaufmann, München. — Sinzheimer, Kfm., Wien. — Hamm, Kfm., Stuttgart. — Zucker, Kfm., Berlin. — Goldstein, Kfm., Berlin. — Walter, Kfm., Nürnberg. — Flatow, Kfm., Berlin. — Kraatz, Kfm., Hamburg. — Bauer, Kfm., Frankfurt. — Franke, Kfm., Wien. — Bogner, Wien. — Orth, Weingutbes., Saarburg. — Kaiserbluth, Kfm., Köln. — von Hausen, Hauptm., Dünze. — Ise, Kfm., Dresden. — Pätzschke, Kfm., Berlin. — Neumann, Kfm., Berlin. — Levy, Kfm., Berlin. — Storz, Kfm., Tuttingen. — Balke, Kfm., Berlin. — Dauscher, Kfm., Plauen. — Eiche, Kfm., Heidelberg. — Fischer, Kaufm., Frankfurt. — Bulstein, Kfm., Hamburg. — Freund, Kfm., Berlin. — Schewado, Kfm., Bonn. — Döberner, München. — Meister, München. — Studeny, München. — Schunk, Kfm., München. — Weiler, Kfm., Köln. — Götz, Kfm., Berlin. — Brotsen, Kfm., Berlin. — Brumer, Kfm., Zürich. — Bielefeld, Kaufmann, Berlin. — Bodenstern, Dr., med., mit Fr., München. — Hense, Kfm., Berlin. — Schudges, Kfm., Krefeld. — Tacker, Kfm., Köln. — Stauder, Kfm., Elberfeld. — Dreyer, Kfm., Berlin. — Wolff, Kfm., Stuttgart. — Gottschalk, Kfm., Berlin.
- Hamburger Hof.**
Kietseh, Dr., med., m. Fr., Remscheid. — Eichhorn, Rent., Trier.
- Hotel-Happel.**
Lösch, Insp., m. Fr., Halle. — Ziegler, Kfm., Dresden. — Nagel, Kfm., Nürnberg. — Fischer, Kfm., Dortmund. — Goldbach, Sekret., m. Fr., Breslau. — Fuchs, Kfm., Elberfeld. — Klein, Kaufm., Bonn. — Füller, m. Fr., Chemnitz. — Kircher, Kfm., Hannover. — Maurer, Kfm., mit Bruder, Leipzig. — Stephan, Kfm., Strassburg. — Krimm, Kfm., Mannheim. — Schmitz, Kfm., m. Fr., Köln.
- Hotel Hohenzollern.**
Dombais, Geh. Ober-Reg.-Rat, mit Fam., Berlin. — Bertelsmann, Hauptm., a. D., m. Fr., Berlin. — Gerdes, Dr., med., m. Fr., Barmen. — Hasenclever, Gutsches, m. Fr., Haus Merberich bei Düren. — Weyersberg, Landrat, m. Fr., Fallingb., Savets, I. Staatsanw., m. Fr., Marburg. — Eckenzeig, Fabr., Dieringhausen. — Krause, Fr., Dr., Berlin. — de Parloff, m. Fr., u. Bed., Moskau. — Gerdes, Kapitänleut., München. — Gerdes, Kfm., London. — Tuckermann, 2 Fr., Köln. — Tuckermann, Fabrik., m. Fr., Duisdorf. — Schöhl, Strassburg. — Hotel Impérial. — Lineke, Komponist, Berlin. — Anwyll, Fr., Rent., London. — Joseph, Verlagsbuchhändler, m. Fam. und Bed., Berlin. — Vier Jahreszeiten. — Matachowski, m. Fr., Kiew. — Rohloff, m. Fr., Riga. — Stieda, m. Frau, Riga. — Brook, Leut., St. Avold. — Hartog, m. Fr., Bergen op Zoom. — Kaiserbad. — Kempner, m. Fr., u. Jungfer, Charlottenburg. — Rübsam, Kfm., Fulda. — Kasten, Oberstleut., Graudenz. — Badhaus zum Kranz. — Siebert, Reg.-Rat, Dr., Karlsruhe. — Rübsamen, Fr., Rent., Wetzlar. — Goldenes Kreuz. — Doppelmann, Leut., Dr., — Breustadt, Gutsches, Schladen. — Maks, Fr., Zgierz. — Hergt, Herzogl. Hofjäger, Crimau. — Kölnischer Hof. — Oppermann, Gutsches, Langen. — Freytag, Oberstleut., Thorn. — Fabricius, Major, m. Fr., Stargard. — Torno, Frau Reg.-Baurat, Chazelles. — Stam, Kfm., Röhlein. — Köhler, Dr., med., Offenbach. — Hotel Zum Landsberg. — Langhammer, m. Fam., Rudolfstadt. — Gerbaum, m. Fr., Gotha. — Glückig, Frau, Königsbrück. — Glückig, Königsbrück. — Bittner, Breslau. — Hotel Mohler. — von Brause, Leut., Montigny. — von Römer, Leut., Frankfurt a. d. O. — Hotel Meier. — Flegel, Kfm., Meistersdorf. — Metropole und Monopol. — Lind, Dr., jur., Stockholm. — Loewenthal, Kfm., Köln. — Cahn, Kaufm., Paris. — Camal, Kfm., Köln. — Moses, Kfm., Berlin. — Obersky, Fabr., Berlin. — Langenbach, Ref., Dr., Worms. — Rings, Baumstr., Bonn. — Honigmann, Aachen. — Kohn, Erl., Nürnberg. — Breddt, Dr., Barmen. — Gosling, Landrat, Weener. — Hense, Frankfurt. — Strussenfeldt, Fr., Schweden. — von Oheimb, Stendal. — Wessinger, m. Fr., Trier. — Ostertag, Kfm., Cannstatt. — Weker, Bernkastel. — Goerz, Berlin. — Ostertag, Kfm., Stuttgart. — Dykerhoff, Darmstadt. — Leopold, Berlin. — von Scheibler, Freiherr, Lorch. — Zickel, Kfm., Berlin. — Engelsmann, Weingutbes., Kreuznach. — Prym, m. Fr., Stollberg. — Alf, Stollberg. — Hotel Nassau u. Hotel Cecilie. — Kullmann, Fabrikbes., Tham. — von Strawnski, Brüssel. — Kirgis, Dienze. — Ihr, J. C. van Reigersberg-Versluis, u. Fr., Süd-Amerika. — Frech, Amtsrat, a. d. Rheinland. — Probst, Fr., Rent., Erlach i. Rh. — Eichwede, Berlin. — Brennecke, Hattendorf. — Kneutlingen. — Sutter, Fr., Altheim. — Ostamaga, Rentner, Pforzheim. — von Henel, Rent., Berlin. — Grasse, Hanfeld. — Wersch, Fr., Bergrat, m. Bedienung, Sachsen. — Grillo, Kommerzienrat, m. Fr., Rheinland. — Steinecke, m. Frau, Elsass. — Deines, m. Fr., Frankfurt. — Lange, Dr., Berlin. — Bosch, Frau Violinvirtuosin, Leipzig. — Dollmann, Oberleut. z. S., Wilhelmshaven. — Rothenstein, Frau, m. Tochter, Berlin. — Lange, Frau, Berlin. — Hennig, London. — Moser, m. Fr., Koblenz. — San José, Rent., Madrid. — Goering, Stollberg. — Hotel-Rest. Nassauer Warte. — von Bornsch, Agent, mit Familie, Teplitz. — Böhme, Fr., Frankfurt. — Hotel National. — Mallenbach, Jurist, Duisburg. — Kruhe, Kfm., m. Fr., M.-Gladbach. — Thewalt, Kfm., Höhr. — Martini, Oberleut., Dresden. — Martini, K., Hauptm., Dresden. — Martini, Th., Hauptm., Zittau. — von Westenhagen, Fr., Darmstadt. — Reumont, Landrat, Dr., Erkelenz. — Staeps, Rittergutsbes., Haus Jokau. — Rahms, Kfm., Strassburg. — Koenig, Kfm., Kassel. — Fiedler, Insp., Karlsruhe. — Joos, Insp., Karlsruhe. — Huser, Kfm., Köln. — Wilmer, Kfm., Ruhrort. — Huber, Frankfurt. — Stadelbauer, Kfm., Karlsruhe. — Sauer, Fr., Frankfurt. — Monfeng, Kfm., Berlin. — Frischhut, Sekretär, München. — Suer, Kfm., Remscheid. — Sietin, Kfm., Köln. — Habermehl, Kfm., Frankfurt. — Roer, Kfm., Benthheim. — Ackermeyer, Ingen., Köln. — Krips, Fr., Fulda. — Reitz, Frau, Fulda. — Heppel, Architekt, Köln. — Mollitor, Kfm., Berlin. — David, Kfm., Stuttgart. — Burger, Kaufm., Nürnberg. — Schlose, Kfm., Bochum. — Lühl, Fabrikbes., m. Fr., Wickrath. — Andrae, Reg.-Baumstr., Strassburg. — Istrann, Prok., Freiburg. — Klein, Kfm., Frankfurt. — Wenzler, Kfm., Ulm. — Hotel Oranien. — Constol, Fr., u. Fr., Frankfurt. — Räcklad, Fr., Canada. — Meert, Canada. — Palast-Hotel. — Poske, Fr., Koburg. — Tanfani, Baronin, m. Bed., B.-Baden. — Bone, Fr., London. — Rehfeld, Fr., Frankfurt. — Maurer, Ing., Baden-Baden. — Marx, Kfm., Berlin. — Niedieck, m. Bed., Lohberrecht. — Gustafson, Rent., m. Fr., Chicago. — Blume, Rent., m. Fr., Berlin. — Gehlig, Baumeister, m. Fr., Lode. — Hochhauser, Fr., Hamburg. — Otto, Fr., mit Bed., Florenz. — Blanke, Direktor, Brüssel. — Pariser Hof. — Müller, Oberpostverw., m. Frau, Darmstadt. — Biskupska, Frau, Posen. — Hotel Petersbourg. — Nader, Fr., Nürnberg. — Held, Kfm., München. — Kindt, Kfm., Leipzig. — Pfälzer Hof. — Jungblut, Kfm., m. Fr., Eisen. — Schmidt, Langschied. — Conrad, Kfm., Beuern. — Leuchl, Bleidenstadt. — Geisendorfer, m. Fr., Steinach. — Sierachki, Kfm., Elberfeld. — Dr. Plessners Kurhaus. — Hermann, Fr., Berlin. — Hermann, Kfm., Berlin. — Zar guten Quelle. — Dorn, Lehrer, m. Fr., Düsseldorf. — Hell, Kfm., m. Begl., Kupferberg. — Seclabrin, 4 Hrn., Fabr., Frankenthal. — Fischer, Kfm., m. Fr., Heidelberg. — Lange, Kfm., m. Fr., Kupferberg. — Wagner, Fr., Limburg. — Schulz, Fabr., m. Kinder, Höhr. — Gueltenhof. — Petagna, Neapel. — Hotel Quisisana. — Gordon, Assessor, m. Fr., Berlin. — Noelle, Kfm., m. Fr., Köln-Lindenthal. — Salmond, Kapitän, Bonn. — Simon, Kfm., Leipzig. — Salmond, Bonn. — von Oheimb, Leut., Leobschütz. — Nickel, Bankier, m. Fam., Berlin. — Hotel Reichshof. — Breitenstein, Kfm., Hachenburg. — Schmidt, Fr., Dortmund. — Petzold, Kfm., Essen. — Saul, Fr., Bamberg. — Hotel Reichspost. — Marien, Insp., Giessen. — Lojewski, Obering., Rostock. — Schmidt, Kfm., München. — Pohlen, Gutsches, m. Fr., Ehrenbreitstein. — Bauer, Fräulein, München. — Walcker, Fabr., Ludwigsburg. — Schwenke, Referendar, Berlin. — Rosenwald, Kfm., Köln. — Kuhn, Kfm., Mannheim. — Rhein-Hotel. — v. Freyhold, Exzellenz, Generalleut., mit Frau, Baden-Baden. — Levy, Kfm., Köln. — Bremser, Hotelier, Katzenelnbogen. — Grodenwitz, Prof., Strassburg. — Rachtahl, Prof., m. Frau, Giessen. — Wilhelm, Dr., med., Lang-Schwalbach. — Hempel, Konzertorgan, Düsseldorf. — v. Schwartzkoppen, Fr. Baronin, mit Begl., Weinheim. — Mullenbach, Landrichter, mit Frau, Duisburg. — Müller, Fabr., Köln. — Kegel, Kfm., Hamburg. — Heintzmann, Bergrat, Bochum. — Ritters Hotel u. Pension. — Philippots, Fr., Wells. — Gasser, Chemiker, Dr., Eppenhain i. T. — Schweizer, Stuttgart. — Brummer, Rotterdam. — Hotel Rose. — Clairon d'Haussonville, Graf, m. Grät., Berlin. — v. Rottenburg, Fr., Bonn. — Radice Elisabeth v. Bavier, Fr., Mailand. — Ranny, Fr., Paris. — Ranny, Fr., m. Bed., Paris. — Ranny, Paris. — Wahlen, Fabrikant, m. Fr., Köln. — Busch, Assessor, m. Fr., Frankfurt. — Schuchard, Fr., Bonn. — Schuchard, Bonn. — Engels, Marienfort. — Raudoll, m. Fam., Chicago. — Schubert, Dr., jur., Berlin. — von Haniel, Oberleut. a. D., mit Fam., München. — Weisses Ross. — Quenstadt, Dr., med., Düsseldorf. — Hotel Royal. — v. Bader, Exzell., Frau Generalin, Petersburg. — v. Gallachowsky, Fr., Petersburg. — v. Kahlström, Fräul., Petersburg. — Tschitscherin, Fr., Orel. — Osoling, Fr., Orel. — v. Tschitscherin, Orel. — Schützenhof. — Schimpf, Dir., m. Fr., Naunhof. — Rothert, Fr., Salzkufen. — Sichter-mann, m. Fr., Recklinghausen.

Der Roman.

Morgen-Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Donnerstag, 5. Dezember.

1907.

Grundriss verbleibt:

Schuster Lauge.

tion (craft subject).

„Ich komme also aus guter Familie“, begann er wieder nach einer Pause in verändertem Tone; „daß aus mir nichts als ein Schuster geworden ist, kann wohl ausfallen. Wie die Leute nun einmal über dergleichen denken, werden sie logen: der Gottloß Ronge hat wahrscheinlich in der Jugend nicht viel Gutes gethan, daß man ihn ausgelassen hat; er hat ein Handwerk lernen müssen, weil er sonst zu nichts taugte. So war's aber nicht, sondern es hatte andere Gründe, daß ich so zu kurz kam. Ich war nämlich das achte Kind, und noch nicht einmal das jüngste.“

Wenn Vater hatte, als er aus dem Kriege zurück-
gekommen war, so schnell als möglich seine Studien
vollendet und eine Pflanzstelle auf dem Lande angewon-
nen, um seine Braut bald heimführen zu können. Die
Stelle war wenig einträglich, aber sie wurde ihm der
Weiden wegen lieb, die seiner besuchten. Er traute
die Boare, taufte die Kinder, geleitete die Alten zum
Grabe, war in jedem Hause Freund und Rathgeber,
Schiedsrichter bei allen Streitigkeiten, Fürsprecher in
jeder Noth. Man bot ihm wiederholt eine bessere
Pflanzung an; aber er antwortete immer, ein Geschäftler
solle nicht aus selbstlichen Gründen wechseln, als sei
das Amt nur seinem wegen da und das Einkommen die
Hauptsache. Zuletzt gewöhnte man sich eben daran, ihn

für abgejungen zu betrachten. Beistflug hatte mein Vater nicht gehandelt, das ist gewiß. Er hatte nicht daran gedacht, daß seine Geheulnisse ganz natürlich mit der Zeit wachsen müßten und daß ihm dann alle seine guten Werke nicht helfen würden, die Not des Lebens zu überwinden. Aber das war ja doch wieder sein Achtungswort, daß er an so etwas nicht dachte, sondern seinen Weg geradeaus ging auf ein Ziel hin, das über dem gemeinen Verstande stand. Wenn er sagte: Gott wird helfen, so rührte er zugleich doppelt kräftig die eigenen Hände. Die Familie vernachte sich schnell. Vier Söhne und drei Töchter wurden vor mir geboren, und mir folgte noch ein Bruder und ein Schwesterchen. Wir alle wußten genährt und gepflegt, vor allem aber auch erzogen sein. Er unterrichtete mit seiner Hand die Knaben selbst, nahm dann zu seiner Unterstützung einen tüchtigen Hauslehrer zu sich, brachte die älteren Söhne nach der Gymnasialstadt in Pension und darobte sich das Brot vom Grunde ab, um sie zu fördern. Ich glaube, sie haben sich niemals sonderlich den Kopf darüber zerbrochen, welche Opfer der Gatte ihnen

Als ich heranwuchs, waren die Mittel des Haushaltes schon so geknawt, daß der Lehrer entlassen werden mußte. Den drei Wädhchen wurde eine Gouvernante gehalten. Sie unterrichtete auch mich, so lange es ging. Dann nahm sich mein Vater freilich auch meiner an, aber er war schon müde von seinem langjährigen Präzeptoramt und die täglichen Sorgen schwächten noch mehr seine Kraft. So lernte fleißig, aber unregelmäßig.

trieb mich viel im Wald und Feld umher, trug die abgelegenen Kleider meiner Brüder gütlich auf und stieg wiederhol auch im Sommer barfuß, wie die andern Dorf-
finder. Dabei blieb ich aber doch des Herrn Pfarrers Sohn in meinen eigenen Gedanken und nach der Erziehung aller übrigen. Nur wenn meine Brüder zu
Garten heintamen, schämte ich mich, daß sie so viel mehr wußten und so viel besser gefeudet waren als ich, und ich magte nicht, meinen ältesten Bruder beim Vater zu be-
klagen, wenn er mich einen Bauerntölpel nannte, wo-
zu er sehr geneigt war. Schon in meinem vierzehnten
Jahre ging ich zum Konfirmationsunterricht. Nach der
Einsegnung nahm mich mein Vater auf sein Zimmer
und eröffnete mir, daß er ein ernstes Wort mit mir zu
sprechen habe. Ich vergesse diese Stunde nicht.
Er stellte mich vor sich hin und legte seine Hand auf
meine Schulter.

„Gottlob!“ sagte mein guter Vater, „ich habe alle meine Kinder gleich lieb und wünschte, ich könnte ihnen das auch durch gleiche Zuwendungen aus meinem Vermögen beweisen. Aber ich bin mit zeitlichen Gütern wenig segnet und meine Kraft ist erschöpft. Deine Brüder können ohne meine Unterstützung nicht bestehen; hoffentlich kommen sie durch dieselbe so weit, daß sie einmal der Mutter und den Schwestern beistehen können, wenn ich unter dem grünen Regen liege. Erhard hat, wie du weißt, die Rechte studiert und arbeitet als Referendar unentgeltlich. Hugo ist Philologe und erwirbt zurzeit nur wenig durch Unterrichten. Franz ist beim Militär eingetreten und braucht ererbliche Zuschüsse um sich zum Offiziersrangem vorzubereiten. Nur Emil, der die Landwirthschaft erlernt, hat durch besondere Begünstigung eine Stelle erhalten, die ihn nothdurstig nährt. Dir, mein Sohn, kann ich keine weitere Schulbildung autommen lassen; du wirst sie aber auch nicht brauchen, denn ich habe dich für ein Sonderwerk bestimmt.“

Ich hatte dergleichen Eröffnungen nicht erwartet, aber sie überrannten mich gleichwohl wenig. Daß meine Eltern und großen Sorgen kämpften, sah ich täglich. Aus den Blickern machte ich mir nicht viel. Ein Handwerf freilich — daran hatte ich bisher nicht gedacht. Ich dachte auch jetzt nicht darüber nach, was ich davon zu erwarten habe, und antwortete, daß ich meinem lieben Vater gern die Entscheidung über mich überlasse.

Mein Vater sprach mit der Doctore von der Stirn und sagte mich freundlich. „Wir können nicht alle indurirte Leute sein“, fuhr er fort; „die menschliche Gesellschaft ist vielgestaltig und braucht in allenVerhältnissen nützliche Kräfte, um ihre höchsten Aufgabe zu erfüllen. Nicht ob jemand Beamter, Soldat, Lehrer, Kaufmann, Landwirt, Handwerker oder Tagelöhner ist, sondern ob er ein rechtschaffener, pflichttreuer Mensch ist — ob er an seinem Platz steht und nach seinem besten Wissen und Können sein Tagelohn dazu beiträgt, uns das Götter-

nehmender Beliebtheit erfreut. Wir Recht: denn Ho
ist eine durchaus eigenartige Arbeit, die eine Reihe
geeigneter Kenntnisse und entsprechende Form der Dar-
stellung miteinander vereint. Durch geschickte Eintheilung des
Stoffes, wofür es dem Verfasser gelungen, im Rahmen
eines Raumes die Entwicklung unserer nationalen Poesie von
ihren Anfängen bis zur allerneuesten Gegenwart eingehend zu
skizziren. Stolz verlag über große Beliebtheit, besonders
auch bei einheimischen und unternehmigen Kreisen. Das
Buch ist ein demnach zuverlässiger Führer durch unser
heutiges Schrifttum. Auch die äußere Ausstattung verdient
alles Lob.

Neu erschienene Bücher.

(Weispredung einzelner Werke vorbehalten.)

"Stätten der Galla". Eine Sammlung künstlerisch ausgestatteter Stadtenomastiken. Herausgegeben von Dr. Georg Hermann. Dieser Band reich ausgestattet mit 360. (Vergl. den Vorband u. Diernann. Leipzig. Bd. 1: Die Galla. Von Wolfburg u. Oettingen. Mit Buchdruck von Meißner's Jacob. No. 2: Die Galla. Von Wolfburg. Schmidt. Mit Buchdruck von J. Kölliger. No. 3: Die Galla. Von Wolfburg. Schmidt. Mit Buchdruck von J. Kölliger. No. 4: Die Galla. Von Wolfburg. Schmidt. Mit Buchdruck von J. Kölliger.

[illegible][illegible]

„*Artemiden*“ von Robert von Sorstheim. 2211
einer Welttour nach einem noch nicht reproduzierten Ge-
malde eines von Gutsch. Herausgegeben von Ferdinand
von Sorstheim. (Zubehörende Monatshefte, 9. u. 6. S.
München. 204 S.)
„*Artemiden*“ von Robert von Sorstheim. 2211
einer Welttour nach einem noch nicht reproduzierten Ge-
malde eines von Gutsch. Herausgegeben von Ferdinand
von Sorstheim. (Zubehörende Monatshefte, 9. u. 6. S.
München. 204 S.)

[illegible]

3. 22. „**Reffers**.“ Ein Bericht zur Weiterentwicklung eines betriebslichen Persönlichkeitsbegriffs von Heinrich Zacher (Köln, Walter, Verlagsbuchhandlung, G. m. b. H., Berlin). 1923. 120 S. 8°. 1. Aufl. 1923. Preis geb. 5. 22. „**Die Romanen von Ernst v. Wolffenbuttel**.“ (G. Gratzschow Verlag, Berlin). 1923. 120 S. 8°. 1. Aufl. 1923. Preis geb. 5. 22. „**Das Rätsel**.“ Ein Spiel in fünf Aufzügen von Karl Noth. (Bremen, Verlag von Gust.

Der Feu" Garbischer Dorfroman von Oskar
Siedler, Berlin, Verlag (geb.) Preis geb. 4 Mk.
Dann wandenfeld Der dumme Geier" und
andere Geschichten. Preis. 30.- (Verlag d. Erdemeyer,
München.)
Der dumme Geier" Gedichte aus Zeit und Zufall.
von Fritz. Mit Illustration von Alfred. 2. Aufl.
von 1912. Preis. 3.50 Mk. (Verlag Adolf Busch u. Co.,
Hamburg.)

(Stuttgart.) „**Einmal mehr** ist ein Schwärzfeld“ Neue
Gedichte in niederdeutscher Mundart von Aug.
Cathel. Preis geb. 1.80 Mk. (Verlag v. G. v. C.).
(Stuttgart.) „**Der Bund für deutsche Ribalarbeiter**“
1908. Herausgegeben vom Direktorium des
Deutschen Arbeitervereins. Preis 1.00 Mk.

portierter Aufstellung 60 Pf.
 „Der deutsche Beamte und sein Staats-
 bürgerrecht“ von Harver Dr. Ernst Lehmann,
 N. Wiedelohs Verlag, Freiburg (Baden) 1907. 53 S. Preis
 80 Pf.
 „Buch von Gladbeförde“ von Edwin Bor-
 mann. 4. Aufl. Preis 3.50 M. (Gronau).
 Die Geschichtsblätter. Latamerständlich be-
 gründet von Spezialrat Dr. O. Lomski, Berlin. 85 C.
 Preis 90 Pf. (Münchener A. Stuber Verlag, Stuttgart).

hört aber auch bares Geld dazu, um die Ansprüche an verschieden, und zwar gar nicht wenig. Doch die Auktionskriterien sind praktische Leute, die gründen eine Gesellschaft für diesen Zweck, und das betreffende Kapital von 200 000 Mark mit vorläufig 50 Prozent Einzahlung wurde sofort ausbezahlt, sowie weitere Summen bis zu 2 Millionen Mark angestrichen. Herr Morris mit Familie, seinen australischen Nechthelbhande und einem ganzen Stabe von Leuten usw. ist nun leben in London angelangt, wo die ersten Schritte zur Einleitung des Projektes bereits erfolgt sind. Solche Vorkommnisse pflegen Schule zu machen und man wird sich kaum wundern dürfen, wenn sehr bald die Erbschaftspräsidenten in England die Pflanzung ans der Erde ausschießen.

Die Sportsdame hinter dem Pfluge. Nachdem die Frauen sich den Ausfuhr- und Einkaufs-Zug erinnern haben, ist es eigentlich kaum noch überraschend, daß sie auch andere männliche Beschäftigungen, die dem Beruf der Kutscher und Fahrer nahe kommen, ergreifen. Allerdings hat man in England den Ackerbau in die Sportsline aufgenommen, und zwar in der Weise, daß die sozialsten Damen nach Art der Pferdewechse und Jägerinnen hinter dem Pfluge herrschen. Zu dem Wett-pflichen haben sich etwa 20 Konkurrenten und Konkurrentinnen auf einem großen Felde versammelt, das man ihren am Anstrich ihres Kampfes zur Verfügung gestellt hatte. Es wurde eine entsprechende Anzahl dann gewöhnlicher Pflüge mit ebenso gewöhnlichen Pferden verteilt gehalten, und es galt nun, mit der Leine über den Hüften, den Pflug mit der Hand haltend, hinter demselben hergehend eine möglichst tiefe und gerade Furche zu ziehen. Den ersten Preis gewann Miss Sycombe, die in England als besonders vielseitig in Sportsachen bekannt ist. Mit dem zweiten Preis wurde Miss Brint, ebenfalls eine bekannte englische Sportsdame, ausgezeichnet. Wird sich dieser Sport viele Freunde gewinnen? Es ist wohl kaum zu hoffen, daß der Ackerbau und Viehhirtentum auf dem Lande auf die Weise abgeholfen wird.

Japanische Reflekt. Etwas Subtiler und Ausdrucksvoller als die japanische Geschäftseffekte kann man sich nicht denken. Die genaue Beschreibung des ausgetretenen Gegenstandes oder seine bildliche Darstellung genügt den geschäftsfündigen Eöhnen des Reiches der aufgehenden Sonne noch lange nicht; sie müssen Rengzeichnungen hinzü, die wahrhaft ergötzlich sind. Eine französische Zeitung bringt einige Auszüge aus den Annoncen eines in Tokio erscheinenden Blattes; da heißt man: „Uniere Saren werden mit der Gewandtheit einer Kanonenkugel verandt.“ — „Unier wunderbares Papier ist so leit und so hart wie die Haut eines Elefanten.“ — „Uniere Pakete werden mit der besten Sorgfalt verpackt, die ein Kennermeister für seine junge und reizende Gattin hat.“ — „Unier Güng „Extra Qualität“ ist härter und verber als die Walle der börsartigen Schwiegermutter.“ — „Alles, was wir drucken, ist klarer als Bergkristall; die Texte, die wir wählen, sind so köstlich und bezaubernd wie der Gelaug eines jungen Mädchens von 20 Jahren.“ — „Sehen Sie sich unser Vager an; Sie werden bei uns großartig aufgenommen werden, denn unsere Angestellten sind so liebenswürdig wie ein Vater, der eine seiner Töchter ohne Misgiss an verheiraten lüdt. Sie werden immer so empfangen werden, als wenn Sie ein Sonnenstrahl wären, der nach einem trüben Regentage kommt.“ — Warum kann sich begraben lassen — eine so blumige Reflekt hat sich er nie umhinde erlaubt.

== Büchertisch. ==

* „Deutsche Literaturgeschichte“ von Dr. A.
Grod (Stuttgart, Publique Verlagsgesellschaft, Preis
nec. 6 M.). Die reiche Folge der früheren Auflagen und aus-
mal die vorliegende neue Doppelaufgabe ist ein sprechender
Beweis dafür, daß diese Literaturgeschichte sich aus-

Verantwortlich für die Schriftleitung: Dr. Walter in Wiesbaden. — Druck und Verlag des B. G. Hellenbergers in Wiesbaden.

Dann entließ er mich, und ich hatte nun Zeit, mich in der Welt nach dem Plage umzuwandeln, auf den ich getroffen sein wollte. Meine Welt war aber damals sehr klein: sie reichte wenig über das Dorf hinaus, in dem ich geboren war, und so ich freilich, alle Leute mit konnte. Ich überlegte hin und her, und konnte doch mit mir nicht was rechte fassen; und das schickte die bei der Nacht eines Tages, da die ich gewiß, antwortete, oder gar nicht. Ich fragte auch meine Mutter um Rath, aber sie meinte und sagte mir: „Ich kann nicht entlassen sein. Gott mag es zum besten wenden!“ Ich verlor mich nicht, was sie stimmte, und ich tröstete sie damit, daß ich ein Spiel vor Augen haben wollte, den alle liebten und eierten.

„Nun erst ist genug an mich gekittet. So, so hab mich also im Gorte um, was es da für Gönnerlein gebe. Der Menschlein war der stiller; dann kamen die Päder, der Schmitz und endlich der Zacher, die mit inessen alle seine sonderliche Besinnung abtönten. Aber der Schüler Größe — vor dessen Schreien hatte die Tölpelung stehet. Er war des Schullehrers Bruder und in seiner Weise selbst ein Vordrucker, denn er hatte auf der Paderbacht viel gesehen und erfahren und mußte den Jüngern allemal guten Rath an geben. Er war auch Kirchenvorsteher und Einkämmer von Wohlthun, ging Sonntags immer mit einem großen Strohkod und sang in der Kirche so laut und höher, als ob die Orgel nur zum Vergnügen des Organisten geknecht wäre. Der war mein Mann.

Wenn ich ganz aufrichtig sein soll, zu machen es aber hauptsächlich aus andrer Ursache, die meine finsternen Gedanken ihm ganz besonders gereizt machten. Ich mußte, wie ich schon erzählt habe, mitternacht fortzu gehen, und wenn ich mich helfen auch nicht gerade könnte, so hatte ich doch allemal das peinliche Gefühl, ein recht armer Junge zu sein. Nach meiner Erwähnung fehlte mir nie etwas, außer mitternacht ein Paar Scheffel. Und nun schien es mir recht tröstlich, daß ich als Schuhmacher daran nie Wohl leiden würde. Aber es kam auch noch etwas anderes dazu. Weißer Brod hatte an seinem Hecker, um das ich im Sommer vorher geln rannte, ein großes grünes Band angebracht, in dem sich ein Star befand, der prächtig spielen und auch einige Worte sprechen konnte. In anderen Heineren Bäumen hielt er Knochentügel und Pfeilge, und wenn man vorüberging, klang es so lustig, wie die Vögel zwischen und der Weißer dazu hämmerte und flopte. Er war immer munter und guter Dinge, ließ den Star sprechen, wenn ich aus Hecker trat, und trällerte die allerhöflichsten Reden, von denen sonst kein Mensch in Worte etwas brachte. Dem muß es gut gehen, dachte ich, daß er noch genug für alle die kleinen Tiere hat und immer so lustig spielen kann. Wenn Eustachius war gestillt, er schien meinem Vater nicht sonderlich zu gefallen, aber er überbrach nicht. Schon am nächsten Tage nahm ich vor meiner Mutter beneideten Abschied und fuhr mit ihm nach der großen Stadt. Ich kam zu einem Weißer, der nicht Bogenbauer am Hecker hängen, aber in der Werkstatt viele Geschellen sitzen hatte. Mein Vater ermahnte mich zu Gleich und Gottesdienst, und daß ich immer neuen Glanz und Ehre machen möchte. — Und so bin ich ein Schuhmacher geworden, lieber Herr.

Gold- Einfiedlungen gingen vorber. Ich lernte geüblich meine drei Jahre aus, wurde freilich als Ocell freigeiproden und arbeitete bei meinem Gehörnern noch längere Zeit gegen Gold. Es war mein Gold, daß ich meinem Vater nicht zur Plage gewesen war. Ich schickte ihm ein Paar Pantoffeln von meiner eigenen Arbeit und erhielt dafür eine Einladung nach Hause. Wie ein edler Handwerksbursch reiste ich zu Fuß, das Mädel auf dem Rücken, hand ein rotes Zäufentuch an meinem Stod, als ich ins Seimatsdorf einrückte, und ichred im Vorbeigehen beim Meßer Gröde an, als ob ich festen wolle. Gold war die Toffungsd um mich her und geleitete mich mit Eölung bis zum Pfarrhofe.

Wenn Vater empfing, nicht an der Thür mit jeder ersten Gestalt. Ich hätte wohl mehr Mühsel auf ihn nehmen können, wart er mir vor. Die Mutter wunderte sich, daß ich so groß und fast geworden. „Er sieht gar nicht aus wie ein Schindmader“, sagte sie wie zu meinem Gode, „nur die Schinde verrathen ihn.“ Das fand ich nun auch und vertiefte seinen gern meine Hände, besonders vor Brennen. Meine Schwestern begegneten mir nicht so herzlich und autmuthig, als ich's noch unteren früheren guten Verhältniss erwarten durfte. Es kam mir so vor, als ob sie sich immer bemühen, zu zeigen — namentlich in Gegenwart des Vaters — daß sie in mir einen Ständer sähen. Ich fühlte, daß ich im Vaterhause fremd geworden war und nicht recht heimlich werden konnte. Es mochte auch an mir selbst liegen. Immer kam es mir auf die Lippen, „Der Vater und „Frau Mutter“ zu sagen, und in den ersten Tagen konnte ich nicht ins Zimmer treten, ohne anzuklopfen. Was ich aus der Sonntagsruhe ergähe, nach meiner Meinung ganz erste und interessante Dinge, belästigte oder langweilte meine Umgebung; die Gießer, die ich gelernt hatte, sollte ich nicht fragen, weil die Dienstboten lachten. Ich merkte, daß etwas mit mir vorzugehen sein müßte, worüber ich wohl (wund) hätte, traurig zu sein, ich warste mir noch immer nicht recht, moß.

Zum Unglück kam auch mein anderer Bruder zum
 Tode. Er war Vetter von einer Stacheltiere gezeu-
 bende die Tochter des Bürgermeisters geheiratet und
 hatte seine junge Frau nun den Eltern vor. Daß er
 nicht fand, war ihm seine angenehme Überraschung. Er
 hatte mich schon als Unmuthst immer etwas höflichkeit
 über die Welt angesehen; nun las ich es ihm vom Ge-
 ficht ab, wie schwer er es übernahm, als mein Vater mich
 seiner Frau als einen Ehemann vorstellte und folgende
 hingabte, daß ich ein braver Schuttmacher sei. „Du
 hast mit ja von diesem Bruder nie gesprochen“, wandte
 er sich überall an ihrem Mann. Es war mit ein Glück
 durchs Herz „Wittlich?“ fragte er mit einem etwas
 vorlegen Seitenblick auf den Vater, und die wurde
 blutrot. „Wenn man so viele Geschwister hat — er-
 stehliche er. Ich fühle, daß mir das Wasser in die
 Augen kam kypre mich ab und ging hinaus.“

t in der Pariser „Revue“ ein Eingeweihter über den Inhalt eines Briefes S. R. G. ver-

Im Sommer 1900 erkrankte der Vov in virulente pleuritis als Lungenfieber. Sie konnte den Vov in virulente pleuritis nicht überlassen, die nur durch eine besondere Pflegestellung für ihn übertragen pflegte? Im Winter 1900 sprach man viel von dem Fall. Eine Dame der Gesellschaft änderte die Meinung: „Selbstman ist einmal den Vovs beistehend, die Vovs, steht nicht mehr in Erinnerung.“ Und sie erbat, dass man der unheimlichen Vovs der Salomagen, sollte als Vov war ich neugierig. Ich wollte auch die Vovs leben. Ich war verblüfft und empfand über diesen einfach abstoßenden Vovs, der mit einerseits, der Vovs einer Vovs Vovs und jedem Vovs, so wie ich Vovs, der Vovs unteren Vovs erhob. Ich konnte bemerken, dass seine Vovsheit sich als Vovsheit Vovs Vovs. Ich für Vovsheit man die Vovsheit Vovs den Vovs. Er war einfach Vovs Vovs Vovs.

Ich möchte mich empört zu meiner Freundin und ansetzen in bestiger Sprache: „Du keinen Preis der Welt könntest ich in dieser Stille etwas kosten.“ Der Mann antwortete mit in sehr gutem Deutsch: „Ich bin hier nur Diener, aber ich möchte nie etwas essen von dem, was hier anberichtet wird, obgleich es mir an Wohlgeheim nicht fehlen würde.“

Ein hoher Militärarzt gibt an diesem Herd ein beglückendes Gespräch. Er wird in den Palast gerufen, um einen Unterthändler zu unterreden. Der Herr trifft den Mann vor seinem Herde. „Schreib das Geheißes bein die Saue anzuheben.“ „Hoch!“ führt er mit seinem Schöpfstiel in einen Trug mit selbigen Stoffen und legt es in die Kasse. Der Herr sagt hat eine Heile von Mündenscheit behandelte. Eine Anzahl von ihnen war mit anstehenden oder eitel-erregenden Krankheiten befallen. Es war nicht an erwidern, daß die Leute bis zur völligen Genesung dienen fielen; sie saßen ruhig über dem Tisch und hatten bei der Bereitung der Speisen für die Barmherzigkeit.

Unvollständig erachtet der Straßensoldat dem Gahrte zu sein, wo ein Erlebnis, das der Sonne nicht entgeht. Es war während der Mäandrier in Strassburg. Der Straßensoldat ist immer zu Fuß am Hängespiß zu begehen. Dieses Morgens holt ihn eine Postkutsche ein, und eine andere bedachte Zentrale fordert den Doktor auf, doch mitzukommen. Es war der General Tarnow, der Bruder des fahrenden General ein außerordentlich vielbesuchtes Gasthaus hat, er hielt ihn mit der Hand in die Mäandrier fahrend und er hat ihn aufzuheben. „Was haben Sie, Herr General?“ „Ich, ich war gestern zum Geburtstag des Kaisers, dann habe ich mir etwas gemacht, die Ereignisse der letzten hundert Jahre seien gefährlich, aber ich kann von dem

Unter 24 gemittelte Falterstöße stürzte bei der Feuerbrennung Gehirnanstreichen einen bösen Lauf, und eine Einladung zur Hölle in zwei eine Geze, aber kein Genuß. Die Eingeweichen pflegen daher auch immer vorher gründlich zu verbraten, denn die Zellstücken und Seide, die am fabelhaften Züge den Göttern vorgesetzt werden, sind oft von zweifelhafter Qualität. Es bedarf des Feinsinn, daß dem stehenden pro Knütt eine gewisse, fibrigens recht hohe Summe ausgesetzt wird; das weitere ist seine Sache. Natürlich notwendig ist nun die Diskontinuität nach ihrer Methode, zunächst werden die Stationen, zwar nicht auf den Rechnungen, aber bei der Zählung verticelliert, und dann werden Zellstücken, Seide und Schuppenstoffe für sich angelegt, durch billige Gattungsunterschiede. Zwar gibt es einen Obeliskontrollen der

tungen, welche der Natur dem Menschen vor die Augen
 die gedachte Tugend insinirt und nachprüft, ob die auf
 dem Mensch verzeichneten Theile auch ordnungsgemäß
 und in genügender Menge bereit seien; aber kaum
 wendet er den Blick, so ersehen die Thier die teuere
 Schloßabtheilung und fröhlichen Schmaus durch ge-
 schickte Nachsetzungen, und nur das unumgänglich Noth-
 wendige bleibt hien. Selbstverständlich gehen die en-
 wendeten Gattungen, Delikatessen und teuren Delikatessen
 nicht in die köstlichen Speisekammern aus; sie werden
 verkauft, an Speisestellen verkauft und es gibt eine
 Reihe von Speisemännern in Speisekammern, die durch diese
 billigen erworbenen Speisestellen ihren Freunden die
 prächtigen Speisekammern geben können. Diese Zustände
 sind selbstbestimmt und können fast ein, aus ihnen etwas
 ein Döhl zu machen. Der Thierhalter des Hauses er-
 zählt selbst, wie er bei einem Bekannten aufstiehe und
 Thier in köstlicher Speise triff, der einige Tugend-
 gabe ablieh und eine Begabung von 50 Rupien bis
 einen Hund pro Thier doch empfängt. „Da ich ja
 der X.“ erklärte langsam der Hausherr. „Der ist mein
 alter Diener und wir werden heute Abend diesen
 guten Wein auf das Wohl des Thiers leeren.“ R. F.



Milnarden-Erben. Aus London wird uns gemeldet: Schon sind die Verhandlungen im hiesigen Gerichtshofe darüber, wenn das Vermögen und der Theil des Ertrags von Portland ausgehört, nicht beendet, und schon taucht ein neuer Streitend auf, der nicht weniger als ein bis drei Milnarden Pfund verlangt, die gegenwärtig dem Vormundschaftsgericht verurtheilt werden. Die Schätzung des von dem 1829 verstorbenen Lord Bage hinterlassenen Vermögens schwanzt nämlich zwischen den beiden genannten Beträgen, und die Summe läßt sich auch leichtlich höher stellen, da sie in Grund und Boden angelegt ist. Man wird sich aber einen ungefähren Begriff von dem enormen Sperr der Hinterlassenschaft machen können, wenn man hört, daß in derselben 60 englische Quadratmeilen Terrain der Grafschaft Middlesex, sowie verschiedene Privat- und öffentliche Gebäude, und die schönsten Gemälden sich auf über 2 Millionen Pfund belaufen! Auf diese Gleichzeitigkeit macht nun ein gewisser Herrs Symonds, der bisher in New-Englands eine kleine Geschäftlichkeit betriebe, die ihm jedoch nicht einmal den notwendigen Lebensunterhalt gewährt. Als er mit seiner Frau überlebte, habe er sich denselben im Zutritt verschaffen können, machte ihn letztere auf einen Plots eines Londoner Mannes aufmerksam, der sich über die "Bage-Millionen" verbreite. Von Herrn Symonds unter sich nämlich Erlebens Bage und hatte immer beantragt, daß sie eine Verwandte der vord. Bage sei. Herrs Beschäftigung sich nun mit dieser Angelegenheit, der ihr den mittelstollen "Erben" die Forderung auf "Befestigung" übernahm, die nöthigen Schritte, statthaltend ge-

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.
Herausgeber Hr. 2953.
Erscheint von 6 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Zweigstellen:
Wilhelmstraße 6 (Haupt-Agentur) Nr. 967.
Bismarck-Ring 29 Nr. 4020.



Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Bringer-
lohn. 2 M. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Buchhandlungen, auch durch die Reichspost.
Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Reichspost-Vertriebsstelle 8 und
Bismarck-Ring 29, sowie die 147 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Bielefeld: die dortigen 33
Ausgabestellen und in den benachbarten Randorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“
in einheitlicher Spalte; 20 Pfg. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 M. für lokale Anzeigen; 2 M. für auswärtige
Anzeigen. Ganze, halbe, dritte und vierte Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung.
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Akademie: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 568.

Wiesbaden, Donnerstag, 5. Dezember 1907.

55. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Ein kritischer Tag erster Ordnung.

Eine schwere Krise ist ausgebrochen, und niemand kann zur Stunde sagen, welches ihr Ausgang sein wird. Es ist eine Blockkrise und damit zugleich eine Regierungskrise. Bei der Zuspitzung der plötzlich aufgetretenen Gegensätze kann die notwendige Klärung, die sich heute ergeben wird, nur zweierlei bedeuten: Entweder bleibt Fürst Bülow im Amte, und dann werden sich zuvor die Parteien von rechts und links auf eine gemeinsame Fortführung der inneren Politik geeinigt haben müssen, oder Fürst Bülow zieht daraus, daß solche Einigung nicht zustande kommen will, die Folgerung und überläßt die schwierige Aufgabe, eine arbeitsfähige Mehrheit zu bilden, einem Nachfolger.

Den Schlüssel zur Situation hat man in den Meinungsverschiedenheiten der Blockparteien über eine Reihe von grundlegenden Fragen, vor allem über die Reichssteuerfrage zu suchen. Die Finanznot des Reichs erfordert die Erschließung neuer Einnahmequellen. Der Schatzsekretär Freiherr v. Stengel, dem das Zentrum immer noch seine Zuneigung schenkt, und der mit dem Zentrum durchaus keine unfreundlichen Beziehungen hat, ist ein Gegner direkter Reichsteuern. Der preussische Finanzminister Freiherr v. Rheinbaben steht auf demselben Standpunkt, und da er auch sonst nicht gerade als lebhaft interessierter Freund der Blockpolitik gilt, so mußte es den liberalen Parteien um so mehr auffallen und missfallen, daß er vor einigen Tagen im Reichstag außerordentlich scharf und beinahe höhnisch gegen direkte Reichsteuern sprach, womit er sowohl die Freisinnigen wie die Nationalliberalen empfindlich traf. Gerade der Abgeordnete Wassermann, der zum Fürsten Bülow in einem besonderen Vertrauensverhältnis steht, hatte sich für diese Form der Lösung der Finanzschwierigkeiten eingesetzt und namentlich eine Reichsvermögenssteuer empfohlen. Der Gegensatz zwischen den Reden und Erklärungen der Herren v. Stengel und v. Rheinbaben auf der einen, der Nationalliberalen und der freisinnigen Wortführer auf der anderen Seite erhielt seine gefährliche Zuspitzung aber erst dadurch, daß eine entsprechende Übereinstimmung der Konservativen und des Zentrums in der Verwerfung direkter Reichsteuern nebenher ging. Beide Parteien weiteten förmlich in der Feststellung der Tatsache, daß sie unter keinen Umständen solche Steuern bewilligen würden, daß sie in ihnen einen Eingriff in die Selbstständigkeit der Einzelstaaten erblickten, den Beginn eines verwerflichen Unitarismus in der Fortentwicklung der Reichseinrichtungen.

In dieser bedrohlichen Lage nun hielt Fürst Bülow seine eindringliche, zum Frieden und zur Verständigung, zur Betonung höherer Gesichtspunkte mahnende Programmrede. Man versteht jetzt erst ganz, weshalb er die Blockparteien vor Überreibungen warnte, man versteht aber jetzt erst genauer, weshalb er inmitten all seiner Ausführlichkeit die entscheidende Steuerfrage kaum berührte und nur im allgemeinen andeutete, daß eine Verständigung über den Ausbau der Erbschaftsteuer vielleicht möglich werden könnte, da sich die Parteien noch immer nicht darüber geeinigt hätten, ob die Erbschaftsteuer als direkte oder als indirekte Steuer anzusehen sei. Die Mahnung des Fürsten Bülow zum Frieden ist nun freilich nicht auf fruchtbaren Boden gefallen, wenigstens sieht man noch nicht, daß die von ihm ausgestreute Saat aufgehen will. Wenn sich die Nationalliberalen über die schlechte Behandlung beklagen, die ihren Steuerentwürfen von Seiten der Konservativen wie des Freiherrn v. Rheinbaben und des Schatzsekretärs zuteil wird, so sind andererseits die Konservativen, aber auch der Reichsfanzler und die weiteren Vertreter der Verbündeten Regierungen unwillig darüber, daß die Freisinnigen beim Reichsvereinsgesetz Schwierigkeiten machen und ihren Entschluß bereits bekundet haben, die gegen die Polen gerichtete Forderung zu verwerfen, wonach die allein gesetzlich zulässige Sprache in den Verhandlungen die deutsche sein soll. Die Vereinstätigkeit auf der Linken gegen die Konservativen hat einen ihrer Gründe ferner darin, daß die Redner der Rechten gleichzeitig mit übler Behandlung der Liberalen eine auffällige Schonung des Zentrums bezeugen. Genau, es ist Konfliktstoff da.

Daß der Abgeordnete Paasche vorgestern Herrn von Finow so scharf unter Feuer nahm, mag neben den sichtbaren Gründen noch manche andere haben, für die man auf die erforderliche Aufklärung erst zu warten hat. Es gibt eine Auffassung, nach der es die Nationalliberalen bereits als unmöglich erkannt

haben sollen, die Blockpolitik wirksam und gedeidlich fortzusetzen, so daß sie in den angeblich unvermeidlichen bevorstehenden Kämpfen, die wohl gar zu einer Reichstagsauflösung führen könnten, eine völkertümliche Parole zu haben wünschten. Und diese solle (so ist die Meinung, die gewisse Rätsel zu entziffern sich bemüht) eben in der rücksichtslosen Aufdeckung von schleichenden Krebsgeschäden gesucht werden. Wie gesagt, es ist das eine Ansicht, nichts weiter, mindestens für jetzt.

Zu den kleinen pitanten Bügen, aus denen man die Sonderbarkeit der veränderten Sachlage erkennen mag, gehört es auch, daß vor Beginn der Sitzung der Zentrumsabgeordnete Spahn mit einer gewissen demonstrativen Beflissenheit zum Kriegsminister ging, mit ihm ein sehr herzliches Gespräch führte und sich von ihm mit kräftigem Händedruck verabschiedete, den der Minister ebenso kräftig erwiderte. Nach der Sitzung wollte man in der Wandelhalle wissen, daß Freiherr v. Rheinbaben seine Entlassung eingereicht hatte. Das Gerücht wurde von den Konservativen mit dem Hinweis darauf bestritten, daß der Finanzminister gar keine Veranlassung habe, zurückzutreten, da er mit seiner Ablehnung direkter Reichsteuern durchaus auf dem Boden stehe, den sämtliche Verbündeten Regierungen und auch die Mehrheit des Reichstags einnehmen.

Wichtig für die Beurteilung der Sachlage ist eine parteioffizielle Erklärung der Nationalliberalen Fraktion, die es in Abrede stellt, daß eine Aktion gegen die Minister v. Rheinbaben und v. Finow im Werke sei. In der Erklärung heißt es, dem Sinne nach, daß die Fraktion keine Veranlassung habe, gegen den Kriegsminister vorzugehen. Da eine entsprechende Bemerkung in bezug auf den Finanzminister fehlt, ist der Schluß selbstverständlich, daß zwischen den Nationalliberalen und Herrn v. Rheinbaben weitgehende Meinungsverschiedenheiten bestehen. Die Fortdauer der Blockpolitik würde hiernach tatsächlich davon abhängen, ob Herr v. Rheinbaben weiter im Amte bleibt. Schon aus diesen Umständen allein geht hervor, wie schwer die Krise ist.

Der Verlauf der Verhandlung im Reichstag.

△ Berlin, 4. Dezember.

Die Spannung, die sich im Verlauf der ganzen Etatsberatung im Block und zwischen Regierung und einzelnen Blockteilen herausgebildet hatte, drängte zu einer Explosion. Das zeigte sich schon am Dienstag. Hier gerieten nicht nur Kretz und Gothein aneinander, sondern auch der erstere mit Wassermann und Paasche.

Zu diesen Konflikten, die in der Schwierigkeit der Blockpolitik liegen, ist dann noch der Vorstoß des Abgeordneten Paasche gegen den Kriegsminister v. Finow gekommen. In anderen Ländern kommt es allerdings nicht vor, daß ein Vizepräsident der Volksvertretung und Führer einer regierenden Partei einen Minister in solcher Weise angreift wie Dr. Paasche, aber da hat auch eine regierende Partei einen ganz anderen Einfluß. Da ist ein Minister einfach der Vorgesetzte der Mehrheitsparteien und erfüllt ohne weiteres deren Wünsche. Der diesmalige Konflikt ist einfach die Folge unseres unentwickelten parlamentarischen Lebens. Der Anfang, daß die Mehrheitsparteien ihren Willen auf die Regierung durchsetzen wollen, ist da. Aber der Anfang verursacht mancherlei Geburtswehen und Krisen, und es wird lange dauern, bis wir zu Zuständen kommen, wie sie parlamentarisch entwickelte Länder haben.

Die heutige Sitzung vollzog sich sehr dramatisch. Der Kriegsminister sprach sehr ruhig und mit großem Nachdruck. Auf der rechten Seite des Hauses wurde er durch verschiedene Hörl-Hörl-Rufe unterstützt, während es auf den übrigen Bänken sehr ruhig blieb. Pajenaktionell wirkte seine Erklärung, daß er am Montagabend die Worte des Herrn Paasche, daß dieser noch weiter auf die Fälle Hohenau und Lymar zu sprechen käme, überhört hätte. Ebenso strapazierte die Äußerung des Kriegsministers, die er durch einen Schlag auf den Tisch unterstützte: „Ob Offiziere, ob Grafen, ob Prinzen, sie mögen das Wort Buben auf sich beziehen!“ Buben hatte er nämlich am Freitag auf die bezogen, die sich gegen § 175 vergehen. Sehr überzeugend wirkte die Rede auf das Haus nicht. Sie blieb auch auf die Freisinnigen nicht ohne Widerspruch. Daß Dr. Paasche abgeführt war, konnte man eigentlich nicht sagen. Zum Schluß erklärte nur rechts Beifall.

Jedenfalls hatte man die Überraschung, die nun kam, nämlich den Vertagungsantrag nicht erwartet. Es war, als hätte jemand eine Bombe geworfen. Erst allmählich fanden die Sozialdemokraten und das Zentrum sich zurecht und fragten nach den Gründen. Unterdes hatte bereits die Blockmaschine

gut funktioniert und den Vertagungsantrag angenommen. Doch eine sehr lärmende und wilde Geschäftsordnungsdebatte kam noch. Herr Wassermann begründete die Vertagung mit einer Ausflucht, während Wiemer schon eher Farbe bekam. Unter allgemeiner Unruhe wurde noch einmal namentlich abgestimmt und dann die Sitzung geschlossen.

Die Blockparteien wußten, worum sich die Sache handelte, aber die Sozialdemokraten und das Zentrum liefen wild durcheinander. Auch auf den Tribünen war man bestürzt. Merkwürdigerweise hatte sich nach der Sitzung der Kriegsminister zu den Zentrumsmitgliedern Dr. Spahn und Sittart geflüchtet und gerade diese gefragt: Ob man ihn denn stürzen wollte. Er hing gar nicht an seinem Amte. Sofort hielt er sämtliche Parteien fraktionslos ab. Man erfuhr schließlich, daß zu Beginn der Sitzung der Reichsfanzler am Reichstag vorbeigefahren war und den Führern der Blockparteien erklärt hatte, daß es ausfichtlos erscheine, die Blockpolitik weiterzuführen, wenn die zum Zusammenwirken berufenen Parteien fortführen, gegen einander oder gegen die Regierung zu kämpfen. Es hieß sogar, der Reichsfanzler drohe mit seinem Rücktritt, wenn die Nationalliberalen nicht Herrn Paasche fallen ließen. Die Lage wird noch dadurch kompliziert, daß auch zwischen dem Reichsfanzler und seinen beiden Finanzministern v. Rheinbaben und v. Stengel Differenzen bestehen.

So schwirren denn alle möglichen Gerüchte durcheinander. Genauer wußte einstweilen niemand.

△ Berlin, 4. Dezember.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ hat in ihrer Hauptausgabe vom heutigen Abend die Unstimmigkeiten im Block und das Ultimatum des Fürsten Bülow an die Blockparteien offiziell gemeldet. Die beiden Hauptgründe der Krise liegen in dem Zwist der Nationalliberalen mit dem preussischen Finanzminister Freiherrn v. Rheinbaben über die Frage der direkten Reichsteuern und in der Unzufriedenheit der Regierung mit der Haltung der Freisinnigen zum Vereinsgesetz. Die Freisinnigen haben nämlich in ihrer vorgestrigen Fraktionsführung beschlossen, den Vereinsgesetzentwurf abzulehnen, nicht nur wegen des gänzlich unannehmbaren § 7, der Ausnahmestimmungen gegen die fremdsprachigen Reichsbürger enthält, sondern auch wegen seines ganzen zu wenig freiheitlichen Charakters. Die Fraktionsführungen, die sofort nach Schluß der heutigen Plenarsitzung zur Erörterung der Lage zusammentraten — nur das Zentrum und die Polen hielten keine Fraktionsführung ab — nahmen geraume Zeit in Anspruch. Am schnellsten gelangte die Reichspartei mit ihren Beratungen zum Ende, dann die Konservativen, schließlich die Nationalliberalen und die drei freisinnigen Gruppen. Über die Beschlüsse der Nationalliberalen und Freisinnigen verhandelt, daß die Parteien gewillt sind, nach wie vor am Block festzuhalten, und das Vertrauen zum Fürsten Bülow haben, daß es ihm gelingen wird, die entstandenen Schwierigkeiten zu überwinden. Im Anschluß daran wird mitgeteilt, daß heute Abend eine Konferenz sämtlicher einzelstaatlicher Finanzminister des Deutschen Reiches in Berlin zusammentritt, um noch einmal die Frage der direkten Reichsteuern zu erörtern. Um 5 Uhr findet im Reichstag eine Zusammenkunft der Führer der Mehrheitsparteien mit dem Fürsten Bülow statt. Die Parteien werden zu ihr die Mitglieder entsenden, die im Seniorenkonvent die Mehrheitsparteien vertreten.

Das beabsichtigte Vertrauensvotum für Bülow.

hd. Berlin, 5. Dezember. Um 5 Uhr vereinigten sich die Delegierten der Blockparteien zu gemeinsamer Beratung. Es wurde beschlossen, daß heute bei Beginn der Reichstagsitzung die geplante Kundgebung stattfinden soll. Bei Beginn der Sitzung wird der Reichstagspräsident zunächst dem konservativen Abgeordneten v. Norman das Wort erteilen. Dieser wird erklären, daß keine Partei und die ihr befreundeten Gruppen der wirtschaftlichen Vereinigung usw. an der Blockpolitik festhalten und möglichst alles vermeiden wollen, was die Blockparteien trennen könnte. Dann wird im Namen der Nationalliberalen Herr Wassermann eine ähnliche Erklärung abgeben, worauf im Namen der freisinnigen Parteien wahrscheinlich Herr Wiemer sich den Vorrednern anschließen wird. Damit wird die Etatsberatung weitergehen. Herr Gröber und Müller-Meinungen werden noch das Wort erhalten, und dann wird die Etatsberatung geschlossen.

Gerüchte über einen Ministerwechsel.

Berlin, 5. Dezember. Wie ein Blatt wissen will, sollen größere Veränderungen in hohen Stellen der Armee bevorstehen. Vor allem zirkuliert in militärischen Kreisen das Gerücht, daß der bisherige Kommandeur der

20. Division in Hannover Generalleutnant Freiherr von und zu Glosse für eine hohe Stellung in Berlin in Aussicht genommen sei. Man spricht von dem Rücktritt des Kriegsministers. — Wie der „Lokal-Anzeiger“ dagegen von best unterrichteter Seite hört, ist es falsch, daß der Reichskanzler sich im Gegensatz befindet zum preussischen Finanzminister Herrn v. Rheinbaben, zum Staatssekretär Herrn v. Stengel und zum Kriegsminister v. Einem. Derartige Gegenstände existieren nicht. Ebenso unrichtig ist es, daß allein die Rede des Abgeordneten Paasche Veranlassung genug gewesen sei, die Situation, wie gesehen, zuzuspitzen. Vielmehr hat dazu bestimmend auch mitgewirkt die Haltung der Blockparteien untereinander und der einzelnen Parteien der Regierung gegenüber. Fürst Bülow war sich darüber klar, daß so positive Arbeit nicht zu leisten sei und hat die entsprechenden Konsequenzen gezogen. Dabei lag aber, besonders da eine Vertagung des Reichstags beschlossen wurde, kein Grund für den Kanzler vor, seine Demission beim Kaiser zu beantragen. Andererseits bestand allerdings kein Zweifel darüber, daß Fürst Bülow, wenn nicht heute entsprechende Erklärungen der Blockparteien abgegeben würden, seinerseits darauf verzichten müsse, die Geschäfte weiter zu führen. An eine Einigung mit dem Zentrum denke der Kanzler nach wie vor nicht.

hd. Berlin, 5. Dezember. Die Blockführer werden heute im Plenum des Reichstags dem Reichskanzler ein Vertrauensvotum erteilen und ihn ihrer weiteren Mitarbeiterschaft im Sinne der liberal-konservativen Paarung versichern. Fürst Bülow will dagegen, wie es nunmehr doch heißt, einige Änderungen in seiner Ministerkollegenschaft vorlegen. Der Fall Paasche-Einem ist durch persönliche Aussprache zwischen beiden Herren befriedigend beigelegt.

Eine Aussprache zwischen v. Einem und Paasche.

hd. Berlin, 5. Dezember. Gestern Abend noch hat eine Aussprache zwischen Herrn v. Einem und Herrn Paasche stattgefunden. Die Unterredung zwischen dem Kriegsminister und dem Vizepräsidenten des Reichstags klang in der Versicherung aus, daß man mit den Empfindungen der alten gegenseitigen Freundschaft voneinandergehe, da man überzeugt sei, daß jeder von seiner Stelle aus loyal gehandelt habe. Es wurde auch mitgeteilt, daß Herr Paasche dem Kriegsminister Einsicht in sein die leidige Frage betreffendes Material habe nehmen lassen und daß der Vizepräsident sich bereit erklärt habe, dies Herrn v. Einem jederzeit zur Verfügung zu stellen.

Berlin, 4. Dezember. Die Stelle aus der Rede des Kriegsministers v. Einem, nach der auf Befinden des Kaisers das Verfahren gegen Graf Hohenhausen ausgesetzt worden sei, so daß er, der Kriegsminister, nichts dagegen unternehmen konnte, wird hier allgemein so gedeutet, als wenn im Innern Wege der Kaiser um den Befehl zur Einleitung des Disziplinarverfahrens gebeten worden sei und dieser also die Genehmigung versagt habe. Die Worte des Kriegsministers erregten daher durchweg peinliches Befremden.

Die Geschäftsordnungsdebatte.

Berlin, 4. Dezember.

Zur Erweiterung unseres in der Morgen-Ausgabe mitgeteilten telegraphischen Berichtes geben wir nachstehend noch den wirkungsvollen Schluß der Rede des Kriegsministers v. Einem und die an den Verordnungsbeschluß sich anschließende erregte Geschäftsordnungsdebatte wieder:

Kriegsminister v. Einem schließt: Der Abg. Paasche hat gesagt, daß ihm hohe Offiziere Mitteilung gemacht hätten. Ich muß den Herrn Abg. Paasche sehr dringend

bitten, die Namen dieser hohen Offiziere dem Gericht zu nennen, denn, meine Herren,

wir wollen doch aus dem Schmutz heraus!

(Lebhafter Beifall rechts.) Wir wollen doch diese Angelegenheit aus der niedrigen Atmosphäre des Klatsches erheben, wir wollen doch endlich Schlichte machen mit der ganzen Geschichte. (Ernster Bravo! rechts.) Dann hat der Abg. Paasche gesagt — und er hatte mir das auch schon damals in der Unterredung mitgeteilt —, es seien gewisse Vorfälle auf den Grafen Woltke in dem Offizierkorps der Regimenter gesungen worden. Damals habe ich erwidert, das sei für mich kein Beweis, denn ich muß daran festhalten, daß nach meiner Kenntnis der Persönlichkeiten diese schmähtlichen Dinge von dem Grafen Woltke nicht begangen würden. Da aber hier der Abg. Paasche öffentlich im Reichstag es wieder gesagt hat, so muß ich ihn dringend bitten, diese Offiziere dem Generalkommando des Gardekorps zu nennen. (Sehr gut! rechts.) Denn, meine Herren, wenn so etwas geschieht, dann muß dabei die Disziplin zugrunde gehen. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Zuruf eines konservativen Abgeordneten: Leider wahr! — (Weiterkeit.) Deshalb kann ich nur bitten, die Mitteilung dem kommandierenden General des Gardekorps zugehen zu lassen, damit eine Untersuchung derartig trauriger, bedauerlicher, schändlicher Mißstände angezettelt werden kann. Meine Herren, es ist verschiedentlich gesagt worden, es sei bedauerlich, daß der Kriegsminister von diesen Dingen keine Kenntnis gehabt hätte. Es gibt keinen Menschen in der Welt, der es mehr bedauerte wie ich, daß ich nichts davon gewußt habe, denn ich versichere Sie, hätte ich etwas davon gewußt, wären diese Sachen nicht passiert, oder ich stände nicht vor Ihnen. (Stürmischer Beifall rechts.) Meine Herren, wir leben in einer Zeit des Klatsches (Sehr wahr! rechts.), der von Mund zu Mund getragen leise weiterfliehet, sich um die Ehre seines Nächsten nicht viel kümmert (Lebhafte Zustimmung rechts.), aber vielfach nicht hervorzutreten wagt. (Sehr wahr! rechts.) Wenn er doch nur an die richtige Schmitze gebracht würde! Doch ich hier mit dem, was ich überklatscht gesagt habe, niemand aus diesem hohen Hause meine, das ist selbstverständlich, das ist ganz natürlich, aber, meine Herren, gewiß ist es Gold, was hier im Reichstag gesprochen wird (Weiterkeit.), aber die Tatsachen stehen mir höher, und so muß ich doch an jedermann die Mahnung richten, mitzuhelfen, daß wir aus dieser ekelhaften und schmähtlichen Affäre herauskommen. (Abg. Dr. Paasche hat sich erhoben und ruft: Das habe ich getan!) Herr Paasche, tun Sie es weiter, aber nicht nur mit Worten hier im Reichstag, tun Sie es mit direkter Anzeige! Ich würde Ihnen dankbar sein, die Armee würde Ihnen dankbar sein. (Abg. Paasche nicht zustimmend.) Meine Herren, wir müssen dafür sorgen, daß dieser Tratsch ein Ende nimmt, daß mit allen Mitteln Gesundheit geschaffen wird, daß, wo ein Kranker sich in dem sonst gesunden Körper befindet, er entfernt wird. Meine Herren, helfen Sie mit! (Stürmischer, oft wiederholter Beifall, besonders stark und demonstrativ auf der Rechten.)

Präsident Graf Stolberg:

Die Vertagung wird beantragt

von den Abg. v. Normann (konf.), Waffermann (natl.), Dr. Müller-Melningen (freif. Bpt.), Liebermann von Sonnenberg (Wirtsch. Bg.), Schrader (freif. Bg.), von Pawer (dtsch. Bpt.), Frhr. v. Camp (Bpt.).

Der Vertagungsantrag wird gegen die Stimmen des Zentrums und der Sozialdemokraten angenommen. (Unruhe im Zentrum, Rufe: Die Mehrheit ist zweifelhaft!)

Abg. Dr. Paasche (natl.) [persönliche Bemerkungen]: Es ist mir im Rahmen einer persönlichen Bemerkung natürlich nicht möglich, alles das zu sagen, was zu sagen notwendig wäre. Ich will nur kurz erklären: Ich habe gestern, wie Sie mir zugehen werden, unter vollster Anerkennung der vornehmen Art des Vor-

gehens des Kriegsministers mein persönliches Bedauern darüber ausgesprochen, daß ihm Dinge, die mir bekannt waren, nicht bekannt gewesen sind, und daß er erklärt hat, die betreffenden Herren sind nicht schuldig. (Widerpruch rechts, Zustimmung links.) Ich habe mir, wie ich es bei einer so ernsten Sache zu tun pflege, genau aufgeschrieben, was ich gesagt hatte. Und der Kriegsminister, den auch ich bisher für meinen Freund gehalten habe, kann da nachlesen, ob meine Erklärung richtig ist oder nicht. Im übrigen betrachte ich die Tribüne des Reichstags als die einzige Stätte, wo berechtigte Klagen vorzubringen sind.

(Sehr richtig! links.)

Präsident Graf Stolberg (unterbrechend): das letztere ist keine persönliche Bemerkung.

Abg. Dr. Paasche: Das gebe ich zu. (Weiterkeit.)

Abg. Singer (Soz.) [zur Geschäftsordnung]: Ich möchte zunächst auf Grund der Geschäftsordnung konstatieren, daß die soeben beschlossene Vertagung ungünstig ist, weil die Frage der Unterstützung auf Vertagung nicht gestellt ist. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten und im Zentrum.) Außerdem möchte ich den Herrn Präsidenten darauf aufmerksam machen, daß er eine Meldung von mir zur Geschäftsordnung überhört hat. Ich habe nämlich den dringenden Wunsch, mich zu der Vertagung zu äußern, und die Herren, die die Vertagung beantragt haben, zu fragen, warum sie denn eigentlich die Vertagung beantragt haben. (Stürmischer Beifall bei den Sozialdemokraten und im Zentrum.) Die Geheimnisfrämerei,

die Tätigkeit hinter den Kulissen,

die der Reichstag fast einhellig bei der Reichsregierung verurteilt hat, haben wir ja jetzt selbst. (Sehr laut! bei den Sozialdemokraten.) Ich möchte den Präsidenten bitten, geschäftsordnungsmäßig zu verfahren. Bemerkungen möchte ich aber, daß, wenn der Vertagungsantrag genügend unterstützt wird, uns das Wort zur Geschäftsordnung gegeben werden muß, denn wir müssen über die Gründe der Vertagung diskutieren. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten und im Zentrum.)

Abg. Dr. Spahn (Bentr.): Auch ich bin der Meinung, daß die Frage nach Unterstützung hätte gestellt werden müssen. Im übrigen kann ich mich dem Abg. Singer nur anschließen. Ich will meinerseits auch noch bemerken, daß ich mich zur Geschäftsordnung zum Wort gemeldet hatte und daß mir das Wort nicht erteilt worden ist. (Hört! Hört! im Zentrum und bei den Sozialdemokraten.)

Präsident Graf Stolberg: Herr Abgeordneter Spahn, ich habe verstanden, als ob Sie sich zu einer persönlichen Bemerkung zum Wort gemeldet hätten. Darum ließ ich erst über die Vertagung abstimmen und wollte Ihnen dann das Wort geben. Im übrigen möchte ich erklären, daß, als ich sagte, es liege ein Antrag auf Vertagung vor, sich fast der gesamte Reichstag erhob, so daß... (Stürmischer Widerspruch bei den Sozialdemokraten und im Zentrum, in dem die nächsten Worte des Präsidenten verloren gehen.) Es sah wenigstens von hier aus so aus. Es wird immer so gehandelt, daß, wenn die Vertagung beantragt wird und kein Widerspruch dagegen erfolgt, die Unterstufungsfrage nicht gestellt wird. Das geschieht zum Beispiel am Schluß jeder Sitzung. Ich bin gern bereit, die Abstimmung auf Verlangen zu wiederholen, erkläre aber gleich, daß über die Frage der Vertagung selbst nicht diskutiert zu werden braucht. (Widerpruch bei den Sozialdemokraten und im Zentrum.)

Abg. Bebel (Soz.): In der Voraussicht, daß die Vertagung der Sitzung beschlossen werden sollte, möchte ich schon jetzt den Wunsch aussprechen, daß der Herr Präsident die Güte haben möchte, dafür zu sorgen, daß uns die heutigen Reichstagsverhandlungen bereits morgen früh zugehen. (Allgemeine Zustimmung.)

Fenilleton.

Hamburger Theaterbrief.

(Die neue Oper von d'Albert)

Man schreibt uns aus Hamburg, 3. Dezember: „Tragaldabas“, Eugen d'Alberts neue Oper, ist heute im Hamburger Stadttheater zur allerersten Aufführung gelangt. Sie hat die Erwartungen nicht erfüllt; für den Kenner des Gegenstandes und den Beurteiler der mehr sekundären Art der d'Albertschen Vorgabe aber konnte ein lebensfähiges Werk diesmal auch gar nicht erhofft werden. Rudolf Kothar, der ihm den Tiefland-Text nach einer spanischen Vorlage verfasste, hat ihm diesmal ein weit-schweifiges Buch geschrieben, das nur eine Komprimierung jenes Schauspiel ist, das Kothar schon vor Jahren der „Deutschen Dichtung“ einzureihen wußte. Damals schrieb er den vierten Akt ganz und den dritten gar neu als sein eigenes Erzeugnis. Er besorgte darnach auch das Opernbuch, immer noch in dem Irrtum, daß mit dem Objekt wirklich etwas zurückgewonnen werde.

August Bacquerie, der Mitbegründer des radikalsten Blattes „Le Rappel“, der Freund Hugos, Begünstiger von George Sand, Hugo, Balzac, Murger, Dumas, schrieb ein abenteuerliches Opus „Tragaldabas“ und sah es in Paris im Theater der Porte St. Martin über die Bretter gehen und einen wilden Theaterlärm, einen regelrechten Krakeel entfesseln. Natürlich hat das Stück politische Epithen gehabt, und ein giftiger Stachel muß jene heute gänzlich vergessene, unfähig alberne, platte Schlusspointe gewesen sein: der jammervolle Held des Schauspiels und der Oper wird, nachdem er für die Gemeinschaft der Menschen als unbrauchbar erachtet worden, einer Zirkusbande übergeben, damit er auf deren Brettern fortan einen kaskadierten Affen darstelle. Nachdem die Geduld des Hörers durch plötzliche, nächterne oder Beirufensheißigkeiten, durch mindestens vier Liebesduette schon auf eine gefährliche Probe gestellt war, wußte der hilflose, ganz unverständliche

Ausklang der vieraktigen komischen Oper die Schlussmeinung erst recht ungünstig beeinflussen.

Obendrein ist die extragliche Pointe des Stückes in der Breite der Ausführung nun auch noch zu einem zweifelhaft dramatischen Werte geworden. Prinz Ottavio, der Liebemann des Stückes, liebt Donna Laura. Dem Tragaldabas rettet Ottavio zweimal das Leben, um ihr Liebeshaber zu bleiben; denn er hat Laura Treue gelobt auch für den Fall, daß ihr Gatte umkomme, und er müßte sie dann also ehelichen. Laura ihrerseits baut ihren Plan auf der Erwägung auf, daß man die Verheirathung um so fester bindet, je verheirateter man sich gibt — in Wahrheit ist sie nur Tragaldabas Base! Versteht sich am Rande, daß beide sich in Wahrheit lieben. Kommt erst noch ein Mißverständnis und eine Abweisung im dritten Akt und ein Schuldbesenntnis im vierten, dann haben sie sich sicher...

d'Albert ist imstande gewesen, dieses abschreckende Opus mit Ruck, mit fleißiger Arbeit, mit emsiger Tätigkeit zu bedenken. Er schaffte den Szenen orchestrale eine einheitliche Basis, ohne im Substantiellen wählend zu sein, das oft recht dursig und wohlfeil ist. Das relativ Vornehme ist zu Anfang des dritten Aktes ein gut instrumentiertes Klavierstück mit Kostentrakt. Das meiste übrige nähert sich der Linie des Konventionellen und übersteigt sie gern nach unten. Die Walzer- und Operette, nur zierlicher frisiert, wechselt mit hart parfümierter Salonliedersprache. Trotz spanischer Umwelt wenig nationale Charakteristik. Ein Bolero, eine Gitarren-Serenade, etwas pikantes als in Tiefland — das ist der spanische lokale Dialekt. Volkstänze ohne Zahl an allen Ecken. Dabei ist das alles gut instrumentiert. Das travestierende Element bildet einen wenigstens anfangs mehr interessierenden Bestandteil; da werden köstliche Orchesterstücke gemacht, seine Strichzeichnungen aller Art ausgeführt. Ein Walzer in G-Dur (der erste Bericht vom Feld) wird grotesk und unerträglich immer wieder als Tragaldabas-Thema umgestaltet und in heißer neuer Beleuchtung gezeigt. Trotz allem: die Außersaatung aller Ökonomie im Musikalischen, das unausgesehete Repetieren, die stets schwankende

Berlinie und ihre Neigung nach unten machen das Anhören der Neuheit zu einer bösen Geduldprobe.

Die hiesige Aufführung, die musikalisch glatt verlief und fleißige Leistungen des dirigierenden Herrn Brecher, der Frau Hindemann, der Herren Pennarini, Rohsing, Sträß und Scheidt in der notenreichen Titelfolge wahrnehmen ließ, hat nur bewirkt, die ausgesprochen teilnahmvolle Höflichkeit gegen den Komponisten zu mehrern. Der erste Akt wurde kaum anders als höflich angehört; nach dem zweiten ein aufgeschauter Erfolg, weil man ohne hinreichenden Anlaß den Autor früh in den Gesichtskreis der Hörer übrigte. Wer Augenmaß für die Dinge und die Abschätzung des reservierten, von ernster Mißbilligung nicht unbeflügelten Applauses sich bewahrt hat, wird gestehen müssen, daß nur die Achtung vor dem Namen d'Albert eine deutliche Absehung oder eine Katastrophe nach dem dritten und letzten Akt verhinderte.

W. Z.

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, 4. Dezember, zum ersten Male: „Der Andere“. Schauspiel in 4 Akten von Paul Lindau. — In Szene gesetzt von Herrn Regisseur Dr. Oberländer.

Der Rekord in dem neuen Theatersport: „Wie mache ich angenehm gruseln?“, den bis jetzt der Weltdektive Sherlock Holmes und der Meisterdieb Raffles hielten, ist nun gebrochen. Und das hat mit seinem „alternierenden Bewußtsein“ Paul Lindaus „Der Andere“ getan. Sherlock Holmes raust nur mit Verbrechern, Raffles nur mit Detektiven, Paul Lindaus Held aber mit sich selber. Wer kann darüber noch hinaus?

Bei Sherlock Holmes gilt die atemansetzende Angst nur immer der Frage: Wird er jetzt kaputt gehen? In Raffles nur dem nervösen Zwiespalt: Wird er nun erwischt werden? In „Der Andere“ aber zittert man fortwährend: Wird er jetzt oder erst später verrückt? Und da Verrücktwerden auf der Bühne eine größere und wirkungsvollere Szene gibt als Kaputgehen oder Erwischenwerden, so hält „Der Andere“ auch da den Rekord.

Abg. Singer (Soz.): Wir haben leider die unglückselige Bestimmung in der Geschäftsordnung, daß es in das Belieben des Präsidenten gestellt ist, ob er einem Redner das Wort zur Geschäftsordnung erteilen will oder nicht. Wenn aber der Herr Präsident meint, daß eine Diskussion über die Vertagung selbst ausgeschlossen sei, so möchte ich mir die Bemerkung erlauben, daß schon sehr oft in diesem Hause aus Anlaß eines Vertagungsantrages diskutiert worden ist. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten und im Zentrum.) Außerdem stelle ich hiermit den Antrag, über die Vertagung namentlich abzustimmen. (Stürmischer Beifall bei den Sozialdemokraten und im Zentrum.)

Abg. Dr. Wiemer (freif. Bpt.): Ich bin der Ansicht, daß ein Streit um Geschäftsordnungsfragen der Bedeutung des gegenwärtigen Augenblicks

nicht entspricht. (Lautes anhaltendes Gelächter bei den Sozialdemokraten und im Zentrum.) Ich möchte die Herren von der äußersten Linken bitten, davon Abstand zu nehmen. Am Schluß der gestrigen Sitzung sind den Mitgliedern, die den Vertagungsantrag unterzeichnet haben, Mitteilungen von wichtigen politischen Vorgängen zugegangen. (Stürmisches Hört! Hört! bei den Sozialdemokraten und im Zentrum.) Darüber werden ja auch Ihnen (zu den Sozialdemokraten) noch Mitteilungen zugehen. Es ist das Recht jedes Reichstagsmitgliedes und der einzelnen Parteien, eine Vertagung zu beantragen. Wenn Sie eine namentliche Abstimmung darüber haben wollen, so ist das Ihr gutes Recht. Die Unterstufungsfrage hätte natürlich gestellt werden müssen.

Abg. Wassermann (natl.): Dieser Meinung bin ich auch. Im übrigen kann von Geheimniskrämeri gar keine Rede sein. Die Dinge liegen einfach so. Meine politischen Freunde und alle diejenigen, die den Vertagungsantrag unterzeichnet haben, erachten den gegenwärtigen Moment und die Erklärungen des Kriegsministers für so bedeutungsvoll, daß sie zunächst die weiteren Beratungen ausgesetzt zu sehen wünschen, vor allem aus dem Gesichtspunkt heraus, den der Abg. Bessel hervorgehoben hat, nämlich, weil wir die Erklärung des Kriegsministers im Wortlaut haben möchten. (Lachen bei den Sozialdemokraten und im Zentrum.)

Abg. Gröber (Zentr.): Ich will nur auf den Widerspruch hinweisen, den sich zwei Vertreter der Blockparteien haben ausdenken kommen lassen. Der Abg. Wiemer sprach von höchst wichtigen politischen Vorgängen und der Abg. Wassermann sagte, davon könne gar keine Rede sein. (Lebhafte Zustimmung und stürmisches Gelächter im Zentrum und bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Singer (Soz.) [zur Geschäftsordnung]: Der Vorredner hat mit Recht auf den Widerspruch in den Ausführungen der beiden Herren vom Block hingewiesen. (Heiterkeit im Zentrum und bei den Sozialdemokraten.) Herr Wassermann hat erklärt, die Fraktionen wollten nur die Feststellung des genauen Wortlauts der Reden des Kriegsministers abwarten. Herr Kollege Wiemer hat seine Ausführungen eingeleitet mit den Worten: Es sind den Herren, die den Antrag unterzeichnet haben, wichtige Mitteilungen zugegangen darüber, daß hochwichtige politische Ereignisse vorliegen. Auf Grund welches Rechtes kann die Majorität verlangen, wenn solche Ereignisse vorliegen, daß große Parteien dieses Hauses von der Kenntnis derselben ausgeschlossen werden? (Stürmischer Beifall im Zentrum und bei den Sozialdemokraten.) Wozu ist der Seniorenfouvent da? Das ist

eine unerhörte Vergewaltigung.

(Wiederholter stürmischer Beifall im Zentrum und bei den Sozialdemokraten. Große Unruhe bei der Mehrheit.) Das ist eine parlamentarische Kamazilla. (Wiederholte Entrüstungsrufe bei der Mehrheit.) Wenn man eine Vertagung herbeiführen will, so nicht in einer derartigen Art und Weise, daß die jegliche Majorität des Hauses hinter dem Rücken der anderen Mitglieder die Geschäfte treibt und uns nicht

mitteilen will, warum sie die Vertagung will. Daß man sich auf ihre Angaben nicht verlassen kann, darauf verweise ich auf die widersprechenden Mitteilungen der beiden Herren vom Block. Wer von ihnen hat nun Recht? (Zuruf rechts: Beide! Heiterkeit.) Nachdem der Herr Präsident erklärt hat, daß er bereit ist, die Abstimmung zu wiederholen, halte ich meinen Antrag auf namentliche Abstimmung über die Vertagung aufrecht, weil nach der stattgehabten Diskussion und nach den gehörten Erklärungen mir Wert darauf legen, daß wir den Namen der Leute kennen lernen (Großer Lärm rechts.), die den Mut haben, eine Vertagung zu beschließen und damit nahezu die Hälfte des Hauses von den Kenntnissen, die ihnen geworden sind, ausschließen. (Lebhafte Zustimmung im Zentrum und bei den Sozialdemokraten.) Ich wiederhole, in lokaler Weise ist für diese Dinge der Seniorenfouvent in Anspruch zu nehmen und nicht

ein Privatkonvent des Fürsten Bülows. (Anhaltender stürmischer Beifall im Zentrum und bei den Sozialdemokraten. Widerspruch bei der Mehrheit.)

Präsident Graf Stolberg stellt die Unterstufungsfrage für den Antrag auf Vertagung.

Die Mehrheit erhebt sich dafür. Präsident Graf Stolberg stellt weiterhin die Unterstufungsfrage zu dem geschäftsordnungsmäßigen Antrag auf namentliche Abstimmung.

Der Antrag wird vom Zentrum und den Sozialdemokraten unterstützt. Die Unterstufung reicht aus. Die Abstimmung ist also namentlich.

Präsident Graf Stolberg: Die namentliche Abstimmung hat folgendes Resultat ergeben: Es sind abgegeben worden im ganzen 304 Stimmen, davon haben gestimmt mit „ja“ 169 Abgeordnete, mit „nein“ 134 Abgeordnete bei einer Stimme Enthaltung. Der Antrag auf Vertagung ist somit angenommen. (Bewegung.) Ich schlage Ihnen vor, die nächste Sitzung morgen Donnerstag 1 Uhr abzuhalten mit der Tagesordnung: Fortsetzung der ersten Lesung des Etats und der Novelle zum Flottengesetz.

Widerspruch dagegen wird nicht erhoben. Die Tagesordnung steht fest. — Schluß 2 1/2 Uhr.

Preßstimmen über den Anach.

hd. Berlin, 4. Dezember. Zur inneren Krisis bemerkt die „Bosische Zeitung“, die im Reichstag stattgehabten vertraulichen Beratungen mit dem Reichskanzler führten zu der Meinung, daß die Krisis nicht erst im Auge, sondern daß sie schon ausgebrochen sei. Ob nur die Blockkrisis oder auch die Kanzlerkrisis, muß sich bald zeigen. In diesem Augenblick ist alles unsicher. Es wird sich zeigen, wenn die Nebel sich teilen, ob die ganze innerpolitische Situation einen durchgreifenden Wandel erfahren hat. Zentrum und Sozialdemokratie wittern Morgenluft.

Die „Germania“ schreibt: Alle Welt war darauf gespannt, was der heutige Tag im Reichstag bringen werde. Daß er uns mit dem Anzeichen eines Anachs oder einer Deroute im Block überraschen werde, hatte aber wohl niemand geahnt. Im Reichstag ging das Gerücht, der Reichskanzler habe seine Entlassung eingereicht, und zwar wegen der Rede des preussischen Finanzministers Freiherrn v. Rheinbaben in der Reichstagsitzung vom Freitag.

Die „National-Zeitung“ sagt: Es liegt nahe, anzunehmen, daß innerhalb der Regierung eine Krisis ausgebrochen ist. Darüber schwirren in den Wandelgängen des Reichstags natürlich die widersprechenden Gerüchte umher. Denen gegenüber empfiehlt es sich, kaltes Blut zu bewahren. Bestimmtes ist im Augenblicke nicht bekannt. Stoff zu kritischen Vorgängen haben die letzten Sitzungen des Reichstags ja genug geliefert. Sie darüber in billigen Vermutungen zu ergeben, hat keinen Zweck.

Die „Frankfurter Zeitung“ schreibt: Fürst Bülows hat in seiner Unterredung mit den Parteiführern,

wie wir zu wissen glauben, keine bestimmten Forderungen mit Bezug auf einzelne Gesetze oder mit Bezug auf einzelne Personen gestellt. Er ist, wie in seiner Rede vom letzten Samstag, dabei geblieben, daß er niemand ein Opfer grundsätzlicher Überzeugungen zumute, und er hat im Sinne dieser Rede verlangt, daß man den guten Willen zur Verständigung über gewisse Aufgaben, über die man sich verständigen kann, auch dadurch bekunde, daß man auf verbitternde Angriffe und Polemiken verzichte. Um eine Frage der Taktik und der Methode handelt es sich, um vorsichtiges und rücksichtsvolles Operieren, wie es die schwierige Natur dieser Blockmehrheit bedingt. Der Kanzler hat die parlamentarischen Führer ersucht, mit ihren Faktionen darüber zu Rate zu gehen, ob sie diesen guten Willen zu einer Verständigung noch haben und betätigen wollen, und ob sie auf eine Führung der Debatten verzichten wollen, bei der schon seit Tagen das Zentrum den schadenfrohen, schweigenden Zuschauer spielt. Sehr richtig bemerkt das Blatt zum Schluß dann noch: es hieße unter der Sensation des Tages den sachlichen Kern der ganzen Situation verkennen, wenn man sich nicht bewußt wäre, daß die Schwierigkeiten der sogenannten Blockpolitik bei fast jeder der ihr in nächster Zeit gestellten Aufgaben von neuem dieselbe kritische Situation wie jetzt herbeiführen können. Was heute vielleicht geleimt wird, braucht deshalb noch nicht auf längere Dauer haltbar zu sein.

Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ erklärt es zwar als einen Fehler des Kriegsministers, daß er vorher eine Art Reinigung der Grafen Hohenau und Lynar versucht habe, andererseits sei Paasche nicht der rechte Mann für solch eine delikate Aufgabe gewesen. Von dem staatsmännischen Geiste der nationalliberalen Partei müsse man erwarten, daß sie ungeschickte Freischärler zurückschleife. Den Grund aber für den Schritt des Reichskanzlers sieht das genannte Blatt in Hagedorn, indem es u. a. schreibt: Es scheint uns der Sturm im Wasserglase denn doch zu tragisch aufgefaßt zu sein. Die verhängnisvollen Reden werden wohl heute im stillen Kämmerlein bekennen: „Herr, wir wußten nicht, was wir taten“. Es ist auch kaum anzunehmen, daß der klügel und klug rechnende Kanzler, der doch nun seit sieben Jahren seine Pappenheimer kennt, selbst die Vorgänge so falsch eingeschätzt haben sollte. Er hat doch ganz andere Angriffe erlebt und schließlich doch seinen Zweck erreicht. Man kann den Gedanken nicht zurückweisen, daß er einer Einwirkung von außerhalb hat folgen müssen. Wie mag die gestrige Sitzung nach Hagedorn gedeutet worden sein? Wie ganz anders stellt sich nach einem Telegramm ein Ereignis oft dar, als es der unmittelbare Zuschauer erkennt und bewertet. Sollten wir es hier nicht wiederum mit einer jener plötzlichen Willensänderungen eines leicht erregbaren Herrschers zu tun haben? Ist nicht ein Telegramm aus London der Grund zu der Überschätzung des ganzen Vorfalls gewesen? Sollte dies der Fall sein, dann würden wir es tief bedauern. Die nationalen Politiker haben sich nach dem 13. Dezember erst mit Jögern, dann aber, besonders nach seinen letzten Staatsreden, mit Vertrauen zu Fürst Bülows und seiner Politik gewandt. Zickzackkurs kann und will das deutsche Volk nicht mehr mitmachen.

Nach der „Sächsischen Volkszeitung“ soll die Erklärung Bülows etwa gelautet haben: „Der Block kann so nicht weiter existieren. Die Angriffe Paasches auf die Armee und sein Vorgehen gegen den Kriegsminister kann ich nicht billigen und nicht dulden. Entweder Paasche wird desavouiert und gibt eine Erklärung ab, oder ich muß im Reichstag gegen Paasche und die nationalliberale Partei vorgehen. Dazu zwingt mich

Staatsanwalt Hallers hat sich furchtbar überarbeitet. Seine Nerven sind ganz ruiniert. Da stellen sich bei ihm die geheimnisvollen Erscheinungen des „alternierenden Demokrits“, der „Doppelpersönlichkeit“, ein. Der Begriff ist allen Zeitungslesern aus mehrfachen Berichten über solche Fälle geläufig. Hallers ist bei Tage ein richtiger Staatsanwalt, der mit Fanatismus für die volle sittliche Verantwortlichkeit des Individuums eintritt, bei Nacht treibt er sich in einem Verbrecherkeller herum und unternimmt schließlich bei sich selber einen veritablen Einbruch. Natürlich weiß der Verbrecher von dem Staatsanwalt und der Staatsanwältin von dem Verbrecher, „dem Anderen“, nichts. Wie Paul Lindau das ent-, ver- und wieder entwickelt, das verraten, hieße dem Stück seinen einzigen Reiz rauben.

Die leise Ironie, die man vielleicht aus dem Dargestellten liest, gilt nicht dem Problem, dessen ernstzunehmende tiefenfühlende Bedeutung nicht einen Augenblick in Zweifel gezogen werden soll. Und daß diesem Problem auch härteste künstlerische Wirkungen abzugewinnen sind, das kann jeder aus des jungen Dänen Johannes V. Jensen brilliantem Roman „Madame Dora“ erfahren. Aber Paul Lindau zeichnet nur das äußere klinische Bild der pathologischen Erscheinung. So Jensen Dämonien von erschütternder Gewalt auftritt, da kombiniert Lindau hübsche Sherlock-Holmes-Effekte. Das Ganze bleibt ein Rechenpiel, das wohl zeitweise äußerlich spannen, keinen Augenblick aber innerlich bewegen kann.

Daß Lindau technisch manches sehr hübsch macht, ist bei ihm selbstverständlich. Er ist nicht umsonst einer unserer besten Bühnen- und Publikumskenner. Immerhin, auch das hat er schon härter gezeigt als gestern. Denn auch Lindaus gewandte Technik kann nicht verdecken, daß diesem Stoff die Dramatisierung eine Vergewaltigung ist. Der Stoff verlangt seiner innersten Natur nach den analytischen Roman. Dramatisch ist der Konflikt zweier Verantwortlichkeiten im selben, hier aber, stehen sich im selben zwei Unverantwortlichkeiten gegenüber und bleiben daher dramatisch tot, trotz der lebhaften äußeren Bewegung.

Mit der Darstellung konnte der anwesende Autor

zufrieden sein. Herr Leffler zeichnete das Bild des Nervenkranken mit einer intensiven Eindringlichkeit und einer solchen Fülle lebendiger charakteristischer Details, daß man nur immer wieder bedauern konnte, daß dieser Aufwand nicht einer tiefer, bleibender wirkenden Aufgabe galt. Ganz prächtig, in seiner Konsequenz und doch humorvoll durchsetzten Realist ist fast ein alter holländischer Meister gemahnt, gab Herr Jollin den Raschmenenwirt. Ähnlich echt und überzeugend Herr Andriano den Einbrecher. Frau Doppelbauer stand als Amalie Friebe an sehr dankbarem Platze, brachte aber auch alle Effekte zu schlagender Wirkung. In weniger hervorstechenden Partien machten sich noch die Damen Kessel und Sante und die Herren Schwab, Kober, Strial, Striebed und Weinig um Paul Lindau nach Kräften verdient.

Der Beifall des sehr gut besuchten Hauses wurde nach den Abschlüssen nur im Dank für die Darstellung ausgesprochen lebhaft. Zum Schluß des Stückes konnte freilich auch der Autor erscheinen und ward freundlich begrüßt.

J. K.

Aus Kunst und Leben.

* Residenz-Theater. Mit der Vorstellung des wisschen Märchenstücks „Noikäppchen“, das durch ein Vorspiel in ein gewisses Verhältnis zur Weihnachtszeit gebracht wird, bereitete Herr Dr. Rauch der Jugend gestern nachmittag die erste Weihnachtsfreude. Das Haus war nahezu ausverkauft, und lange vor Beginn der Vorstellung plapperte und lachte es im ungenierten Durcheinander, und es gab keine Ruhe, bis endlich das Märchen über die Bretter schritt, die sonst der Welt der Realität gewidmet sind, und auf denen es sich — das sah man deutlich — doch nicht so recht behaglich fühlte. Jedenfalls ließe sich allerlei zu dieser Vorstellung sagen, und noch mehr zu dem Stück selbst, das sich recht weit von der schlichten, naiven Märchenpoesie entfernt und zumeist durch schreckliche Solterdieposten zu wirken sucht, und in der Tat auf das kleine Publikum wirkt, für das es aus verschiedenen Märchenabschnitten ziemlich grob zusam-

mengedrückt wurde. Da mir der Erwachsene in Märchenfragen doch nicht recht kompetent erscheint, nahm ich meine Kleinen mit; sie ließ ich urteilen, und siehe da! sie waren einstimmig der Meinung, daß es sehr schön gewesen sei. Vor dieser höheren Instanz trete ich mit meinem eigenen Urteil gern bescheiden zurück. Am besten gefallen hat den Kleinen jedenfalls der Schneider Jappel und das Noikäppchen, das Fräulein Leidenius wirklich so herzlich darstellte, daß auch unsereiner seine Freude daran haben konnte. Wie sehr die Kleinen bei der Sache waren, zeigten die zahlreichen Randbemerkungen, welche sie an besonders interessanten Stellen des Stückes anbrachten. So antwortete z. B. auf die Frage Noikäppchens vor der Hütte der Großmutter, ob der Wolf schon bei der Großmutter ist? ein helles Stimmchen auf dem Balkon mit lautem Ja! Die Unterhaltungen der Kinder waren manchmal interessanter und lustiger als die derblommischen Dialoge auf der Bühne. — Eine Wiederholung des Stückes dürfte sich angesichts des gestrigen Erfolges empfehlen und rentieren.

-h.

Bildende Kunst und Musik.

— Aus Mainz, 4. November, schreibt man uns: Die heutige Aufführung von Edward Elgar's Oratorium „Das Reich“ unter Leitung Fritz Volbachs-Tübinger verlief glänzend. Volbach hatte sich das Werk innerlich ganz zu eigen gemacht und ließ die Hörer in tiefster Ergriffenheit zurück. Auch das anwesende Großherzogspaar zeigte nicht mit seinem lebhaftesten Beifall. Volbach erhielt einen silbernen Lorbeerkranz von der „Liedertafel“ zum Abschied.

Nach einer Bekanntmachung des Amtsvorstehers soll die zur Gemeinde Grunewald gehörige, bisher mit Nr. 2 und 4 bezeichnete Straße den Namen „Joseph - Joachim - Straße“ führen. Eine andere Straße auf demselben Gelände erhält den Namen „Gustav - Freitag - Straße“.

Theater und Literatur.

In Wien findet heute die Eröffnung der in den Gartenbaujahren untergebrachten Musik- und Theater-Ausstellung statt.

die Rücksicht auf den Kaiser. Die Steuerdebatten der letzten Tage, besonders noch die Reden Kretsch und Gotheins haben einen unüberbrückbaren Riß in der Steuerpolitik gezeugt. So kann es auch hier nicht weitergehen. Ich kann den Liberalen hierin nicht weiter entgegenkommen. Eine direkte Reichsteuer kann ich Ihnen nicht geben. Ich habe S. E. Majestät heute telegraphisch über die Vorgänge unterrichtet und sehe seiner Antwort entgegen. Das ultramontane Blatt beurteilt im übrigen die Sache mit einer Ruhe, die unbedingt affektiert erscheinen muß, wenn man bedenkt, mit welcher Schadenfreude man im Zentrum auf das Zerplatzen des Blokes gewartet und welche redliche Mühe man sich gegeben hat, einen Keil in den Bloch zu treiben. Das Blatt schreibt nämlich: In ersten politischen Kreisen sieht man die Situation weit ruhiger an. Von einer Demission Bülow's kann noch keine Rede sein, so sehr man sie vielleicht nach den letzten Ereignissen an manchen Stellen innerhalb der Mehrheitsparteien selber als erlösende Tat betrachten würde. Fürst Bülow ist doch wie Urheber so auch Selbstzweck des Blokes. Er kann doch nicht zu einem unbehaglichen Hindernis desselben und zur Ursache seines Zusammenbruchs geworden sein. Vielleicht sind die Gerüchte dazu bestimmt, auf beiden Seiten des Blokes die Dufelder zur Nachgiebigkeit zu bringen. Vielleicht auch, daß Bülow auch hierin Bismarck's Vorbild nachgeahmt hat. Wie oft hat der erste Reichskanzler mit einer geschickt angelegten Demissionsdrohung seine Wünsche beim alten Kaiser durchgesetzt!

Der Verlauf der heutigen Reichstagsverhandlungen wird ja nun die Aufklärung über all diese verschiedenen Vermutungen und Anschauungen bringen. Wir glauben, daß von einem dauernden Reimen des Risses nicht die Rede sein kann. Der Riß wird wieder kommen, weil er aus der inneren Notwendigkeit des Gegensatzes zwischen konservativ-rückwärtlicher und liberal-fortschrittlicher Lebensauffassung, den man durch das Blockexperiment nicht überbrücken kann, eben wieder kommen muß. Dann aber gefährlicher, als jetzt! — Bis eben der Bloch ein Schutzhause ist. Die Rechte zieht es zum Zentrum hin mit magischer Gewalt. Die Linke noch, und sie liegen sich wieder in den Armen. Für den Liberalismus ergibt sich dann wenigstens statt der jetzigen angeblich liberalisierenden Ara ein klares Bild der Situation.

Die Ostmarkenvorlage in der Kommission.

Berlin, 4. Dezember.

In der Nachmittags-sitzung der Kommission des Abgeordnetenhauses für die Ostmarkenvorlage wurde die erste Lesung zu Ende geführt. Im Mittelpunkt des Interesses stand ein konservativer Antrag folgenden Inhalts:

Im § 12 wird dem Absatz 1 und 2 folgende Fassung gegeben: Die Ausführung dieses Gesetzes wird, soweit sie nicht nach der Bestimmung des Artikels 3 durch den Finanzminister erfolgt, einer besonderen Kommission der Ansiedelungskommission für Westpreußen und Posen übertragen, die dem Staatsministerium unterstellt ist. Die Bestimmungen über die Zusammenfassung, Sitz, Geschäftsbereich und über die Befugnisse der Kommission erfolgen durch königliche Verordnung.

Von der Annahme des Antrages machte ein Teil der Konservativen die Zustimmung zur Entgeignung abhängig. Der Finanzminister erklärte, daß der Antrag erklärt, daß das darin vorgesehene unbedingt Veto der gewählten Vertreter der Ansiedelungskommission zu ersten Bedenken Anlaß gebe, so daß die antwefenden Minister keine Stellung dazu nehmen könnten. Diese vielmehr dem Staatsministerium vorbehalten bleiben müsse.

Bei der Abstimmung über den konservativen Antrag wurde dieser in allen seinen Teilen im einzelnen bei Stimmhaltung des Zentrums durch die Stimmen der beiden konservativen Fraktionen gegen die Liberalen angenommen. Bei der Abstimmung über den ganzen Antrag fiel er aber, weil das Zentrum jetzt mit dagegen stimmte.

Sodann schritt man zur Abstimmung über die Entgeignung selbst. Der Finanzminister erklärte, die Entgeignung sei unentbehrlich, um die Ansiedelungspolitik fortzuführen. Die Staatsregierung werde Bedacht darauf nehmen, die angrenzenden Landteile gegen eine Überschwemmung durch Polen zu schützen. Bevor aber an die Reichsgefehrgebung appelliert werden könnte, müßten vorher alle Mittel, für die Preußen selbst zuständig sei, erschöpft werden.

Bei der Abstimmung stimmten nur die National-liberalen und die Freikonservativen, im ganzen 9 Stimmen, für die Entgeignung, die Konservativen und die Oppositionellen dagegen.

Trotz der Ablehnung der Entgeignung selbst wurde indes durch Mehrheitsbeschluß die Bestimmung über das Verfahren bei der Entgeignung aufrecht erhalten, woraus zu schließen ist, daß auch die Korrektur des ablehnenden Beschlusses über die Entgeignung vorbehalten bleibt. Die zweite Lesung wurde auf Dienstag nächster Woche anberaumt.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Die Taufe des zweiten Kindes des Kronprinzenpaars wird einer Nachricht aus Hofkreisen zufolge voraussichtlich vor Weihnachten, kurz nach der Rückkehr des Kaisers aus England, im Neuen Palais stattfinden. Es werden auch diesmal ausländische Fürstlichkeiten als Gäste erwartet.

Das Militär-Wochenblatt meldet, daß Prinz Joachim Albrecht von Preußen, Major in der Schutztruppe für Südwestafrika, bis auf weiteres zur Dienstleistung beim Kommando der Schutztruppe im Reichscolonialamt kommandiert ist.

Der Gouverneur von Samoa, Dr. Soli, weilt zurzeit mit Urlaub auf Neu-Seeland, um dort Seilung von einem älteren Seiden zu suchen, das jüngst auch Anlaß zu neuen Verträgen über seinen bevorstehenden Rücktritt gegeben hat. Nach einem Traueramt in der katholischen Kirche in Köln erfolgte gestern die Beerdigung der Leiche des Vaters Schmidt, des Direktors vom deutschen Hofbis in Jerusalem, nach dem Friedhof zu Metzen, wo die Beisetzung erfolgte.

* Die außerordentliche Hauptversammlung der Deutschen Colonialgesellschaft begann gestern Abend mit einer Begrüßungsfeier in den Festräumen des Frankfurter Rathauses. Das Hauptereignis dieser Veranstaltung zum 25jährigen Jubiläum der Gesellschaft dürfte unstreitig eine Rede des Staatssekretärs im Reichscolonialamt Dernburg heute nachmittag bilden, da diese Rede die erste offizielle Kundgebung des Staatssekretärs nach seiner Rückkehr aus den Kolonien darstellt und man füglich erwarten darf, daß er bei dieser Gelegenheit das auf Grund seiner Erfahrungen in den Kolonien ausgearbeitete Programm für die wirtschaftliche Erschließung unseres Colonialbesitzes eingehend darlegen wird. Mit dem Staatssekretär zusammen ist auch der langjährige Vorsitzende der Deutschen Colonialgesellschaft Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg, der jetzige Regent von Braunschweig, erschienen, der die außerordentliche Hauptversammlung mit einer längeren Rede eröffnen wird. Die kolonialfreundlichen Abgeordneten des Reichs- und des Landtags haben sich ebenfalls zahlreich in Frankfurt eingefunden, ebenso die bekannteren Mitglieder der Gesellschaft.

Zum ersten Präsidenten der Gesellschaft wurde 1882 bei der Gründung Fürst Hermann zu Hohenlohe-Schillingburg, zum zweiten Präsidenten der damalige Oberbürgermeister von Frankfurt und spätere Finanzminister von Miquel ernannt. Die praktische Kolonisation machte ihren Anfang mit der Erwerbung der Los-Anseln (Nordwestafrika). Später wandte sich die Gesellschaft vor allem der Belehrung und Unterstützung der Farmer zu, sowie der Rat- und Auskunftserteilung an Auswanderer. In den letzten Jahren hatte sie mit mancherlei Streikmungen zu kämpfen, die sich an die Dezembervorgänge im Reichstag knüpften. In den 25 Jahren ihres Bestehens brachte es die Gesellschaft auf 385 in- und ausländische Abteilungen mit insgesamt 37 000 Mitgliedern. Ihr Kapitalvermögen stieg auf 2 125 491,80 M.

* Die angeblichen Äußerungen des Kaisers erfunden. Von amtlicher Seite in London wird erklärt, daß die vom Manchester „Daily Dispatch“ veröffentlichte Unterredung zwischen dem deutschen Kaiser und einem hochgestellten Diplomaten niemals stattgefunden hat und also eine reine Erfindung ist.

* In der Verlängerung des Handelsprovisoriums mit England wird einem Mitarbeiter des „B. T.“ aus der englischen Botenschaft folgendes mitgeteilt: Trotdem die provisorische Regelung der deutsch-englischen Handelsbeziehungen in englischen und deutschen Handelskreisen wenig Beifall findet, haben doch bisher keinerlei neue Verhandlungen zwischen der deutschen und englischen Regierung zur Verbeiführung eines Definitivums stattgefunden. Somit ist es auch ausgeschlossen, daß das Verhältnis zwischen Regierung und Kanada irgend eine Veränderung erfahren habe.

* Vom Däppelbenkmal. Der Kaiser hat aus seinem Dispositionsfonds die erforderlichen Geldmittel zur Verfügung gestellt, um die Däppeler Höhe bei Sonderburg zum Schutze des Däppelbenkmals gegen Verbauung anzukaufen; die Grundstücke, die vier Dekar groß sind, wurden bereits für den preussischen Staat erworben.

* Die Entwicklung des Patentamts ist eine ganz enorme. Sie zeigt, daß die deutsche Nation eine recht große Anzahl erfindertischer Köpfe birgt. Folgende Riffen zeigen, wie das Patentamt in Anspruch genommen wird:

Patent-Gebrauchsmuster-Warenzeichen-Anmeldungen			
1904:	28 360	30 819	15 297
1905:	30 085	32 163	16 564
1906:	33 522	34 053	17 872

und werden zählen 1907 etwa 37 400 37 500 18 000 Die wachsende Zahl der Anmeldungen und die gesteigerte Zahl der in erster Instanz ergehenden Beschlüsse üben notwendig ihre Rückwirkung auf die Geschäftslast der zweiten Instanz. Die Zahl der eingegangenen Beschlüsse ist von 3339 im Jahre 1904 auf 4057 im Jahre 1906 gestiegen, für das Jahr 1907 ist sie auf 4800 zu schätzen.

Parlamentarische.

Der § 175 in der Petitionskommission. Die Petitionskommission des Reichstags verhandelte über die Petition des wissenschaftlich-humanitären Komitees in Charlottenburg auf Abänderung des § 175 und beschloß nach längerer Erörterung einstimmig, dem Plenum den Übergang zur Tagesordnung sowie die Annahme der Resolution zu empfehlen, die die Regierung ersucht, die Zivil- und Militärbehörden anzuweisen, den bestehenden Gesetzesvorschriften ohne Ansehen der Person unausgesprochen Geltung zu verschaffen, und alsbald einen Gesetzentwurf vorzulegen, wodurch die Ausübung des Abhängigkeitsverhältnisses zu unethischen Zwecken nach § 175 unter erhöhte Strafe gestellt wird, und das Schutzalter auf 18 Jahre zu erhöhen.

Ein Zentrumsantrag auf Abänderung der Einkommensteuer. Die Zentrumsabgeordneten Dr. Hise, Herold, Kirsch und Trimborn haben mit Unterstützung einer größeren Zahl von Fraktionsfreunden im Abgeordnetenhaus den Antrag eingebracht, die Staatsregierung zu ersuchen, in der laufenden Session einen Gesetzentwurf zur Abänderung des Einkommensteuergesetzes vorzulegen, durch welchen 1. die Bestimmungen des § 19 erheblich weiter ausgebaut werden, insbesondere a) die Grenzen, innerhalb deren höhere Steuerermäßigungen vorgesehen sind, erweitert werden, b) der pro Kopf der unterhaltungsbedürftigen Familienangehörigen abhangsfähige Betrag von 50 M., den Kosten der Lebenshaltung entsprechend, wesentlich erhöht und die Zahl der Familienangehörigen in weiterer Nähe berücksichtigt wird; 2. für die durch vorerwähnte Abänderungen verurteilten Ausfälle durch höhere und weitere Ausgestal-

tung der Progression der Steuer ein Ausgleich geschaffen wird.

Aus dem bayerischen Landtag. Die Abgeordneten-kammer hat einstimmig den Antrag Dr. Heims auf Errichtung einer staatlichen orthopädischen Zentralanstalt angenommen. Auch der Antrag eines anderen Abgeordneten, betreffend die Errichtung eines staatlichen Portland-Zement-Werkes zur Vermeidung der Preissteigerungen des Syndikats, wurde angenommen, dabei kam es zu scharfen Angriffen gegen das Syndikat.

Heer und Flotte.

Telegraphenzüge bei der Marine-Infanterie. Bei den beiden Seebataillonen in Kiel und Wilhelmshaven soll ein besonderer Telegraphenzug gebildet werden. Der Telegraphendienst hat eine unausgesetzte steigende Bedeutung erhalten, so daß eine dauernde Abkommandierung von Mannschaften aus der Front zu diesem Dienstzweig erforderlich wird. Die beiden Seebataillone sollen um 134 Mannschaften verstärkt werden.

Deutsche Kolonien.

Das Schutzgebiet Kiantshou zählt zurzeit 1484 europäische bzw. amerikanische Einwohner, darunter 488 weibliche Personen. Der Staatsangehörigkeit nach sind es 1412 Deutsche, 22 Amerikaner, 14 Österreicher, 9 Engländer, je 7 Holländer und Schweizer. Dazu vereinzelte Russen, Franzosen, Dänen, Italiener, Norweger und Türken. Außer dieser Zivilbevölkerung befinden sich im Schutzgebiet 2178 Personen des Soldatenstandes. Weiter wurden bei einer Anfang Oktober ermittelten Zählung 261 Japaner und 9 Indier ermittelt. Die chinesische Bevölkerung ist nur im Stadtgebiet Tjingtau gezählt und beläuft sich hier auf 31 500 Personen gegen 28 477 bei einer Zählung von 1905. Im Landgebiet wird die chinesische Bevölkerung auf 90 000 Köpfe geschätzt.

Die Ereignisse in Marokko.

hd. Paris, 5. Dezember. „Echo de Paris“ meldet aus Oran: Gerüchweise verlautet, daß in der Nähe von Martimpreg ein neuer Kampf zwischen Franzosen und Marokkanern stattgefunden habe, wobei 15 Franzosen getötet oder verwundet worden sind.

Mehrere hundert Beni Snassen haben sich am Montag zu dem Wochenmarkt von Harmall eingestellt. Die Batterie, welche am Tage vorher die Grenze überschritten hatte, nahm auf einem Hügel Stellung, nördlich der Grenze Martimpreg, und beschloß das Dorf und den Markt von Harmall. Die Marokkaner flohen, verfolgt von den Kanonenfugeln. Kleine Abteilungen Goumiers haben sodann das Dorf geplündert und niedergebrannt. Sie fanden unter der Führung eines Leutnants und wurden während der Plünderungsarbeit von einer Schwarzen bewacht.

hd. Tanger, 4. Dezember. Ein heute von Melilla angekommener Dampfer bringt die Nachricht, daß im Riff der heilige Krieg gegen Frankreich gepredigt wird. Der Präsident und Buhamara kämpfen mit den Beni Snassen gemeinsam, ebenso soll um Casablanca viel vom heiligen Krieg geredet werden. Bei den Verhandlungen zwischen dem französischen Gesandten und dem Sultan soll dieser jetzt Schwierigkeiten machen und den Gesandten hinaushalten versuchen.

wb. Paris, 4. Dezember. Zwei Torpedoboote sind aus Toulon an die marokkanische Küste abgegangen, um den Waffenschmuggel zu verhindern. Diese Maßnahme dürfte mit der Meldung im Zusammenhang stehen, daß die Beni Snassen von der Küste aus mit Waffen und Munition versorgt werden.

wb. Paris, 4. Dezember. Dem „Temps“ wird aus Tanger gemeldet, daß die Nachrichten über die Kämpfe an der algerisch-marokkanischen Grenze und über die Niederlage, welche der Schaafstamm der Mahalla des Maghzen beigebracht hat, auf die Eingeborenen einen bedenklichen Eindruck gemacht hat; diese seien überzeugt, daß die Franzosen genötigt gewesen seien, Ujdja zu räumen, und daß ganz Süd-Oran bedroht sei. Man müsse sich auf schlimme Nachrichten aus Casablanca gefaßt machen.

Ausland.

Italien.

Nafi hat an den Präsidenten des obersten Gerichts, hofs ein Schreiben gerichtet, in welchem er erklärt, daß er die vom Gerichte bestellten Verteidiger nicht annehme und sich vorbehalte, seine Verteidiger selbst zu bestellen.

Rußland.

Der amerikanische Kriegsssekretär Taft wurde gestern in Jarefj: Selo vom Kaiser empfangen. Taft wohnte dann einer Parade bei, die in Gegenwart des Kaisers stattfand, und nahm an einer darauffolgenden Frühstückstafel im Großen Palais teil. Die Kaiserin war infolge einer leichten Erkältung verhindert, an der Parade teilzunehmen.

Frankreich.

Amthcherseits wird bestätigt, daß der Kriegsminister Picquart zwei aus algerischen (arabischen) Truppen bestehende Armeekorps zu bilden beabsichtige. Die Kammer genehmigte gestern den vom Finanzminister gebilligten Kredit von einer Million Frank, der dazu bestimmt ist, französischen Soldaten täglich ¼ Liter Wein zu geben.

Schweiz.

Nachdem die Schweiz moderne Feld- und Berggeschütze beschafft hat, geht sie nun mit großer Energie daran, auch die Artillerie schwersten Kalibers zu reformieren. Das ist von ganz besonderer Wichtigkeit für das Ausland, denn bei internationalen Verwicklungen kann die Schweiz ihrer eigenen Bevölkerung

— Verteidigung ihrer Neutralität — doch nur dann nachkommen, wenn sie den Durchzug fremder Armeen zu hindern vermag. Dazu sind in Rücksicht auf die gebräuchliche Formation des Landes und die numerische Schwäche seines Heeres Kanonen großen Kalibers in erster Linie notwendig. Das von der Prüfungskommission gewählte Modell ist das Kruppische 12 Zentimeter-Mitteleinfachgeschütz; je zwei Batterien davon sollen jedem Armeekorps zugeteilt werden. Außerdem werden noch in Thun Versuche mit Kruppischen 15 Zentimeter-Kanonen angestellt, die sehr befriedigende Resultate ergaben. Es gelang ohne Schwierigkeit, 5 Schuß in der Minute damit abzugeben, wobei die Geschosse von 35 bis 40 Kilogramm noch auf 10 Kilometer Entfernung mit Beton gefüllte Schutzwände leicht durchschlugen. Wieviel davon angeschafft werden sollen, steht noch nicht fest, dagegen wird die Kreditforderung für die vorher erwähnten Geschütze schon in nächster Zeit der Bundesversammlung vorgelegt werden.

Schweden.

Das „Svenska Telegram-Byran“ meldet, daß die Kräfte des Königs in der letzten Zeit infolge unruhiger Nächte geschwächt seien. Deshalb hätten ihm die Ärzte angeraten, die Regierungsgeschäfte für einige Zeit abzugeben. Der Kronprinz ist daher gestern während der Krankheit des Königs zum Regenten ernannt worden.

Der Landesverteidigungsminister Tingsen, der Marineminister Nyssen und der Minister des Innern Zulus erhielten den nachgeforderten Abschied. Der Kapitän zur See, Graf Ehrensvärd, wurde zum Marineminister, der Landeshauptmann Graf Hamilton zum Minister des Innern ernannt. Mit der Leitung des Kriegsministeriums wurde vorläufig der Minister des Äußeren, Lindmann, betraut.

Portugal.

Das Nachlassen der portugiesischen Spannung wird voraussichtlich gestatten, alle konstitutionellen Maßregeln zu ergreifen, die darauf abzielen, die Ruhe noch vor der Reise des Königs nach Brasilien wiederherzustellen.

Türkei.

In Konstantinopel fand gestern bei dem russischen Botschafter Sinowjew eine Zusammenkunft der Botschafter wegen der mazedonischen Justizreform statt.

Südafrika.

Vor kurzem ging durch die Tagespresse die Nachricht, daß Transvaal den mit den übrigen Staaten der Südafrikanischen Zollunion eingegangenen Zollvertrag gekündigt hat. In Interessentenkreisen ist vielfach angenommen worden, daß dieses Vorgehen ohne weiteres ein Aufheben des Transvaals aus der Zollunion zur Folge haben würde. Wie der Handelsvertragsverein auf Grund zuverlässiger Informationen mitzuteilen in der Lage ist, entspricht diese Auffassung durchaus nicht der Sachlage. Die ausgesprochene Kündigung bezweckt vielmehr in erster Linie die Schaffung eines neuen Zolltarifs, da der zurzeit in Geltung befindliche Zoll nach Ansicht der Transvaalregierung nicht in jeder Beziehung den Interessen der Kolonie gerecht wird.

Vereinigte Staaten.

Die Botschaft Roosevelts erregt bisher im Kongress und außerhalb wenig Interesse. Die dauernden Presheldungen, daß sie seit der Geldkrisis vollständig umgeschrieben und gemildert worden sei, sind offenbar nur teilweise gerechtfertigt. Die Empfehlungen in Sache der Trustpolitik sind in der Form weniger dringend gehalten als die anderen Empfehlungen, vermutlich weil die Verwirklichung der ersteren in der kommenden Session als ausgeschlossen gilt. Dagegen wird anerkannt, daß der Präsident seine Stellung sachlich nicht geändert habe, obwohl er formell ruhig spricht. Roosevelts Gegner auf dem Kongress scheinen dadurch enttäuscht zu sein, daß eine Tarifrevision erst für die Zeit nach den Wahlen und unter der üblichen Versicherung protektionistischer Gesinnung empfohlen wird. Die Bewilligung dreier Schlachtschiffe, statt, wie man annahm, eines, gilt als wahrscheinlich.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 5. Dezember.

Andreasmarkt.

Der Unverwundliche hat sich im Wesend wieder einmal auseinandergelassen. Die Waffeln duften, die Zuckerwaren reizen kleine Federmäuler, billige, nach Farbe und Pack riechende Spielsachen zeigen sich von ihrer angenehmen Seite, allerlei nützliches Geräte sucht von seiner Unentbehrlichkeit zu überzeugen, und der Meister des Marktes, der „Bahre Jakob“, schlägt die allerneuesten Artikel unter ohrenzerreißendem Geschrei zu Spottpreisen los.

Von welcher Seite man auch den Markt betritt: es umgibt einen der süße Duft frischgebackener Waffeln. Man hat in der Tat den Eindruck, als ob ohne ein paar duftend waffelbäckende der Markt überhaupt nicht mehr zu halten sei; der Krammarkt, ehemals die Hauptsache, ist zur Nebenache geworden, die „Genüsse“ nehmen den breitesten Raum ein. Mit dieser Tatsache allein schon wäre der Beweis erbracht, daß der Andreasmarkt als Markt, das heißt, als Gelegenheit zum Kauf und Verkauf, ein sehr überflüssiges Ding geworden ist. Er lebt noch und wird noch länger leben, denn die Stadtverwaltung wird nicht auf die sich immerhin auf einige tausend Mark belaufenden „Standgelder“ verzichten wollen, aber er ist kaum noch etwas anderes als ein auf die Straße getragenes Vergnügungs-Establishment.

Zu den „Genüssen“ gehören natürlich auch die Darbietungen der Schaubuden, an denen auch diesmal wieder kein Mangel ist. Das Hannecken-Theater, das

sich, wie der Markt selbst, überlebt hat, obwohl es auch heute noch sein Publikum findet, soll zuerst genannt sein. Neben dieser urgroßväterlichen Jahrmärktchenüberlieferung, machen sich die modernsten Lebenswunderlichkeiten breit, deren Namen zumeist auf „graph“ enden; Sehenswürdigkeiten im Bilde, in Wachs, in natura. Die Dekoration ist bei einigen Schaubuden frappierend; ein himmelhoher Kinematographenbau hat sich eine imitierte Marmorfassade zugelegt und in großen Goldbuchstaben darauf geschrieben: „Marmorpalastr“; andere suchen durch farbige Beleuchtung, durch glänzenden Stuck und allerlei Glitter die Schaulust des Publikums besonders anzuregen. Aber das Äußerliche gehört dazu; es muß einem vor den Augen flimmern, und wie ein Mäslrad muß es uns im Kopf herumgehen, wenn man sich durch das Gewimmel und den Lärm des Marktes schiebt. Für was wäre denn sonst der Andreasmarkt?

Die Karussells verschiedener Systeme und mit verschiedenen Namen sehen auf dem reinlichen Sedanplatz, hübsch an der besten Stelle. Sie werden Geschäfte machen, zumal ihre Anzahl nicht allzu groß ist, mag sich gleich der übliche Andreasmarkt-Blindfadenregen einstellen. Heute morgen „stifelte“ es schon.

Nikolaus.

Morgen ist der Tag des heiligen Nikolaus, und wenn auch die für ihn althergebrachten Gebräuche in Nassau nicht mehr so allgemein sind wie früher, so gibt es doch fast in jeder Stadt und jedem Ort etliche Häuser, in denen der „Niklos“ oder der „Nikelnos“ kommt. An vielen Orten wird als Nikelsdag der 6. Dezember als der Namensdag des Nikolaus zur Ausübung der angedeuteten Sitten streng festgehalten. In anderen Orten kommt der Nikolaus erst acht Tage vor Weihnachten. Ein erwachsenes Mitglied der Familie hat sich mit Mantel, großem Hut, Knochensack, Stod und Sack als Nikolaus aus und bereitet die Kinder auf das Kommen des Christkindes vor. Er läßt sich etwas vorbeten und idelt dann Kopf und Nase. An den nötigen Ermahnungen, bis zur Ankunft des Christkindes recht brav zu sein, läßt er es nicht fehlen. In gewissen Fällen macht er auch von der Rute Gebrauch. In einigen Orten kommt der Nikolaus sogar in die Spinnstuben. Dori gibt es aber meistens mehr Schläge als Nüsse. Bezüglich des Christkindes herrschen ähnliche Gebräuche. So man diese Sitten noch als Sitten betrachten kann, da mögen sie gut sein. Das Christkind und den Nikolaus darzustellen als freundliche Geber, läßt man sich gern gefallen; um so mehr aber muß man es bedauern, daß diese Sitten geradezu verfallen geworden sind. Was man in dieser Beziehung erleben kann, ist nicht dazu angetan, Sympathie für diese sogenannten „ehrwürdigen“ Gebräuche zu erwerben. In einem Dorfe zwischen Bahn und Tannus habe ich gefunden, daß die Nikolaus- und Christkindgebräuche nur dazu benutzt wurden, Rohheiten zu verüben. Ich habe mich bemüht, die Eltern dahin zu bringen, dem rohen Treiben Einhalt zu tun, aber vergebens; denn meistens waren es die Eltern selbst, die daran schuld waren. Irgend einem Burschen überließ der Vater an dem heiligen Abend das Recht, seine Kinder zu prügeln. Dies geschah in einer Weise und war in dem Dorfe so verbreitet, daß man fast aus jedem Hause das Jammergeschrei der Kinder hörte, die dann weisgemacht wurden, die Prügel hätten sie vom Christkind bekommen. Mit Vergnügen wird man solche „Sitten“ schwinden sehen. — Eine dankbare Arbeit wäre es, einmal die Verhältnisse zu sammeln, welche die Kinder vor Nikolaus und Christkind in manchen Orten aufjagen. Aus meiner Jugend sind mir folgende bekannt:

Lieber, lieber Nikolaus
Befehl den kleinen Kindern was
Loh die großen laufen,
Die können sich etwas laufen.

Christkindchen komm in unser Haus,
Leer dein goldnes Säckchen aus,
Stell dein Geldchen auf den Mist,
Dah es Leu und Oaser frist.
Seu und Oaser frist es nicht,
Zunderplätzchen kriegt es nicht.

Etwas Verwandtes ist die Sitte des Neujahrsfingens. Burschen und Mädchen singen am Silvesterabend vor den Häusern und bekommen dann kleine Geschenke in Geld, die nachher in Schnaps angelegt werden. Also auch mehr Unsitte als Sitte.

— Regierungspräsident Dr. von Meißner hat eine bis zum 12. Dezember währende Urlaubsreise angetreten.

— Personal-Nachrichten. Der Regierungsdirektor Dr. Siller hier ist zum stellvertretenden Vorsitzenden des Schiedsgerichts für Arbeiterverleumdung im Regierungsbezirk Wiesbaden ernannt und der Regierungsrat Wittich von diesem Amt entbunden worden. — Die Erlaubnis zur Anlegung der ihnen verordneten nichtprekursorischen Orden, und zwar des Ritterkreuzes des Großherzoglich Mecklenburgischen Greifenordens ist dem Vordirektor Luchmann und dem Telegraphendirektor Trosch, beide hierseits, erteilt worden. — Eisenbahnunternehmer a. D. Albert Wolff zu Wiesbaden, bisher in Deventer-Ponts, Landkreis Reg., erhielt den königlichen Kronenorden vierter Klasse.

— Schul-Nachrichten. Herr Lehrer Loh von der Volksschule in der Bleichstraße hat bei der in diesen Tagen in Cassel unter dem Vorsitz des Herrn Provinzialschulrats Otto abgehaltenen Prüfung das Examen als Mittelschullehrer bestanden.

o. Polizeirat Falke, der seit 1900 als stellvertretender Polizeipräsident und Chef der Kriminalpolizei hier tätig war, wurde zum 1. Januar 1908 an das Polizeipräsidium zu Berlin versetzt. Wie die Beamten der Polizeidirektion, so werden auch alle diejenigen, die Gelegenheit hatten, dienstlich oder außerdienstlich mit ihm in Verkehr zu treten, seinen Weggang auf das lebhafteste bedauern, war er doch stets jedermann gegenüber gleich lebenswürdig und entgegenkommend. Insbesondere sehen ihn die Vertreter der Presse, denen er, soweit dies sein Amt gestattete, immer gern die erwünschte Unterstützung zuteil werden ließ, sehr ungern von hier scheiden. — Als sein Nachfolger wird ein Polizeirat aus Berlin bezeichnet.

o. Todesfälle. Eisenbahn-Betriebs-Werkstättenmeister Kaspar Bauer, der mehrere Jahrzehnte im Dienste der kgl. Eisenbahn-Verwaltung stand, zunächst in seinem

Heimatorte Kassel, dann in Biebrich und Oberlahnstein, und seit 1891 hier in Wiesbaden, wo er auch seit einiger Zeit im Ruhestand lebte, ist gestern Abend im Alter von 74 Jahren gestorben. — Bahnhofsvorsteher Johann Mayer, der hier im Ruhestand lebte, starb gestern plötzlich infolge eines Schlaganfalls. Er stand im 71. Lebensjahre.

— Vortrag: Richter von der Noth. Am Dienstag sprach in der Aula der höheren Mädcherschule Herr Richter von der Noth über Goethes „Götz“, „Clavigo“ und „Egmont“. Der Vortragende verstand es, alle entscheidenden Momente der drei Dichtungen: Handlung, Charakterzeichnung, Zeitideen und das historische Milieu sowohl in ihrer Einzelbedeutung wie in ihrem künstlerischen Zusammenhange interessant zu beleuchten. Der Vortragende, der Goethe im tiefsten Wesen als Dichter sieht, zeigte auch den lyrischen Grundcharakter der drei Dramen auf, vernachlässigte aber darüber nicht die Würdigung der großen historischen Werte: Götz die Tragödie des Mittelalters, Clavigo-Politik und Privatintrige, Egmont-Kampf des Despotismus gegen die Rechtsfreiheit. Der Vortragende spricht mit begeisterter Liebe für seine Sache.

o. Der städtische Haushaltsplan für 1908 verzeichnet eine Summe zur Verzinsung und Tilgung der städtischen Schulden, welche den Ertrag der Gemeinde-Einkommensteuer von 2 110 000 M. weit übersteigt; sie beträgt rund 3,6 Millionen gegen 3,2 Millionen im laufenden Etatsjahre. Es ist dies ein Mehr von rund 381 701 M., wovon allerdings 142 673 M. auf die Zweigverwaltungen entfallen, der Rest von 239 028 M. aber der allgemeinen Verwaltung zur Last fällt und aus Steuern zu decken ist. Die Bedürfniszuflüsse, welche für einzelne Verwaltungsverzweige zu leisten sind, haben sich wiederum nicht unwesentlich erhöht, so der für die Schulverwaltung um 80 000 M., von 1 224 000 M. auf 1 304 000 M., für die Straßenreinigung um 18 000 M., die Abreißerverbrennung um 20 000 M., die Feuerwehr um 18 000 M., die Armenverwaltung um 38 000 M. und das städtische Krankenhaus um 33 000 M. Bei den beiden letzten Verwaltungen ist die Erhöhung vornehmlich durch die Steigerung der Preise für Lebensmittel und die sonstigen Bedürfnisse des Betriebes bedingt. — Der Schulhaushaltsfonds beträgt 333 000 M.; von 1904 bis Ende 1906 wurden daraus 2 735 297 M. verausgabt. Der Bestand des Pflastererneuerungsfonds beziffert sich auf 182 950 M.

— Freie evangelische Vereinigung. In der Hauptversammlung der Freien evangelischen Vereinigung am letzten Dienstag berichtete der Vorsitzende Professor Dr. H. Fresenius über die Tätigkeit im vergangenen Vereinsjahre, die gut besuchten und durch angeregte Diskussionen belebten Monatsversammlungen, in denen Pfarrer Lieber über die „Entwicklung der jüdischen Religion“ und über „Mythos und Sage oder Wahrheit und Dichtung in unserer Religion“, sowie Professor Dr. Fresenius über „Hädel und die exakte Naturwissenschaft“ sprach. In weiterer Durchführung dieser Auseinandersetzung mit dem Hädel'schen Monismus hielt dann Pfarrer Lieber drei öffentliche Vorträge über „Monismus“, „Naturwissenschaft“ und „Gott“, die jetzt auch im Druck erschienen sind. Eine weitere Ausgestaltung dieser Auseinandersetzung mit Hädel's Monismus boten die gleichfalls von der Freien evangelischen Vereinigung veranstalteten Vorträge von Professor Reineke aus Kiel, der von naturwissenschaftlichem, speziell biologischem Standpunkt aus Hädel's Monismus entgegentrat. Endlich hob der Vorsitzende noch den Vortrag von Pfarrer Traub aus Dorimund über „Wunder und Wunderglauben“ hervor. Der Kassenbericht wies erfreuliche finanzielle Verhältnisse der Freien Vereinigung nach. Bei der Vorstands Wahl wurden außer den bisherigen Mitgliedern Herr Fabrikant Karl Gail an Stelle des nach Eimburg verstorbenen Herrn Landgerichtspräsidenten de Niem gewählt. Alsdann hielt Fräulein Eicherich einen Vortrag über „Meister Eckhart, den Hauptvertreter der deutschen Mystik“.

Ausgehend von dem Gedanken, daß jede Weltanschauung, die für ihre eigene Zeit einen wirklichen Wert gehabt, ewigkeitsgedanken enthalten müsse und so auch den Menschen einer anderen Zeit und Auffassung etwas zu sagen habe, entwarf sie ein Bild der Mystik, die, namentlich von der Universität Paris ausgehend, und wesentlich von Deutschen ausgebildet und getragen, einen im 13. Jahrhundert sich abspielenden Geisteskampf innerhalb der katholischen Kirche bewirkte. Entstanden zur gleichen Zeit wie der gotische Kirchenstil und aus denselben inneren Motiven des Strebens nach oben, des Heimverlangens der Seele zu Gott, stellt sie einen scharfen Gegensatz der religiösen Innerlichkeit gegen die auf weltliche Machtentfaltung und Herrschaft gerichtete römische Papstkirche dar. Und von letzterer wurde auch die Mystik aufs schärfste bekämpft. So ließ Innocenz XIII. die Werke Antoniaris von Bona wieder ausgraben, verbrennen und die Asche in die Winde zerstreuen, weil er das Wort gesprochen „Deus est omnia“ — „Gott ist alles“. Auch Meister Eckhart, der aus der Ordensschule der Dominikaner in Straburg hervorgegangen und dann wieder an ihr lehrte, hatte bis zu sein Ende den Kampf mit der offiziellen Kirche zu reiß, den Bischöfen zu bestehen. Um ihn deren Angriffen zu entziehen, vertrieb ihn der Orden von Straburg nach Frankfurt und von da nach Köln, wo er schließlich, zu einer der fern, aber nicht dem Inhalt nach als Widerspruch erscheinenden Erklärung im Dom gesungen, starb. Seine Lehre ist die unbedingte und durch nichts beschränkte Hingabe an Gott, die Gotteinnahme, wie sie z. B. in dem Worte: „Wenn du Gott liebst, dich gesund zu machen, so nimmst du nicht Gott, sondern deine Gesundheit, auf die aber kommt es nicht an, sondern nur darauf, daß du Gott liebst nimmst.“ In eingehender Weise besprach die Rednerin die Auffassung Eckharts von Gott als dem Mittelpunkt und Ursprung der Engel- und Menschenwelt, seine Ideen über Schöpfung und Erlösung, die ein Heimgang der göttlichen Seele zu Gott ist. Sie hob den Gegensatz der ausschließlichen Gottesliebe zu der in unserer fröhen Auffassung stark in den Vordergrund getretenen Nächstenliebe hervor, zeigte, wie dann in der Reformation die Mystik, die ursprünglich in ihren Ausprägungen auch vielen Menschen zur arabischen Selbstaufklärung wurde, überwunden wurde durch die Idee der Rechtfertigung durch den Glauben, und wie daraufhin, das unserm überwiegend verstandesgemäß entwickelten Geistesleben die Mystik in vielen Beziehungen fern liegt. Sie hob aber dann mit Recht zum Schluss hervor, daß wir für unsere Zeit aus der verengten Weltanschauung der Mystik eine Anregung zur stärkeren innerlichen Hingabe an Gott entnehmen könnten, denn ohne diese kann trotz aller kritisch-historischen Erkenntnisse wirkliche Religion nicht lebendig sein.

we. Bezirksynode. Bei dem Beratungstisch für die am 3. Januar hier zusammentretende außerordentliche

Württembergische Metallwarenfabrik Geislingen-St.

Fabriklager Wiesbaden, Langgasse 36 (Hotel Continental).

Größtes Spezialgeschäft 1^a versilberter Waren.

Bestecke und Tafelgeräte mit garantierter Silber-Auflage.

Illustrierte Weihnachts-Preisliste

gratis und franko.

Gebrüder Wollweber

Hoflieferanten Sr. Königlichen Hoheit des Großherzogs von Baden.



OTTO BOENICKE,

Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs.

Berlin W. 8, Französische Strasse 21, Eckhaus der Friedrich-Strasse.

Zu WEIHNACHTSGESCHENKEN

empfehle ich besonders die folgenden Cigarrenmarken, die sich in hübsch ausgestatteten Kisten befinden:

	Kistchen zu 25 Stück	mit Ringen Mk.	1. — das Kistchen.
Florida,	" 25 "	" ohne Ringe "	1.25 "
Veritas,	" 25 "	" mit Ringen "	1.50 "
Nieve,	" 25 "	" "	2. — "
Amadria,	" 25 "	" "	2.50 "
Violanta,	" 25 "	" "	2.50 "
El Caballero,	" 25 "	" "	2.50 "
Capriciosa,	" 25 "	" "	2.50 "
El Regalo,	" 25 "	" "	2. — "
Flora Preforida,	" 25 "	" "	3. — "

Direkt importierte HAVANA-CIGARREN von Mk. 80.— bis Mk. 4000.— das Tausend-
CIGARETTEN feinsten Qualitäten. F 181

Für Sachsen etc.: OTTO BOENICKE, G. m. b. H., Leipzig, Petersstr. 8.

Heute und morgen grosser Fisch-Verkauf.



Hauptgeschäft:
Grabenstr. 16.

Zweiggeschäfte:
Bleichstr. 4,
Herderstr. 21.

Aus frisch eingetroffenen Waggonladungen offeriere:

Konsum-
oder
Massenfische
nur ab Laden.

Täglich frische Seemuscheln 100 Stück 60 Pf.
In Qualität
Fluss- und
Seefische.

Prompter
Versand!!!

Bitte um früh-
zeitige Bestellung.

Feinste Rohess-Bücklinge Dtzd. 55 Pf., Kiste, za. 30 Stück, Mk. 1.30.

Grösste Auswahl, grösster u. schnellster Umsatz am Platze in ff. geräucherten und marinierten Fischen, Fisch-Konserven.

Wegen meines Umzugs nach der Mainzerstrasse 3
bleibt mein
Chirurgisch-orthopädisches u. medico-mechanisches Institut
bis auf Weiteres geschlossen.
Konsultationen können jedoch auf telephonischen Anruf stattfinden.
Telephon 2825.

Dr. Paul Guradze,

Spezialarzt für Orthopädie und Chirurgie.

Frische Schellfische
von 30 Pf. an empfiehlt
Carl Erb,
Moritzstrasse 16. Tel. 3479.

Kartoffeln, die und mehr, 100 Pfund 2 Mk.
50 Pf. Schwalbacherstrasse 71.

Verreist vom 1.—15. Dezember.

Dr. Caspari, Zahnarzt,
Webergasse 3. 9749

„Kaisersaal“,

Dohheimerstrasse 15.

An den beiden Andreasmarkttagen:

Großer Jahrmarkts-Rummel

in sämtlichen festlich dekorierten Räumen.

2 Musikkapellen.

In den vorderen Lokalitäten:

Großes Bier- und Schlachtfest nach Münchener Art.

Im Saal: **Großer Festball.**

Eintritt in die vorderen Räume frei; in den Saal für Herren 1 Mk.,
Damen 50 Pf.

Beginn des Balles 4 Uhr nachmittags an beiden Tagen.

Spezialitäten für die Festtage:

Magout vom Reh, Rehtschmel nach Kaisersaalart, Has im Topf, Junge Gans
gefüllt mit Hasen, Wellfleisch mit Kraut u. Bäse, Weismurk mit Champagner-
kraut, Roßbratwürste nach Münchener Art, Rinderwürst mit Meerrettich.

Andreassfestplatte à Mk. 1.20, eine Delikatess.

Zum Ausverkauf gelangt:

„Limburger Voss“ der Brauerei Busch, Limburg.

Münchener Matthäuser-Bräu.

Sekt im Glas.

9797

Andreasmarkt.

Lill's Weinstuben

Wiesbaden, 5 Spiegelgasse 5, Part. u. 1. Etage.

Während der beiden Markttage:

Anerkannt vorzügliche Ausschank-Weine:

Rhein- und Mosel-Wein per Glas 35 Pf.,

Rotweine per Glas 40 Pf. u. 50 Pf.,

sowie nur reine Flaschenweine zu mässigen Preisen.

Als Spezialität für beide Tage empfehle besonders:

1890er Oestricher per Fl. 3 Mk.

ferner meinen selbstgekelterten und garantiert

naturellen 1893er Eltviller per Fl. 3 Mk.

Bekannt für gute Küche.

Reichhaltige Speisekarte.

Keine Fasse-partout-Karten, sondern freier

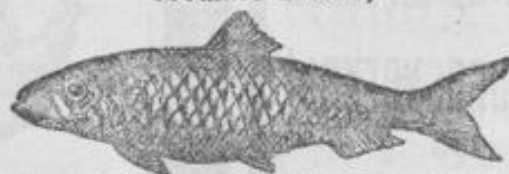
Eintritt für Jedermann.

9788

Fischhandlung Henninger & Mölbert,

vormalig Klotz,

Telephon
680.



Adolfstr.
3.

Empfehle in hochfeiner Qualität: Prachtvolle Schellfische,

2—5 Pfund, 30—40 Pf.,

Kabeljau, ganze Fische, 30 Pf., im Ausschnitt 10 Pf.
mehr, Bratschellfische 20 Pf., 5 Pfund 95 Pf., ferner

allerfeinste Angel-Schellfische 50—60 Pf., Angel-Kabeljau
50—60 Pf., Rotzungen 70—80 Pf., lebendfr. Karpfen

70 Pf., frischer Zander 1—1.20 Mk., Merlans 40 Pf.,
leb. Karpfen 80 Pf. bis 1 Mk., leb. Rheinhechte 1.40 Mk.,

lebende Schleie 1.60 Mk., rotfleischiger Salm, im Schnitt
wie Rheinlalm, 1.50 Mk. Prima holländische Vollheringe

8 und 10 Pf., sämtliche Marinaden billigst.

Lieferung sämtlicher Fische gereinigt und frei ins Haus.

Vilher

Tafelbestecke } jeder
Tafelgeräthe } Art.
Rauch- und Toilette-Geräthe,
Schirm- und Stockgriffe etc.
in grosser Auswahl.
= Kunstartikel! =

Nützliche, passende und schöne
Hochzeits-, Pathen-
und
Gelegenheits-Geschenke
in eleganten Etuis.

Special-Geschäft
für
echtes Silber Detail.
Engros.

Albert J. Heidecker

25 Taunusstrasse 25.

= Billigste feste Cassapreise. =
Verkauf nur gegen Baar!

Wegen Geschäfts-Aufgabe

verkaufe

Handschuhe, Krawatten, Hosenträger,
Unterbeinkleider, Hemden, Kragen,
Portemonnaies, Leder- und Seiden-Taschen, Gürtel
zu bedeutend herabgesetzten Preisen. 1868

Gg. Schmitt, Langgasse 17.

Winter-Sport-Artikel.

~ Reizende, vielbegehrte Weihnachtsgeschenke. ~

Ausstattungen für Damen und Herren.

Das Beste und Praktischste in Qualität und Ausführung.

Franz Schirg

Hoflieferant ☉☉ Webergasse 1.

Kohlen Koks Brikets

beste Erzeugnisse des Ruhrgebietes
liefert billigst

Kohlen-Verkauf-Gesellschaft

m. b. H.

Bahnhofstr. 2 · Telefon 545 und 775

Faille

Herco

Nur echt mit Golddruck „Herco“
auf der Kante.

Reine Seide in allen Farben.

1.95 Mark.

Allein-Verkauf:

J. BACHARACH,

4 Webergasse 4. K43

Rhein- und Moselweine

in allen Preislagen

per Fl. ohne Glas von Mk. —.55 an.

Wilhelm Hirsch,

Bleichstrasse 13. Weinhandlung, Bleichstrasse 13.

Telephon 868.

Gegründet 1878. 885

Lichtpausen und Plandrucke

fertigt rasch und billigst

Friedrich Schuck, Wiesbaden,

Elektrische Passerei,
Schlachthausstrasse 12.

Plandruck- u. Lichtpauserei,
Mainzerstrasse 68.

Telephon 407.

Kölner Konsum-Geschäft,
Wellritzstrasse 12.
Telephon 445.

Fische u. Geflügel.

Jeden Freitag:
Frische Angelschellfische

*

Jeden Samstag:
Prima junge Gänse,
Prima Enten,
Prima junge Hühner,
Prima junge Kapazunen,
Prima Suppenhühner.

Puppenklinik.

Täglich Aufnahme von kleinen Patienten.

Rationelle Heilung

bei

H. Schweitzer, Hoflieferant,
Ältestes und größtes Spielwaren-
Geschäft Wiesbadens,
Kleistbühlengasse 13. 1648

Den denkbar
grössten Vorteil
beim Einkauf von

Damen- Konfektion

bietet zu wirklich
spottbilligen Preisen
der

Räumungsverkauf

bei

Leopold Cohn,

Gr. Burgstrasse 5.

Stidrahmen, verstellbar, bei Georg
Zollinger, Schwalbacherstr. 25. 1450

Wärmflaschen 1571

in vergint u.

Nickel

u. Mt. 2.25 an

empfiehlt

ranzFlössner.

Beilr. 6.

Stahl email. schwere Kochgeschirre.

Garantie
für jedes Stück.

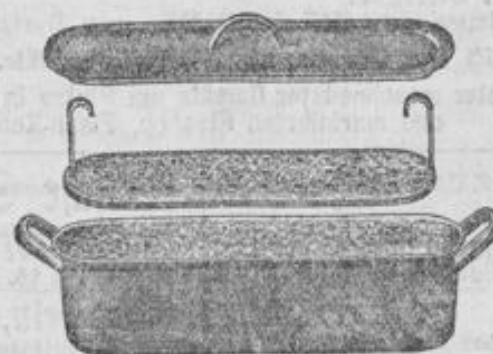


Garantie
für jedes Stück.



Erich Stephan,

Ausstatter-Magazin für Haus und Küche.



K144

Deutscher Zoll- und Steuerbeamtentag.

sh. Berlin, 4. Dezember.

In Anwesenheit mehrerer Reichs- und Landtags-Abgeordneter und unter Beteiligung von Zoll- und Steuerbeamten aus allen Teilen des Reiches, insbesondere auch aus den freien Städten, hielt gestern Abend der Reichsverband der Zoll- und Steuerbeamten in den Räumlichkeiten des Reichstages seine dritte ordentliche Hauptversammlung ab, die sich zu einer einmütigen Kundgebung für eine Verbesserung der Befoldungs-, Anstellungs- und Beförderungsverhältnisse

der Zoll- und Steuerbeamten gestaltete. Die Referenten Gieseler-Göln und Bahnschaff-Bremerhaven führten aus, daß die mangelhaften wirtschaftlichen Verhältnisse auch auf die Lage der Zoll- und Steuerbeamten sehr nachteilig eingewirkt hätten. Die Änderungen in der Zoll- und Steuergesetzgebung hätten den Beamten wohl mehr Pflichten auferlegt, doch sei an eine Verbesserung besonders ihrer Gehaltsverhältnisse nicht gedacht worden. Wünschenwert erscheine eine einheitliche Regelung der Befoldungsverhältnisse, zu der alle Bundesstaaten zusammenwirken sollen. In der Debatte sprachen u. a. Dahl-Barnemünde, Schiemann und Rane-Mitena und Hobe-Berlin in gleichem Sinne. Darauf gaben die Abgeordneten Dr. Kewoldt namens der Freikonservativen, Fahrenhorst namens der Reichspartei, Behrend namens der nationalliberalen Partei, v. Krosigk namens der Deutsch-Konservativen, Hornemann namens der freisinnigen Volkspartei und Hermsen namens des Zentrums die Erklärung ab, daß ihre Parteien in den Parlamenten im Sinne der Wünsche und Forderungen der Zoll- und Steuerbeamten eintreten würden. (Lebhafter Beifall.)

Zum Schluß der Versammlung wurde folgende Resolution angenommen: „Der Reichsverband der Zoll- und Steuerbeamten erachtet für notwendig: 1. daß gemäß den Bestimmungen des Staatsvertrages vom 18. Juli 1907 eine Gleichstellung der Befoldungsverhältnisse des Zoll- und Steuerbeamtenpersonals in den vertragsschließenden deutschen Staaten herbeigeführt werde. Als bester Weg hierzu erscheint die Umwandlung der Zoll- und Steuerbeamten aus Landesbeamten in Reichsbeamte; 2. daß eine Gleichstellung der Militäranwärter der Zoll- und Steuerverwaltung mit den gleichwertigen Militäranwärtern anderer Staatsverwaltungen erfolge, da der Verband eine solche Gleichstellung für ein unabwiesbares Gebot der Gerechtigkeit hält, besonders um für die erhöhten dienstlichen Anforderungen und Leistungen einen Ausgleich zu schaffen. Eine solche Besserung der schweren wirtschaftlichen Notlage und eine ansehnliche Erhöhung der von ihm vertretenen Beamten erwartet der Verband durch das Eintreten der Reichsregierung und der gesetzgebenden Körperschaften. Der Verband erwartet dabei, daß die Regierungen und die Volksvertretungen die oben erwähnten und in besonderem Einklang mit den berechtigten Wünschen wohlwollend prüfen und berücksichtigen werden.“

Gerichtssaal.

Ein Schlag ins Wasser oder aller guten Dinge sind drei!
Rechtsplanderei von Geheimrat Meyer-Wiesbaden,
Erster Staatsanwalt a. D.
(Abdruck mit Genehmigung des Verlags.)

Wenn du, lieber Leser, der Aufführung der berühmten 9. Sinfonie von Beethoven durch unsere brave Kapellkapelle beiwohnt und siehst, daß nach dem ersten Teil statt des 2. Kapellmeisters Irmer der 1. Kapellmeister Afferni den Taktstock übernimmt, so wirst du gewiß nicht erwarten, daß nun das Tonwerk wegen dieses

Wechsels von vorn angefangen, also der erste Teil wiederholt werden muß.

Im Prozeß Mollte-Garden hat es die Staatsanwaltschaft und die Strafkammer in Berlin anders beschlossen, indem auf die Übernahme des Prozesses seitens des Ersten Staatsanwalts der an sich recht unergiebige Prozeß am 16. Dezember von vorne angefangen, nicht bloß fortgesetzt wird.

Die meisten Rechtslehrer und Praktiker sind über den Beschluß beider Behörden erstaunt, indem sie nur eine Fortsetzung vor der mit drei Richtern besetzten Berufungskammer für rechtlich möglich halten. Auch ich bin dieser Ansicht, und prophezeie ziemlich sicher, daß das Reichsgericht das künftige Urteil der mit fünf Richtern besetzten Strafkammer wegen deren Unzuständigkeit aufheben und die Sache zur weiteren Verhandlung an die Berufungskammer verweisen wird. Infolgedessen werden wir also das Vergnügen haben, daß die unsaubere Sache dreimal vor der Öffentlichkeit breitgetreten wird! — Vielleicht auch noch öfter, falls die Berufungskammer einen Revisions-Rapport machen sollte. Es heißt ja im gewöhnlichen Leben: „Doppelt hält besser!“ Aber dreimal diese Affäre verhandeln, ist etwas viel! Nur Standalsüchtige dürften an dem Taktloos ihre Freude haben!

Unterfragen wir nun näher, was Rechtens ist:

§ 417 Strafprozeßordnung sagt: „Auch kann die Staatsanwaltschaft in jeder Lage der Sache bis zum Eintritt der Rechtskraft des Urteils durch eine ausdrückliche Erklärung die Verfolgung übernehmen.“ In der Einlegung eines Rechtsmittels ist die Übernahme der Verfolgung enthalten.“

Der Wortlaut schon zeigt ziemlich klipp und klar, daß das Gesetz durch die Worte „übernehmen“ und „übernahme“ nur eine Fortsetzung des bisherigen Verfahrens, nicht eine völlige „Erhebung“ desselben durch ein neues Verfahren bezwecken will. Man könnte hierüber höchstens dann im Zweifel sein, falls noch kein Urteil ergangen ist. Durch ein Urteil aber in der Sache selbst, wie im Prozeß Mollte-Garden, wird, auch wenn das Urteil noch nicht rechtskräftig ist, nicht bloß das Klagerrecht des Privatklägers, sondern auch dasjenige des Staats für die laufende Instanz in demselben Maße verbraucht, wie wenn das Urteil auf Grund einer öffentlichen Klage ergangen wäre. Ein solches letzteres Urteil neben dem Privatklagerurteil zuzulassen, wäre ein Verstoß gegen den allgemein geltenden Rechtsgrundsatz: „ne bis in idem“ (nicht zweimal dasselbe). Daraus folgt, daß, wenn bereits ein Privatklagerurteil vorliegt, die Staatsanwaltschaft nur das Recht hat, die weitere Verfolgung durch Rechtsmittel gegen dieses Urteil zu übernehmen. „Übernehmen“ heißt im Grunde: etwas, was schon vorhanden ist, auf oder an sich nehmen, nicht, etwas ganz Neues schaffen. Derjenige, der einen von einem anderen angefangenen Bau fortführt, hat den Bau „übernommen“. Die Berliner Justizbehörden verwechseln den Begriff „übernehmen“ mit „erheben“ und haben durch Injizierung eines ganz neuen Verfahrens einen Schlag ins Wasser getan, was ihnen vom Reichsgericht in der Revisionsinstanz zu Gemüt geführt werden dürfte, indem das Reichsgericht voraussichtlich das künftige Strafkammerurteil wegen Unzuständigkeit aufheben und die dreigliedrige Berufungskammer für zuständig erklären wird.

Die Berufungskammer ist dann an die Zuständigkeitsgründe des Reichsgerichts unbedingt gebunden, so daß nun zwar die Zuständigkeitsfrage endgültig erledigt ist. Abgesehen hiervon, ist aber gegen das Urteil der Berufungskammer dann immer noch die Revision an das Oberlandesgericht, d. h. im vorliegenden Fall an das Kammergericht in Berlin zulässig, welches nach § 376 Strafprozeßordnung das Urteil der Berufungskammer wegen anderweitiger Gesetzesverletzung aufheben und die Sache in die Instanz zurückweisen kann, so daß dann eine Art Schraube ohne Ende das Ende vom Liede sein würde!

Freilich Herrn Garden und Genossen würde eine solche endlose Zukunftsmusik als Reklame-trommel für seine „Zukunft“ wohlgefällig in den Ohren klingen!

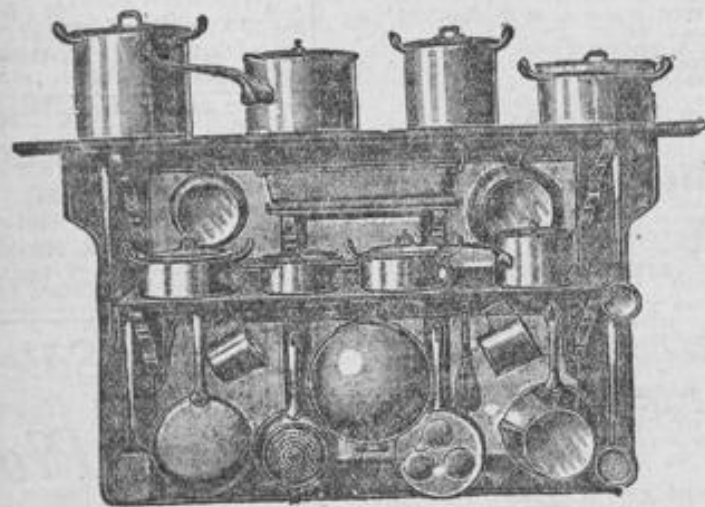
Hoffen wir aber, daß er bald mit einer empfindlichen Geld- oder Freiheitsstrafe rechtskräftig abgeurteilt wird.

Besser ein Ende mit Schrecken für ihn — als ein Schrecken ohne Ende für das Publikum!

Das Urteil im Mordprozeß Goid.

Monaco, 4. Dezember. Nach zweistündiger Beratung verkündete der Vorsitzende des Gerichtshofes folgendes Urteil: Frau Goid wird wegen Mordes zum Tode verurteilt, der Gemanu Goid ebenfalls wegen Mordes, aber unter Berücksichtigung seiner verminderten Zurechnungsfähigkeit zu lebenslänglicher Zuchthaus. Das Publikum nahm das Urteil mit Befriedigung auf.

* **Hauptpflicht der Eisenbahn für Unfälle der Reisenden beim Aussteigen aus den Zügen.** Ein Ofenfabrikant zu M. Gladbach ist am Morgen des 23. Januar 1904 auf dem Hauptbahnhof zu Köln beim Aussteigen aus einem Wagenabteil des von Erefeld kommenden Personenzuges auf dem mit Glatteis überzogenen Trittbrett ausgeglitten, und hat sich durch den dadurch verursachten Fall Verletzungen zugezogen, für deren Schadensfolge er den Eisenbahnklub verantwortlich macht. Das Landgericht zu Düsseldorf hatte die Klage abgewiesen, das Kölner Oberlandesgericht in der Berufungsinstanz abändernd dieselbe dem Grunde nach für gerechtfertigt erklärt. Das Oberlandesgericht bejaht die Anwendbarkeit des § 1 des Reichshaftpflichtgesetzes, da das Aussteigen des Reisenden aus dem ankommenden Zuge als ein Betriebsvorgang anzusehen sei, und ein dabei vorgekommener Unfall weder den ursächlichen noch den äußeren Zusammenhang mit dem Eisenbahnbetriebe vermissen lasse, übrigens auch, wenn man für jeden konkreten Fall das Vorliegen einer dem Eisenbahnbetriebe eigentümlichen Gefahr fordere, diese durch die von der Betriebsweise der Eisenbahn bedingte Beschaffenheit der Trittbretter, ihre Schmalheit und Steile, sowie dadurch gegeben sei, daß während der Fahrt eine Befestigung von der Sicherheit der Reisenden beim Aussteigen gefährdenden Witterungseinflüssen bei der Eile der Beförderung sich verbiete. Durch Entscheidung des 5. Zivilsenats des Reichsgerichts vom 21. Oktober d. J. wurde jedoch das Urteil des Oberlandesgerichts aufgehoben, und die Sache mit folgender Begründung zur anderweitigen Verhandlung und Entscheidung in die Vorinstanz zurückverwiesen. Daß ein Unfall, den ein Reisender beim Aussteigen aus dem Waggon auf der Ankunftsstation erleidet, im Eisenbahnbetriebe, bei dem Betriebe einer Eisenbahn erfolgt ist, selbst wenn er nicht durch eine gerade diesem Betriebe eigentümliche Gefahr verursacht wurde, ist von der Rechtsprechung des Reichsgerichts wiederholt ausgesprochen worden (vergl. Jur. Wochenschrift 1906, S. 575, Nr. 52, und die dort weiter angezogenen Urteile, ferner 1907, S. 28, Nr. 27). In einer Entscheidung des erkennenden Senats ist aber auch ausgesprochen worden, daß die Benutzung der gebotenen und jedermann geläufigen Sicherheitsvorkehrungen zur Verhütung von Unfällen beim Betriebe der Eisenbahn gegenüber der strengen Haftpflicht der Betriebsunternehmer von den Reisenden gefordert werden muß, und der Absteigende, wenn er sich der zum Festhalten beim Aussteigen an den Wagen angebrachten Schutzringe zu bedienen verweigert hat, dem Vorwurf des Selbstverschuldens nicht entgehen kann, wenn er nicht für den einzelnen Fall zu rechtfertigen vermag, warum er diese nachteilige und gewöhnliche Vorsichtsmaßregel unterlassen hat. Es ist deshalb nicht richtig, wenn das Berufungsgericht annimmt, die Tatsache allein, daß ein Reisender beim Aussteigen nicht an dem Schutzringe sich festhalte, gestatte noch nicht den Schluß auf eine Fahrlässigkeit.



G. Eberhardt,
Hoflieferant,
46 Langgasse 46.

Der
× × × schönste Schmuck einer Küche × × ×
und zugleich
die gesundheitsunschädlichsten Kochgeschirre
sind die

Rein-Nickel-Kochgeschirre

der
Berndorfer Metallwaren-Fabrik
Arthur Krupp

preisgekrönt auf der Hygiene-Ausstellung des Roten Kreuzes
zu Berlin 1898 mit der Königl. Preuss. Staatsmedaille!!

und mit dieser  Schutzmärke!

Für Wiesbaden und Umgebu bei den Firmen:

Erich Stephan,
Haar- und Küchen-Einrichtungs-Magazin,
Kurstrasse.

Feinste Angelschellfische

Pfd. 50 Pf.
Feinster Kabeljau Pfd. 45 Pf.
Frische Bücklinge 3 Stk. 20 Pf.
Mastelen, Sprotten
empfehlen

Aug. Korthauer,
Krostr. 26. — Telefon 705.

Blütenweiße, sauber gerupfte

Gänse la

Pfund 75 u. 80 Pf.
Gänse äußerst billig.

Ph. Embach,
Lugemburgplatz.

Gicht, Rheumatismus, Ischias
verschwindet durch meine
präpar. Kapseln. 1911
Drog. Zanitas, Mauritiusstr. 3,
Filiale: Namenhofstr. 14.

Sammettragen auf Meberzieher
2,50 u. 3 Mt., keine seidene Sammet-
tragen 4 Mt., neues Futter in Meber-
zieher zu 8 und 10 Mt.
Langgasse 24, Stb. 1.
Gartenstraße 10 (Stb. 23. B. m.
Bad auf 1. Januar zu vermieten.

Weihnachtsbitte des Nassanischen Gefängnis-Vereins.

Die geehrten Vereinsmitglieder und sonstige wohlwollende Freunde unserer Bestrebungen bitten wir um milde Gaben für in unserer Fürsorge stehende Verurteilte und notleidende Familien von Gefangenen. Solcher Familien sind viele da, meistens mit zahlreichen Kindern und unsere regelmäßigen Mittel sind stark in Anspruch genommen.

Geldspenden nimmt der Vorstand dankbar entgegen, auch ist der Verlag dieses Blattes dazu bereit; andere Gaben (Kleider, Wäsche, Lebensmittel, Spielsachen, Weihnachtsgeschenke) bitten wir an Herrn **Fr. Müller**, Erbacherstr. 2, I, gelangen zu lassen; auch werden solche auf gefällige Mitteilung an den Vorstand oder den Genannten gern abgeholt.

Der Vorstand:

Generalmajor **J. D. Weniger**, Vorsitzender, Prälat **D. Keller**, Stellvertreter, Landeshauptmann **Krekel**, Schriftführer, **P. Alzen**, Kassierer, Pfarrer **Lieber**, Pfarrer **Diehl**, Rentner **A. Weddigen**, Beisitzer.

Spezial-Tee-Geschäft

mit Probierstube, 3 Webergasse 3,

Teleph. 1949, gegenüber J. Bacharach. Teleph. 1949.
Direkter Import der beliebten Ceylon-Tee-Marken der bekannten Fa. **Ch. & A. Bühringer, Colombo**,
Pfund von 1.20 bis 6.— Mk. in 1/8, 1/4, 1/2, 1/1 Packungen.

Täglich grosser Schaukelpferde-Markt.



Mit echtem Kalbfell
von 10.50 Mk. an.
Besonders vorteilhafte Sorte zu **16.00** Mk.

Mit imitiertem Fell
von 5.10 Mk. an.
Besonders vorteilhafte Sorte zu **12.50** Mk.

Kaufh. Führer, Kirchgasse 48.

Großartige Weihnachts-Ansstellungen in 3 Etagen.

K 67



Großer Massenfischverkauf!

Echte Steinbutt (Turbots) pro Pfd. 80 Pf. bis 1.20.
Prima Schellfische, 2-3-pfundige Fische, 30-40 Pf.,
Kabeljane, ganze Fische 25 Pf., im Ausschnitt
40 Pf., Backfische ohne Gräten 30 Pf., Merlans
50 Pf., Seehechte, ganze 50 Pf., ohne Kopf und
Gräten 70 Pf., Seelachs im Ausschnitt 40 Pf.

Lebendfr. Rheinhechte 1.20 Mk. bis 1.50 Mk., lebendfr.
Rheinhechte 1.20 Mk., Rougets 70 Pf., Salm
2 Mk., rotfleischig, Bratzander 80 Pf.

Seilbutt im Ausschnitt 1.50, Sperlans 50 Pf., Limandes
von 60 Pf. an, Angel-Schellfische 60 und 70 Pf.,
Angel-Kabeljane 60 Pf., Makrelen 80 Pf., frische
Muscheln, 100 St. 60 Pf., Austern 1.80.

Täglich frische Sendungen neuer Matjes-Feringe 35 Pf.,
neue holländische Post-Feringe von 10 Pf. an.
Kieler Bücklinge, Flundern, Sprotten, echte Monken-
damer Bratbücklinge 10 und 15 Pf.

Achtung!

Achtung!

Meine Fischhalle befindet sich jetzt in meinem
Neubau Marktplatz 11, vis-a-vis der höheren
Töchterschule, neben der Herrnmühle. K 216

Dr. Thompson's Seifenpulver



bestes, im Gebrauch
billigstes und bequemstes
Waschmittel der Welt

1/2 H Paket 15 Pfg.

K 67

Geschäfts-Eröffnung.

Einer verehrl. Kundschaft von Wiesbaden und der Umgebung bringe ich
ergebenst zur Kenntnis, daß ich Erbacherstraße 7 eine

**Allgäuer Butter-, Schweizer- u. Immenthaler-
Käse-Handlung en gros & en detail**

eröffnet habe.

Es wird nur mein aufrichtiges Bestreben sein meine hochverehrl. Abnehmer
niets nur mit guter und frischer Ware zu bedienen.
Geneigtem Zuspruch entgegengehend zeichnet

Hochachtungsvoll

Ulrich Einsiedler,
Erbacherstraße 7.



Karl Fischbach

Grosses Lager.

Anfertigung, Ueberziehen u. alle Reparaturen.

Kirchgasse 49,

zunächst der Marktstraße.

1656

Tenere Butter

wird durch von den Bergh's Süßrahm-Margarine
„Vitellos“ und „Clever Stolz“ in jeder Ver-
wendungsart vorzüglich ersetzt. Beide Qualitäten
sind an Feinheit in Geruch und Geschmack unüber-
troffen und bieten zum Bestreichen des Brodes und
zum Kochen, Braten, tatsächlich den vollkommensten
Butterersatz. „Vitellos“ gleicht in Farbe, Aroma
und Geschmack bester Gutsbutter, wohingegen
die Marke „Clever Stolz“ den Charakter
feinster Molkereibutter hat. Diese hervor-
ragendsten Erzeugnisse der deutschen Nah-
rungsmittelindustrie sollten bei den
jetzigen hohen Butterpreisen auf
keinem Tisch und in keiner Küche
fehlen. In den meisten Lebens-
mittel-Geschäften stets frisch
zu haben. Ersparnis bei
jetzigem Butterpreis:

**40-50
Pfg.**

V. d. B.

✕ ✕

P 100

Schwarzes Tuchstücken f. mittl. R.,
2 Abendmantel zu verl. Rheingauer-
straße 17, 3 r., von 10-4 Uhr.

Silberpl. 2. u. 11b. Pferdegeschirr,
noch gut erhalten, sowie zwei gebt.
Gerren-Reisfässer billig zu verkaufen.
Sattlerei Jung, Goldgasse 21, an der
Langgasse.

Einf. Schneiderin f. sof. Beischäft.
a. Ausbess. u. Anfert. einf. Blusen in
u. außer d. Hause, ver Tag 1.30 Mk.
Kirchgasse 18, 1 St. rechts.

Der Verkauf eines

**Staubsaug-
Apparates**

für Hand- u. elektr. Betrieb an tüchtig.
Geschäftsmann zu vergeben. Hoher Ver-
dienst. Off. u. 12. 722 a. d. Tagbl.-B.

10-20 Mk. gesucht nach Uebereinf.
Offerten unter B. 21 Hauptpostlagernd.

Köchin empfiehlt sich
den geehrten Herrschaften bei Gefell-
schaffungen. Adresse W. Reinhardt.
Näh. Auskunft bei Frau Wirtz,
Hallenstraße 10, Bld. 4.

Geld-Darlehen in jed. Höhe
zu 4 und 5%, an Jeder-
mann auf Wechsel, Schuldsch., Hypoth.,
Pforten etc., auch Rat. L. H. H. H.,
Berlin N. W. 61.

Waden, Speisewirtschaft.
betrieben, sofort zu vermieten. Schul-
gasse 3, Schußladen. 4092
Webergasse 58, 2. mbl. Ertz. billig.

Italienischen

Unterricht von Italiener gesucht. Off.
unter B. 242 an den Tagbl.-Verlag.

Studentin der Medizin,

junge — intelligent — gebildete Dame,
sucht für die Weihnachtsferien vom
20. Dezember bis 10. Januar, eventuell
auch länger, Stelle als Krankenpflegerin,
Reisebegleiterin, Gesellschaftlerin. Be-
herrscht die deutsche, französische, russische,
englische Sprache. Beste Empfehlungen.
Off. u. P. 59 an die Tagbl.-Haupt-
agentur, Wilhelmstraße 6. 9798

Verloren

Montag abend vom Baullinschloßchen
bis starrer-Friedrich-Ring ein Brillant-
Armband mit Saphiren. Wieder-
bringer hohe Belohnung. Abzugeben
Käfers-Friedrich-Ring 66, 1.

Portemonnaie mit Inhalt gefunden.
Näh. im Tagbl.-Verlag. Ub

Spartassendruck, 50 Mk. Sub.
b. Dienst. verl. Der ehrl. Finder
w. geb. daß. gen. Bel. abg. Näh.
Delfert, Sedanstr. 7, Bld. 8. Abfchl.

25 Mk. Belohnung.
Bortierier, weiß mit 3 schwarzen
Flecken, entlaufen. Finder erh. obige
Belohnung. Hotel Hohenzollern.

Abhanden gekommen ein Dadel,
schm. m. gelb. Ketten u. gr. Runkeln
(Porellendadel). Wer Ausl. über den
Verbleib erteilt, erhält eine Belohn.
Käpellenstraße 65.

D. 103.
Bitte Brief abholen.

Bitte den „Marmor“ näher zu be-
zeichnen. Es gibt in demselben
Hause 3 Marmor mit demselben
Namen und Titel.

Geburts-Anzeigen in einfacher
Verlobungs-Anzeigen wie feiner
Heirats-Anzeigen Ausfertigung
Trauer-Anzeigen fortigt die
L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei
Langgasse 27.

in einfacher
wie feiner
Ausfertigung
fortigt die
L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei
Langgasse 27.

in einfacher
wie feiner
Ausfertigung
fortigt die
L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei
Langgasse 27.

in einfacher
wie feiner
Ausfertigung
fortigt die
L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei
Langgasse 27.

in einfacher
wie feiner
Ausfertigung
fortigt die
L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei
Langgasse 27.

in einfacher
wie feiner
Ausfertigung
fortigt die
L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei
Langgasse 27.

in einfacher
wie feiner
Ausfertigung
fortigt die
L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei
Langgasse 27.

in einfacher
wie feiner
Ausfertigung
fortigt die
L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei
Langgasse 27.

in einfacher
wie feiner
Ausfertigung
fortigt die
L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei
Langgasse 27.

in einfacher
wie feiner
Ausfertigung
fortigt die
L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei
Langgasse 27.

in einfacher
wie feiner
Ausfertigung
fortigt die
L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei
Langgasse 27.

in einfacher
wie feiner
Ausfertigung
fortigt die
L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei
Langgasse 27.

in einfacher
wie feiner
Ausfertigung
fortigt die
L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei
Langgasse 27.

in einfacher
wie feiner
Ausfertigung
fortigt die
L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei
Langgasse 27.

in einfacher
wie feiner
Ausfertigung
fortigt die
L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei
Langgasse 27.

in einfacher
wie feiner
Ausfertigung
fortigt die
L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei
Langgasse 27.

in einfacher
wie feiner
Ausfertigung
fortigt die
L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei
Langgasse 27.

in einfacher
wie feiner
Ausfertigung
fortigt die
L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei
Langgasse 27.

in einfacher
wie feiner
Ausfertigung
fortigt die
L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei
Langgasse 27.

in einfacher
wie feiner
Ausfertigung
fortigt die
L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei
Langgasse 27.

in einfacher
wie feiner
Ausfertigung
fortigt die
L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei
Langgasse 27.

in einfacher
wie feiner
Ausfertigung
fortigt die
L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei
Langgasse 27.

Todes-Anzeige.

Heute mittag 1 1/2 Uhr verschied sanft nach kurzem, schwerem Leiden im vollendeten
74. Lebensjahre unser innigstgeliebter Vater, Großvater, Bruder, Schwager, Schwiegervater und
Onkel,

Herr Caspar Beaury,

Königl. Betriebswerkmeister a. D.
Inhaber des Kronen-Ordens 4. Klasse.

Valentine Beaury, Wiesbaden,
Caspar Beaury, Langenschwalbach,
Johanna Beaury, geb. Diefenbach, Langenschwalbach,
Josef Beaury, St. Louis,
Johanna Beaury, geb. Martini, St. Louis,
Anna Groß, geb. Beaury, Wiesbaden,
Johann Groß, Wiesbaden, und 6 Enkel.

Wiesbaden, Niederrheinstrasse 3, 4. Dezember 1907.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 7. Dezember 1907, nachmittags 3 Uhr, von
der Leichenhalle des alten Friedhofes aus statt 1677

Geschäfts-Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Erscheint wöchentlich einmal.

Gesetzl. geschützt. D. R. G. M. 271 504.

Neu-Aufnahmen jederzeit.

Die Preise sind so niedrig gestellt, dass sich Jeder an einem Jahres-Abonnement beteiligen kann.

Agenten. P. G. Rück, Nikolastr. 8. Alkoholfreie Getränke. Kneipp-Haus, Rheinstr. 59. American Bar. English Buffet, Taunusstrasse 27, a. Kochbrunnen. Ansichtskarten en gros. Rheinische Kunst-Verlagsanstalt, H. Lenz, Walluferstr. 5. Tel. 3647. Antiquariat. A. Deffner, Gr. Burgstr. 12. Apotheken. Dr. Kurz, Langgasse 37, Löwen-Apotheke. Tel. 682. A. Seyberth, Adler-Apoth., Kirchgasse 26. Tel. 412. Arabisches Möbel. Perser Teppiche. Karl Michel & Fils, Wilhelmstrasse 10a. Artikel z. Krankenpflege. Baumcker & Co., Langgasse 10. Tel. 159. R. Seyb, Rheinstrasse 82. P. A. Stoss, Taunusstr. 2. Ausstattungs-Geschäfte. M. Singer, Ellenbogeng. 2. J. Stamm, Grosse Burgstr. 7. Geschw. Strauss, Weberg. 1. Automobile. Automobil - Centrale — Dotzheimerstr. 57. T. 739. Grösstes Geschäft am Platze. Verkauf u. Vermiet, erstkl. Motorwagen. (Reparatur.) F. Becker, Moritzstrasse 2. Hugo Grün, Adolfstrasse 1. Bade-Einrichtungen. J. Frädrert, Friedrichstr. 12. Bandagisten. G. Petry, Mauritiusstrasse. P. A. Stoss, Taunusstr. 2. Baumaterialien. Otto & Eschenbrenner, Rheinstrasse 78. Tel. 169. Carl Reichwein, Ecke Dotzheimer- u. Hellmunderstr. Ludwig Usinger Nachf., Dotzheimerstr. 7. Tel. 72. Spez. Wand- u. Fussb.-Pl., Steinhölzfussb., alt. Gesch. d. Br. im g. Bez. a. 1873. Bäckereien. Ad. Mayer, Moritzstr. 22. Phil. Scheffel & Söhne, Webergasse 13. Tel. 370. Bettfedern u. Daun., engr. A. Müller, Nettelbeckstr. 11. Bettstoffe, engr. A. Müller, Nettelbeckstr. 11. Bettfedern und Betten. M. Singer, Ellenbogeng. 2. Bilder-Einrahmungs-Geschäfte. M. Offenstadt N., Neug. 1a. H. Reichard, Taunusstr. 18. Buchhandlungen. H. Harms, Friedrichstr. 12. H. Roemer, Langgasse 48. A. Schwandt, Adolfstr. 3. Butter- u. Eierhandlung. P. Krämer, Goethestr. 20. M. Rathgeber, Moritzstr. 1. A. Schüler, Gr. Burgstr. 12. J. Ph. Victor, Häfnerg. 3. Bürstenwaren. M. O. Gruhl, Friedrichstr. 39. K. Wittich, Eiserstrasse 2. A. Zimmermann, Kirchg. 4.	Büromöbel u. -Utensilien. Herm. Bein, Rheinstr. 103. Café u. Konditoreien. E. Gübel, Luisenstrasse 43. Val. Maul, Nicolastr. 12. Damen-Tuche. Gottfr. Herrmann, Grosse Burgstrasse 15. Tel. 2121. Delikatessen-Handlungen. Ed. Böhm, Adolfstrasse 7. C. Brodt N., Albrechtstr. 16. K. Erb, Moritzstrasse 16, Ecke Adelheidstrasse. D. Fuchs, Saalgasse 4/6. Fr. Groll, Goethestrasse 13. J. C. Keiper, Kirchg. 52. Drogen-Handlungen. F. Alexi, Michelsberg 9. C. Brodt N., Albrechtstr. 16. A. Cratz Nachf., Langg. 29. E. Kocks, Sedanplatz 1. F. H. Müller, Bism.-Ring 31. Eisenwarenhandlungen. F. Flössner, Wellritzstr. 6. M. Frorath, Kirchgasse 10. L. D. Jung, Kirchgasse 47. L. Schäfer, Wellritzstr. 21. H. A. Weyand, Weberg. 39. Englische Kostümstoffe. Gottfr. Herrmann, Grosse Burgstrasse 15. Tel. 2121. Fahrräder. F. Becker, Moritzstrasse 2. Gottfried, Grabenstrasse 26. Carl Kreidel, Weberg. 36. Farbwaren u. Lacke. F. H. Müller, Bism.-Ring 31. Carl Reichwein, Ecke Dotzheimer- u. Hellmunderstr. August Röhrig & Cie., Marktstr. 6, Farben-, Lack- u. Kitt-Fabrik, Malutensil., Künstlerfarben. R. Seyb, Rheinstrasse 82. Frack-Verleihanstalten. J. Riegler, Marktstrasse 10. Gas-, Koch- u. Heiz-Apparate. J. Frädrert, Friedrichstr. 12. Ferd. Hansen, Moritzstr. 41. Gardinen-Handlungen. M. Singer, Ellenbogeng. 2. Glaswaren. Rud. Wolff, Marktstr. 22. Goldwaren. Chr. Nöll, Langgasse 16. Graveure. H. Götsen, Langgasse 43, 1. C. Heilmann, Weberg. 3. Gummiwaren. Baumcker & Co., Langg. P. A. Stoss, Taunusstr. 2. Handelsschulen. Institut Bein, Rheinstr. 103. Haus- u. Küchengeräte. F. Flössner, Wellritzstr. 6. L. D. Jung, Kirchgasse 47. Conr. Krell, Taunusstr. 13. Süd-Kaufhaus, Moritzstrasse 15 (Eisenwaren). Herde und Öfen. A. Christmann (G. W. Heuss Nachf.), Bertramstrasse 17. Grösstes Spezial-Geschäft dieser Branche am Platze. J. Frädrert, Friedrichstr. 12. Niederlage der Maschinen-Fabrik Wiesbaden. Spec. in Herrschaftsherden feinsten Ausführung. Telefon 390. Ferd. Hansen, Moritzstr. 41. Spezialfabrik in Kochherden f. Herrschaftsküchen, Hotels und Anstalten.	Herrren-Schneider. Albert Gross, Kirchg. 4, 1. Tel. 3034. Atelier für feine Herrenkleidung. Jean Martin, Langgasse 47. Telefon 117. Herrren- und Knaben-Bekleidung. M. Davids, Kirchgasse 60. H. Wels, Marktstr. 34. Grösstes Spezial-Geschäft am Platze. Herrren-Konfektion. Jean Martin, Langgasse 47. Telefon 117. Hutmacher. E. & A. Bing, Marktstr. 26. C. Hoffrichter, Kirchg. 13. Hut- u. Mützen-Magazin. Jacob Müller, Langgasse 6. Hypotheken- u. Immobil. P. A. Herman, Rheinstrasse 43. Telefon 939. Gen.-Vertr. erstkl. Hyp.-B. Installateure. G. Kühn, Kirchgasse 9, Hofspenglermeister. Tel. 2434. Kaffee-Geschäfte. Emmericher Waaren-Expedition, Marktstr. 26. Kakao u. Schokolade. Kolonialhaus, Häfnerg. 11. Kammerjäger. B. Beier, Elisabethenstr. 10. Bas. Reing.-Inst., gegr. 1894, vertilgt Wanzen, Käfer etc. rad. u. Gar., geruchl., ohne Beschädigung der Möbel. Kammfabrikanten. Carl Günther, Weberg. 24. Kassenschränke. J. Frädrert, Friedrichstr. 12. Kellerei-Artikel. P. A. Stoss, Taunusstr. 2. Kneipp-Artikel. Kneipp-Haus, Rheinstr. 59. R. Seyb, Rheingauerstr. 10. Kochschulen. C. Köhl, Adelheidstrasse 69. Kolonialw.-Handlungen. E. Alexi, Michelsberg 9. K. Erb, Moritzstrasse 16, Ecke Adelheidstrasse. J. Koch, Moritzstr. 3. T. 1999. J. C. Keiper, Kirchg. 52. Korb- u. Holzwaren. K. Wittich, Eiserstrasse 2. Korsettgeschäfte. M. Gasmann, Kirchg. 11. Ludw. Hess, Webergasse 18. Kristall u. Porzellan. M. Stilling, Häfnergasse 16. Kunst-Schreiner. W. Schang, Albrechtstr. 12. Kunstglasschleiferien. K. Riesner, Eltvillestr. 12. Kücheneinrichtungen. L. D. Jung, Kirchgasse 47. Conr. Krell, Taunusstr. 13. Erich Stephan, Ecke Kl. Burgstrasse u. Häfnergasse. Kürschner. Jacob Müller, Langgasse 6. Lederwaren. K. Melchior, Wellritzstr. 3. Offenbacher Lederwaren-haus (Spezial-Geschäft), W. Reichelt, Gr. Burgstr. 6.	Loohnkutscherei. Fritz Sender, Dotzheimerstrasse 86. Telefon 404. Luxus-Fuhr-Geschäfte. Gg. Kelschenbach, Adolfstrasse 6. Telefon 306. Mattzendrelle, engr. A. Müller, Nettelbeckstr. 11. Milchku-Anstalten. J. B. Wild, Dietenmühle. Mosaik- u. Wandplatten. W. Hartmann, Adelheidstrasse 70a. Tel. 3355. Otto & Eschenbrenner, Rheinstrasse 78. Tel. 169. Möbel und Innen-Dekoration. Wilh. Baer, Friedrichstr. 48. Wohnungs- u. Einrichtungen. 100 Musterzimmer. Eigene Werkstätten. Tel. 2321. J. Meinecke, Schwalbacherstr. 34/36, Ecke Wellritzstr. (Braut-Ausstatt.) Tel. 2721. B. Schmitt, Friedrichstrasse 34. Telefon 3197. (14 Schaufenster.) Möbelaufbewahrung. J. & G. Adrian, Bahnhofstr. L. Rottenmayer, Königl. Hofspeidit., Nicolastrasse 3. Tel.-Nr. 12 u. 2376. Speiditions-Gesellschaft Wiesbaden, Rheinstr. 18. Telefon 872. Möbel-Handlungen. Jac. Fuhr, Bleichstrasse 18. Alb. Heumann, Helene-str. 2, Eingang Bleichstr. F. Marx Nachf., Kirchg. 8. Ph. Seibel, Bleichstr. 7. J. Weigand & Co., Wellritzstrasse 20. Telefon 3371. Weyershäuser & Rüb-samen, Luisenstrasse 17. Telefon 1093. Möbeltransporteure. J. & G. Adrian, Bahnhofstr. L. Rottenmayer, Königl. Hofspeidit., Nicolastrasse 3. Tel.-Nr. 12 u. 2376. Speiditions-Gesellschaft Wiesbaden, Rheinstr. 18. Telefon 872. Musikalien- und Piano-Handlungen. A. Adler, Taunusstrasse 20. Ernst Schellenberg, Gr. Burgstr. 9. (Miet-Pianos). Frz. Schellenberg, Kirchgasse 23. (Miet-Pianos). Ad. Stöppler, Adolfstr. 7. H. W. Wolf, Wilhelmstr. 12. Hoflief. (Miet-Pianos). Nämmaschinen. F. Becker, Moritzstrasse 2. E. du Pais, Kirchgasse 24. Carl Kreidel, Weberg. 36. M. Rosenthal, Kirchg. 7. Optiker. L. Ph. Dörner, Marktstr. 14. C. Kühn, Langgasse 8. E. Knans & Cie., Langgasse 16. Fernspr. 3570. Carl Müller, nur Langgasse 48, Ecke Webergasse. R. Petitpierre, Häfnerg. 5. H. Thiedge, Langgasse 51. F. Willberg, Webergasse 9 und Kirchgasse 12. Orden u. Ordensbänder. G. Victor, Kl. Burgstr. 7. Papier- u. Schreibwaren. K. Haack, Rheinstrasse 37, Ecke Luisenplatz. Tel. 2100. C. Koch, ältestes Papier-Geschäft, Langgasse 33. v. Königsb., Gr. Burgstr. 10. Wilh. Sulzer, Marktstr. 10.	Polzwaren-Handlungen. Jacob Müller, Langgasse 6. Photogr. Ateliers. J. B. Schäfer, Nicolastr. 22. Tel. 3727. (Atelier: Part.) Walter, Wellritzstrasse 6. Porzellan. Rud. Wolff, Marktstr. 22. Porzellanöfen. W. Hartmann, Adelheidstrasse 70a. Tel. 3355. Posamentiere. G. Gottschalk, Kirchg. 25. Spezialhaus für Posamenterie. Telefon 784. G. Victor, Kl. Burgstr. 7. Putz- u. Modewaren. Gerstl & Jernel, Langgasse 21/23 (Burgstr.). Adolph Koerwer, Langgasse 13. Spezialgeschäft für Damenhüte und Artikel für Putz und Konfektion. Rosshaare, engr. A. Müller, Nettelbeckstr. 11. Sattler. H. Rump, Moritzstrasse 7. Sattler-, Polster- und Tapetier-Artikel. Gebr. Erkel, Michelsbg. 12. Schaufenster-Gestelle und -Kasten. L. Becker, Albrechtstr. 46. Vernickel, etc., gegr. 1893. H. Krause, Helene-str. 29. Schildermaler. Müller & Klein, Friedrichstrasse 44. Tel. 2984. Schirmfabrikanten. P. Kindshofen, Goldg. 23. Schreibmaschinen. Herm. Bein, Rheinstr. 103. Hugo Grün, Adolfstrasse 1. Schreiner. A. Holse, Herrngartenstr. 9. Schuhmacher. F. Dornauf, Saalgasse 12. Schuhwaren. F. Herzog, Langgasse 50. Sanerwein & Kirsch, Marktstr. 32. Schuh-Haus. J. Thoma, Kirchgasse 9. Schürzen-Fabriken. M. Singer, Ellenbogeng. 2. Seilerwaren. Gebr. Erkel, Michelsbg. 12. Spazierstöcke. P. Kindshofen, Goldg. 23. Spediteurs. J. & G. Adrian, Bahnhofstr. L. Rottenmayer, Königl. Hofspeidit., Wiesbaden. Tel.-Nr. 12 u. 2376. Speiditions-Gesellschaft Wiesbaden, Rheinstr. 18. Telefon 872. Spengler. G. Kühn, Kirchgasse 9, Hofspenglermeister. Tel. 2434. Spielwaren. H. Schweitzer, Hoflieferant, Ellenbogengasse 13. Stellenvermittler. Frau L. Wallrabenstein, Langgasse 24. Tel. 2555.	Stempelfabriken. H. Götsen, Langgasse 43, 1. Tapetier- und Dekorateur. A. Leicher, Adelheidstr. 46, Möbel- u. Betten-Lager. Tapeien, Linoleum, Wachstuche. Georg Diez, Adolfstrasse 5. Wilhelm Gerhardt, Mauritiusstrasse 3. Tel. 2106. Carl Grünig, Friedrichstrasse 37. Tel. 244. R. Haase, Kl. Burgstr. 9. J. & F. Suth, Museumstr. 4. Toe-Handlungen. Böhlinger, Spezialgeschäft, Webergasse 3. Tel. 1949. Emmericher Waaren-Expedition, Marktstr. 26. Kneipp-Haus, Rheinstr. 59. Teppiche. Rückersberg & Harf. J. & F. Suth, Museumstr. 4. Treibriemen. F. Meinecke, Grabenstr. 9. P. A. Stoss, Taunusstr. 2. Trikotagen und Strumpfwaren. Ludw. Hess, Webergasse 18. M. Singer, Ellenbogeng. 2. Tuchhandlungen. Gottfr. Herrmann, Grosse Burgstrasse 15. Tel. 2121. H. Lugenbühl, Bärenstrasse 4. Reichh. Lager in- und ausl. Fabrikate. Uhrmacher. Otto Baumbach, Kirchgasse 62, 1. Etage. Kein Laden. Fröh. Taunusstr. 18. Chr. Nöll, Langgasse 16. Rommershausen Nachf. (R. Brauckmann), Kirchgasse 25. Vertreter der Union Horlogère. G. Seib, Kl. Burgstrasse 5. H. Theis, Moritzstrasse 4. Vergolder. Aktuarys, Taunusstr. 5. H. Reichard, Taunusstr. 18. Wach- und Schliess-Gesellschaft. Wiesb. Wach- u. Schliess-Gesellsch., Schwalbacherstrasse 2. Tel. 3154. Waschmaschinen. M. Rosenthal, Kirchg. 7. Wasche-Fabriken u. -Handlungen. M. Singer, Ellenbogeng. 2. Weinhandlungen. Ed. Böhm, Adolfstrasse 7. Fr. Groll, Goethestrasse 13. J. C. Keiper, Kirchg. 52. H. Lill, Albrechtstrasse 22. C. Moos, Friedrichstrasse 39. Zigarren-Spezialgesch. Lehmann Strauss, Hoflieferant, Webergasse 5. Ältestes Spezialgeschäft am Platze. Telefon 2200. J. Rosenau, Wilhelmstr. 22. Zoologische Handlung. G. Eichmann, Mauerg. 3/5.
---	--	--	--	--	--

Pfeiffer & Co., Bankgeschäft, Wiesbaden

halten ihre Dienste für alle in das Bankfach schlagende Geschäfte unter Zusicherung billiger und sorgfältiger Bedienung bestens empfohlen.

Comptoir: Langgasse 16, I. und II. Stock.
Telefon 51.

Geöffnet von 9—1 Uhr. Tags vor Sonn- und Feiertagen nur bis 4 Uhr. Sonntags geschlossen.